



Vom Diplom zum Bachelor

Vor einem Wechsel des Studiengangs unbedingt informieren lassen, damit kein BAföG verloren geht, rät Achim Meyer auf der Heyde vom Deutschen Studentenwerk

Seite 2



Laser erkennt Alter

Ein neuer Frischescanner soll gewährleisten, dass Gammelfleisch gar nicht erst auf den Tisch des Verbrauchers kommt

Seite 9

Gute Beziehung

Wie aus Werner von Siemens SIEMENS wurde und seine Skulptur an der TU Berlin mehr in das Blickfeld rückte

Seite 4

Inhalt

LEHRE UND STUDIUM

Hauptstädtische Peinlichkeit

Wie aus dem schmutzigen Berliner Zentralen Omnibusbahnhof ein attraktiver Ankunftsort werden könnte

Seite 7

LITERATUR UND BILDUNG

Ein Mozart der Schreibkunst

Goethes „kleiner Bruder“ Karl Philipp Moritz beeinflusste die Berliner Bildungslandschaft

Seite 8

FORSCHUNG

Die künstliche Netzhaut

Intelligente Kameras sollen künftig Objekte selbstständig erkennen, dreidimensional erfassen und abbilden

Seite 9

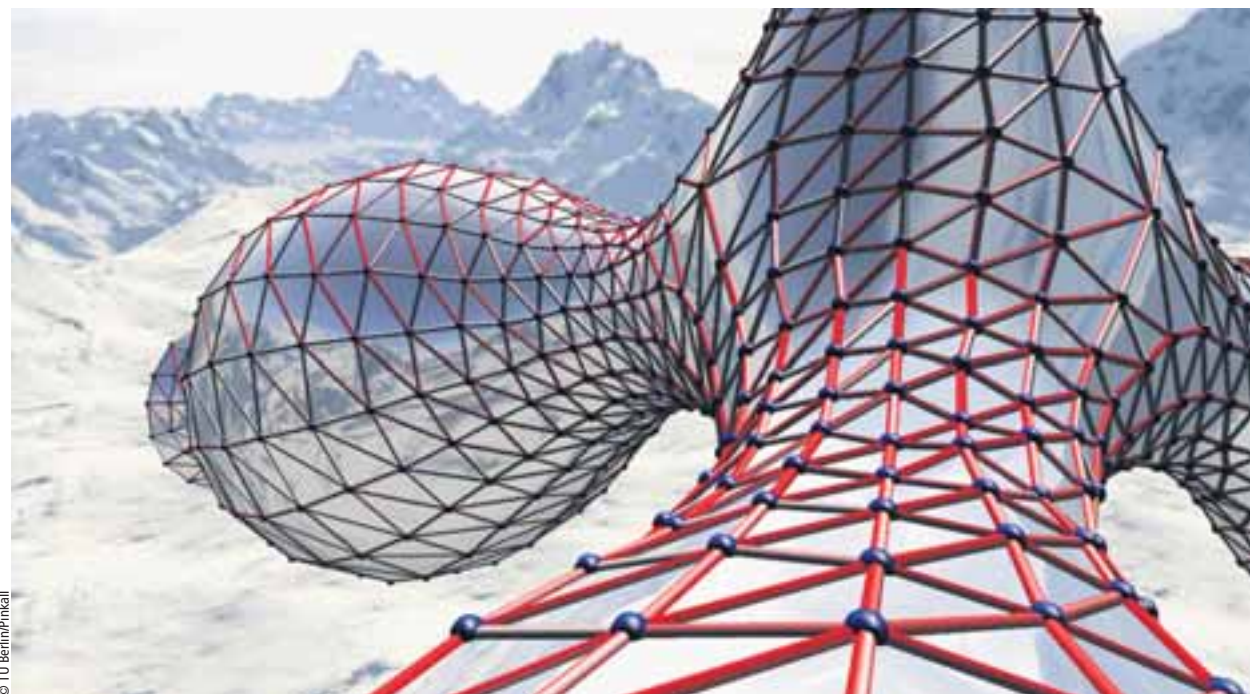
Opa blitzt und Oma funkelt

Ethische und wissenschaftliche Aspekte von Tod und Verwesung, modernen Bestattungsformen und Körperspende – eine Studie aus der Semiotik

Seite 10

Mathe auf dem Gipfel

Die Berliner Mathematik blickt auf ein erfolgreiches Jahr zurück



Ohne Mathematik geht kaum etwas: Autos, Handys oder der Eisenbahnverkehr. Viele komplexe Fragen werden mithilfe des Computers visualisiert. Dabei entstehen mitunter interessante geometrische Gebilde wie der Tetraeroid (links im Bild). Ereignisse wie die weitere Förderung des DFG-Forschungszentrums MATHEON, die Förderung der „Berlin Mathematical School“ als Graduiertenschule im Exzellenzwettbewerb von Bund und Ländern sowie zahlreiche Ehrungen waren Anlass für ein „Fest der Mathematik“ am 16. November im TU-Hauptgebäude. Eingeladen hatten TU, FU und HU sowie das Konrad-Zuse-Zentrum und das Weierstraß-Institut für Angewandte Analysis und Stochastik. Vorträge mit mehreren 3-D-Präsentationen gaben einen Einblick in die Welt der Mathematik: vom „Tanz der Moleküle“ über „Schöner Telefonieren“ bis hin zu „Berlin steigt schneller um“. Gefeierte werden konnte auch die jüngste Ehrung: Der MATHEON-Sprecher, TU-Professor Dr. Martin Grötschel, hatte Anfang November den John von Neumann Theory Prize erhalten. *tui*

Quantenpunkte gegen Cyberspace-Diebe

Nanowissenschaftspreis 2006 für TU-Nachwuchswissenschaftler

Dr. Sven Rodt, Andrei Schliwa und Robert Seguin vom Institut für Festkörperphysik wurden mit dem Nanowissenschaftspreis 2006 ausgezeichnet. Der mit 5000 Euro dotierte Preis würdigt die herausragenden Beiträge der jungen Physiker aus der Arbeitsgruppe von Professor Dieter Bimberg auf dem Gebiet der Einzelquantenpunktspektroskopie. Ihre Untersuchungen der elektronischen Struktur von einzelnen Halbleiter-Quantenpunkten hatten die Jury überzeugt. Dabei handelt es sich um nanometergroße dreidimensionale Objekte, deren elektronische Eigenschaften aufgrund ihrer geringen Größe durch die Gesetze der Quantenmechanik bestimmt werden. Abhängig von Form, Größe und chemischer Zusammensetzung der Quantenpunkte ist es möglich, dass sie einzelne Photonen oder Photonenpaare aussenden, die für quantenkryptografische Übertragungen genutzt werden. Versucht ein Spion die Photonen abzufangen, muss er den quantenmechanischen Zustand des abgefangenen Photons messen und legt damit diesen Zustand fest. Sender und Empfänger merken sofort, ob ihre Übertragung belauscht wurde. Nach heutigem Stand sind quantenkryptografische Systeme absolut abhörsicher.

Rodts und Seguins Arbeiten gehören zu den international meistzitierten dieses Arbeitsgebietes. Sie konnten sich mit ihren Experimenten weltweit an die Spitze aller konkurrierenden Forschungsgruppen setzen. Ein Bericht der Arbeitsgruppe erschien in der Zeitschrift „Physical Review Letters“. Der Entwurf einer Reihe von Bauelementen, die die entdeckten Effekte nutzen, wurde bereits zum Patent eingereicht. *stt*

Gründergeist durchdringt die TU Berlin

1,7 Millionen Euro Drittmittel fließen in den Ausbau von Gründungsförderungsprogrammen

In den letzten Jahren hat die TU Berlin vieles unternommen, um Gründungen aus ihren Reihen zu fördern. Besonders über die TU-Gründungsinitiative konnten sich Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiter in Seminaren, Coachings und Trainings, durch Vorträge von TU-Alumni und durch Unterstützung beim Erstellen eines Businessplanes Hilfe holen. Nun ist es gelungen, den wichtigen Bereich Gründung durch zwei große Projekte

zu verstärken. „Power für Gründerinnen“ und „TU-Gründergeist“ heißen die beiden Vorhaben, für die der Career Service insgesamt rund 1,7 Millionen Euro bei den Bundesministerien für Bildung und Forschung und für Wirtschaft und Technologie einwerben konnte. „Ein neuer Gründergeist soll das universitäre Leben beeinflussen und durchdringen“, sagt Agnes von Matuschka vom TU-Career-Service, die zusammen mit Uta Kirchner

die Drittmittel eingeworben hat, um dieses Ziel zu erreichen. Ein Großteil der Gelder des „Power für Gründerinnen“ wird in Sensibilisierungs- und Unterstützungsmaßnahmen für potenzielle weibliche Gründerinnen fließen, während mit den Mitteln des Projektes „TU-Gründergeist“ ein Gründungszentrum an der TU Berlin aufgebaut werden kann. Weiteres über den Inhalt der beiden Programme lesen Sie auf Seite 11. *br*

Drittmittelstark

Internationale Netzwerke und Gelder aus der EU werden immer wichtiger

Die TU Berlin konnte laut Statistischem Bundesamt im Jahr 2004 mit 340 Professuren 70,457 Millionen Euro Drittmittel einwerben. Rechnerisch gesehen bekam damit jede TU-Professorin bzw. jeder TU-Professor im Durchschnitt pro Jahr 207.230 Euro von Drittmittelgebern. Der Bundesdurchschnitt lag bei 93.200 Euro. Mit diesem Ergebnis ist die TU Berlin diejenige Berliner Universität, die 2004 die meisten Drittmittel einwerben konnte (ohne Medizin; TU: 70,457 Mio. Euro, FU: 54,834, HU: 41,380). Diese Leistung schaffte die TU Berlin, obwohl sie über die wenigsten Professorenstellen im Vergleich zu FU und HU Berlin verfügt (ohne Medizin; TU: 340 Professuren, HU: 400, FU: 431). Berücksichtigt man die Einnahmen im Medizinbereich, die das Bundesamt der Humboldt-Universität zuschreibt, führt die HU Berlin mit 113,637 Millionen Euro. Sie verfügt hierbei jedoch über fast doppelt so viele Professorenstellen wie die TU Berlin. Ihren ersten Platz kann die TU Berlin bei dem Indikator „Drittmittel je Professor“ aber auch dann noch im Berliner Vergleich behaupten, wenn die Drittmittel aus der Medizin in die

Berechnung einfließen. Bundesweit gehört sie hierbei zu den zehn besten Universitäten ohne medizinische Einrichtungen. „Die Zahlen belegen erneut unsere Forschungsstärke. Wir arbeiten sehr effektiv, das zeigt insbesondere auch der bundesweite Vergleich“, kommentiert TU-Präsident Prof. Dr. Kurt Kutzler die Ergebnisse. Ein Drittel ihrer eingeworbenen Gelder bekommt die TU Berlin von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, und rund 21 Prozent gibt der Bund. Zirka 18 Prozent werden durch internationale Organisationen gegeben, und nochmals 18 Prozent kommen aus der Wirtschaft. Prozentual liegt damit die TU Berlin bei den Einnahmen aus internationalen Organisationen und Wirtschaft vor den beiden anderen Berliner Universitäten (ohne Medizin). „Die Gelder aus EU-Ausschreibungen werden immer wichtiger. Forschung braucht einerseits den wissenschaftlichen Austausch im großen Rahmen, und andererseits messen wir uns hier im internationalen Wettbewerb“, ergänzt Kurt Kutzler. Wie entwickelten sich die Drittmittelzahlen? Im Jahr 2000 konnte die TU

Berlin 72,8 Millionen Euro einwerben. Ein Jahr später sogar 75,4 Millionen. 2004 fiel die Zahl jedoch um rund fünf Millionen auf 70,5. Eine wichtige Ursache – neben dem Generationswechsel in der Professorenenschaft – war das Inkrafttreten des Tarifvertrags, der Arbeitszeit- und Arbeitsgeldverkürzung beinhaltet. Die öffentlichen Geldgeber – wie die Deutsche Forschungsgemeinschaft – haben sich in der Bemessung der Drittmittel für wissenschaftliches Personal an diesen Tarifvertrag angepasst. Damit floss automatisch weniger Geld nach Berlin. Zieht man Hamburg zum Vergleich heran, so ist Folgendes festzustellen: Die TU Hamburg-Harburg wirbt mit 102 Professoren rund 15 Millionen Euro Drittmittel ein. Sie hat rund 5700 Studierende. Die Universität Hamburg bildet rund 36.000 Studierende aus und wirbt mit 753 Professoren (inklusive Medizin) 73,651 Millionen Euro Drittmittel ein. Das entspricht in etwa dem Drittmittelvolumen der TU Berlin. Aber: Die Professorenzahl der Universität an der Elbe ist doppelt so hoch wie die der TU Berlin, die nicht über den drittmittelstarken Medizinbereich verfügt. *stt/tz*

Innovative Produkte von kreativen Köpfen

Gute Aussichten für TU-Wissenschaftler und -Alumni beim Innovationspreis Berlin-Brandenburg 2006: Sie stellen vier der sieben Kandidaten. Das Fachgebiet Baustoffe und Baustoffprüfung von Prof. Dr.-Ing. Bernd Hillemeier hat ein mobiles Messsystem entwickelt. Damit können Spannbetonbrücken überprüft werden, ohne dass der Fahrbahnbelag geöffnet und die Brücke damit auf längere Zeit gesperrt werden muss. Einen neuartigen Mikromotor haben Prof. Dr. Heinz Lehr und Dr.-Ing. Stephan Schrader vom TU-Fachgebiet Mikro-



Kamera mit eingebautem Minimotor für die medizinische Anwendung

technik konzipiert. Er ermöglicht hochwertige Kleinstkameras, die erstmals über einen automatischen Fokus und optische Zoomfunktion verfügen. Belastende Operationen für Menschen, die unter einem Wasserkopf leiden, erspart ein neues Implantat der Christoph Miethke GmbH & Co. KG. Sie wird von TU-Alumnus Christoph Miethke geleitet. Dr. Ralf Schäfer vom Fraunhofer Heinrich-Hertz-Institut hat ein System entwickelt, mit dem sich die Anzahl der über den Fernsehkanal übertragenen Programme für mobile Geräte erhöhen lässt. 146 Anträge wurden in diesem Jahr eingereicht, maximal fünf Preisträger werden am 1. Dezember mit je 10.000 Euro ausgezeichnet. *cho*

Meldungen

Vorsicht bei Studiengebühren

/tui/ Die einheitliche Erhebung von Studienbeiträgen in einigen Bundesländern könnte rechtswidrig sein. Darauf weist Ludwig Kronthaler, Richter am Bundesfinanzhof, in einer Studie für den Stifterverband hin, die nun der Kultusministerkonferenz zur Verfügung gestellt wurde. Auch die Ausgestaltung der sogenannten „Ausfallfonds“ sei leicht angreifbar. Die Studie gibt Empfehlungen für die gesetzlichen Grundlagen von Beitragssatzungen an Hochschulen.

www.stifterverband.de

Vertretung für Ingenieure gegründet

/tui/ Die Fakultätentage der drei klassischen Ingenieurwissenschaften und der Informatik gründeten im Juli den Dachverein „4ING“, der ihnen als Sprachrohr und der Politik und der Wirtschaft als kompetenter Ansprechpartner dienen soll. Der Verein umfasst damit 127 Fakultäten und Fachbereiche an deutschen Universitäten aus den Bereichen Bauingenieurwesen und Geodäsie, Elektrotechnik und Informationstechnik, Informatik, Maschinenbau und Verfahrenstechnik.

ANZEIGE



Wir junge dynamische erfolgreiche Personalleasingfirma suchen

Dich 18-25 Jahre jung freundlich aufmerksam flexibel

Dann schau rein: www.handsandservice.de
Mo-Fr 10-18 Uhr Telefon: 030-756 878 90

acatech wird Nationale Technikakademie

/tui/ Der Konvent für Technikwissenschaften der Union der deutschen Akademien der Wissenschaft e. V., acatech, soll zu einer Nationalen Akademie der Technikwissenschaften entwickelt werden. Das beschlossen die Wissenschaftsminister des Bundes und der Länder in der Bund-Länder-Kommission (BLK). Mit Beginn des Jahres 2008 soll acatech in die gemeinsame Förderung von Bund und Ländern aufgenommen werden.

Wechsel im Akademischen Senat

/tui/ In der Gruppe der Professoren gab es folgende Veränderungen: Ausgeschieden sind Hartmut Kenneweg (Fak. VI), Lutz Günther Fleischer (Fak. III) und Rudolf Schäfer (Fak. VI). Nachgerückt sind Helmut Pucher (Fak. V), Reinhard Busse (Fak. VIII) und Rainer Mertes (Fak. VI).

Zufriedene Juniorprofessoren

/tui/ Die Juniorprofessur trifft bei den Nachwuchswissenschaftlern auf breite Zustimmung. In der Studie „Zwei Jahre Juniorprofessur, Analysen und Empfehlungen“ von Centrum für Hochschulentwicklung und Junger Akademie äußerten sich über 91 Prozent der befragten Juniorprofessorinnen und -professoren zufrieden oder sehr zufrieden mit ihrer Situation. Ein Drittel rechnet aufgrund der Professur mit guten oder sehr guten Aufstiegschancen. In der Studie finden sich außerdem viele Anregungen und Vorschläge zur weiteren Verbesserung.

www.che.de

Leitbild für die Region

/tui/ Berlin und Brandenburg haben ein länderübergreifendes „Leitbild der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg“ entwickelt. Damit wollen die beiden Bundesländer im Wettbewerb der deutschen und europäischen Metropolregionen vorankommen. Beteiligt waren viele Verbände und Institutionen der Region. Das Leitbild identifiziert die wichtigsten Stärken der Region: exzellente Wissenschaft, große kulturelle Vielfalt, innovative Wirtschaft, Nachbarschaft von Urbanität und Naturbelassenheit. Herausgeber sind das Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung Brandenburg und die Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung.

www.hauptstadtregion-berlin-brandenburg.de

Vom Diplom zum Bachelor: Vorsicht beim Wechsel

Ein Studiengangwechsel kann den Verlust des BAföG-Anspruchs nach sich ziehen

Herr Meyer auf der Heyde, Sie warnen BAföG-Empfängerinnen und -Empfänger vor einem spontanen Wechsel auf Bachelor- und Masterstudiengänge, da ihnen dabei möglicherweise die Förderung verloren gehen könnte. Wie viele Studierende betrifft das bzw. wie groß ist der geschätzte Anteil der Wechselwilligen?

Genaue Zahlen kann ich Ihnen leider nicht nennen, dafür zwei grundsätzliche Angaben: Der Anteil der Bachelor- und Masterstudiengänge an allen Studiengängen liegt inzwischen bei 45 Prozent, in den Fachhochschulen sogar bei 70 Prozent. Rund ein Viertel der zwei Millionen Studierenden in Deutschland erhalten BAföG. Wir richten uns mit unserer Warnung an BAföG-geförderte Studierende, die sich in einem Diplomstudiengang befinden, deren Hochschule aber möglichst alle Studiengänge auf Bachelor und Master umstellen will. Bei einer solchen Umstellung gelten meist Übergangsregelungen, und der Studiengang kann in einer angemessenen Zeit mit dem Diplom/Magister abgeschlossen werden. Diplomstudierende müssen also nicht in die neuen Studiengänge wechseln.

Derzeit sind noch nicht alle Unis in Deutschland auf dem gleichen Stand im Bologna-Prozess. Nicht jede bietet in jedem Fach bereits die neuen Abschlüsse. Heißt das, dass einer ganzen Generation von BAföG-Studierenden der Wechsel von einer Uni zu anderen erschwert oder sogar unmöglich gemacht wird?

Erschwert ganz sicher, aber betroffen sind nicht nur BAföG-Empfänger. Die Hochschulen können in ihren Studien-

und Prüfungsordnungen für die Zulassung zum Bachelor- und Masterabschluss nicht nur Credit-Points, sondern auch spezifische inhaltliche Module vorsehen. Diese können von Hochschule zu Hochschule variieren, sodass sich bei einem Wechsel die Studiendauer verlängern kann. Dann wird die Binnen-Mobilität der Studie-

Der Wechsel des Studienabschlusses auf Bachelor oder Master wegen einer Schwerpunktverlagerung ist möglich, und die Förderung läuft weiter. Ist dagegen ein Fachrichtungswechsel beabsichtigt, dann muss dieser aus einem „wichtigen Grund“ erfolgen. Ein Wechsel auf einen Studienabschluss Bachelor oder Master stellt generell

en Abschlüsse setzen, auf diese Weise zu verunsichern?

Ich kann nur sagen: Die Studentenwerke setzen das BAföG nach den Weisungen von Bund und Ländern um; an diese Weisungen sind sie gebunden. Verunsichert werden Studierende, wenn Studien- und Prüfungsordnungen erlassen werden, ohne dass man vorher die Förderungsfähigkeit nach dem BAföG prüft.

Kann man den Studierenden guten Gewissens raten, in ihrem Diplom- oder Magisterstudiengang zu verharren?

So pauschal kann man das nicht beantworten. Ob jemand auf einen Bachelor- oder Masterabschluss wechselt, hängt von vielen Faktoren ab, unter anderem von der bisherigen Studiendauer und den Arbeitsmarktchancen, die man sich ausrechnet. Sicher ist: Die alten Abschlüsse Diplom und Magister werden nicht wertlos, andererseits versprechen die neuen Abschlüsse hohe internationale Mobilität.

Welche Ratschläge kann man betroffenen Studierenden geben? Wie sollten sie dem BAföG-Amt gegenüber argumentieren?

Argumentieren hilft wenig angesichts einer sehr klaren Gesetzeslage. Wir fordern alle BAföG-geförderten Studierenden daher dringend auf, vor einem geplanten Wechsel auf Bachelor oder Master unbedingt mit ihrem BAföG-Amt zu sprechen, das ist unser Anliegen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Patricia Pätzold.



Achim Meyer auf der Heyde ist Generalsekretär des Deutschen Studentenwerks, des Dachverbands der 61 Studentenwerke in Deutschland, die im Auftrag von Bund und Ländern das BAföG umsetzen. Im Jahr 2005 zahlten sie rund 1,5 Milliarden Euro aus.

renden innerhalb Deutschlands tatsächlich beeinträchtigt.

Wie sieht die Gesetzeslage aus, das heißt, wer kann gefahrlos wechseln und wann?

Während der ersten beiden Semester ist ein Studiengangwechsel ohne Weiteres möglich. Allerdings wird die Förderungsdauer des BAföG nicht verlängert, notfalls ist die Finanzierung des neuen Studiums dann nicht vollständig gesichert. Bei einem Wechsel nach dem zweiten Semester muss das BAföG-Amt die Weiterförderung in jedem Fall prüfen. Dabei gelten beim BAföG folgende Unterscheidungen:

keinen wichtigen Grund dar, die Förderung kann damit verwirkt sein. Darin liegt die Gefahr! Deshalb sollte man sich grundsätzlich vor einem beabsichtigten Wechsel vorab mit dem BAföG-Amt beraten. Bei einem Wechsel ab dem vierten Fachsemester entfällt das BAföG grundsätzlich.

Die Regelungen widersprechen doch dem politischen Ziel, „Bologna“ so schnell wie möglich umzusetzen, was notwendigerweise auch die Akzeptanz der neuen Abschlüsse bei Universitätsleitungen, bei Studierenden und in der Wirtschaft voraussetzt. Macht es da Sinn, diejenigen, die auf die neu-

Studiengänge entwerfen – aber wie?

Studie zur Prozessqualität für Studium und Lehre



80 Prozent der rund 60 TU-Studiengänge sind bereits auf die neuen Abschlüsse umgestellt

Die systematische Planung und Beschreibung der Prozesse, die die Qualität von Studium und Lehre sichern, ist zwar zunächst aufwendig; nach genauerer Betrachtung werden sie aber von den Hochschulangehörigen in der Regel als sehr sinnvoll und angemessen angesehen. Das stellte sich heraus, als die Hochschulrektorenkonferenz (HRK), die Akkreditierungsgesellschaft ACQUIN e. V. sowie mehrere beteiligte Hochschulen die Ergebnisse eines Pilotprojekts vorstellten, das das Bundesbildungsministerium über zwei Jahre gefördert hatte. Das Projekt will Prozessqualität im Bereich Lehre und Studium optimieren sowie ein Verfahren zur Prozessakkreditierung etablieren. Ziele sind das Qualitätsbewusstsein der Hochschulen beim Aufbau von Studiengängen zu stärken, die Organisations- und Entscheidungsstrukturen zu optimieren und ein Qualitätsmanagementsystem zu errichten. Bisher entwickeln die Hochschulen ein

jeweils eigenes System zur Qualitätssicherung. Die Prozessakkreditierung solle die bisherigen Verfahren der Programm-Akkreditierung zwar ergänzen, die Entscheidung über das jeweilige Verfahren der Akkreditierung müsse aber den Hochschulen überlassen bleiben. Auch verschiedene Interessenvertreter wie Studierende oder Vertreter des Arbeitsmarktes sollten sachgerecht am Verfahren teilnehmen. Das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) warnt jedoch vor dem hohen Aufwand, der mit diesem Verfahren verbunden ist. Es bestehe die Gefahr einer neuen Qualitätsbürokratie. Das CHE schlägt daher vor, die bestehende Akkreditierung einzelner Studienprogramme zu verschlanken. Gleichzeitig sollten Alternativen für das Zusammenspiel von internem Qualitätsmanagement und externer Kontrolle im Wettbewerb erprobt werden. *KoKo*

www.hrk.de

Innovation im Fokus

Technologiestiftung mit neuem Kuratorium

Zu seinem neuen Vorsitzenden wählte das Kuratorium der TSB Technologiestiftung Innovationszentrum Berlin den Vorstandsvorsitzenden der Berlin-Chemie AG Dr. Reinhard Uppenkamp. Dieser folgt damit Dr. Manfred Gentz, der das Amt von 1997 bis 2006 innehatte. Zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden der Berliner Wirtschaftsminister Harald Wolf und TU-Präsident Prof. Dr. Kurt Kutzler gewählt. Die TSB Technologiestiftung Berlin ist die zentrale Anlaufstelle für Technologie und Innovation im Land Berlin. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, innovationspolitische Konzepte zu entwickeln wie die sogenannte „Kohärente Innovationsstrategie“. Diese soll die anwendungsorientierte Forschung fördern und die breite Öffentlichkeit für die Bedeutung von Innovationen sensibilisieren. Die „Kohärente Innovationsstrategie“ sei eine wichtige Voraussetzung für die zielgerichtete Entwicklung der Berliner Kompetenzfelder, sagte der neue Vorsitzende Reinhard Uppenkamp. Jetzt gälte es, die Masterpläne umzusetzen und damit die Clusterbildung voranzubringen. Im Jahr 2005 wendet die TSB für die Entwicklung der Berliner Kompetenzfelder Medizintechnik, Biotechnologie, Informations- und Kommunikationstechnologie und Verkehrssysteme rund drei Millionen Euro auf. Verbundprojekte sollen vorangebracht und der Standort Berlin international positioniert werden.

Weiterhin gehören dem Kuratorium nun folgende Persönlichkeiten an:

- Gerd von Brandenstein, Leiter des Verbindungsbüros Berlin der Siemens AG
- Norbert Geyer, Inhaber der GEYER GRUPPE
- Heiko Glawe, Leiter der Abteilung Wirtschaft, Deutscher Gewerkschaftsbund, Landesbezirk Berlin-Brandenburg
- Prof. Dr. Ursula Habenicht, Schering AG
- Martin Hüppe, Geschäftsführer, Cornelsen Verlag GmbH & Co. OHG
- Dr. Hans-Gerhard Husung, Staatssekretär, Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur
- Erwin Kostyra, Vizepräsident der Handwerkskammer Berlin
- Maria Krautzberger, Staatssekretärin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
- Hans-Kornel Krings, Sprecher Geschäftsleitung, Dresdner Bank AG
- Mathis Kuchejda, Geschäftsführer, Schmidt + Haensch GmbH & Co.
- Prof. Dr. Dieter Puchta, Vorstandsvorsitz, Investitionsbank Berlin
- Prof. Dr.-Ing. Reinhard Thümer, Präsident der Technischen Fachhochschule Berlin
- Prof. Dr. Günther Tränkle, Wissenschaftlicher Direktor des Ferdinand-Braun-Institutes für Höchstfrequenz-Technik im Forschungsverbund Berlin e.V. *tui*

ANZEIGE



Sudan: Pflügen statt hacken

Ihr Feld zu bestellen, das bedeutet für eine Bäuerin im Südsudan, gebrückt und mühsam mit einer Hacke den Boden zu beackern. Entsprechend mager fallen die Ernten aus und decken nur die Hälfte des Bedarfs. Hätte sie zwei Ochsen und einen Pflug, könnte die Frau effektiver arbeiten und mehr anpflanzen. Wie man die eigenen Ochsen zum Pflügen trainiert und mit welchen Erzeugnissen sie ihre Ernährungslage verbessern, das lernen die Landbewohner in einem Ausbildungszentrum der SUPRAID (Zentrum Sudan Production Aid), einem Partner von „Brot für die Welt“. Nach der Ausbildung gibt es als Geschenk einen Pflug. Mit Ihrer Spende könnten wir noch viel mehr Menschen erreichen!

Bitte senden Sie mir folgende Infos über die Arbeit von „Brot für die Welt“ kostenlos zu

- Allgemeine Unterlagen über die Aktion
- Quartalsnachrichten „Der Ferne Nächste“
- e-Mail-Newsletter

NAME: _____
STADT: _____
PLZ/ST: _____
TEL: _____
ZUSÄTZLICH: _____

Postbank Köln
530 500-500
Postfach 10 11 42
70010 Stuttgart

Brot für die Welt
www.brot-fuer-die-welt.de

Tropfen auf den heißen Stein?

Vor der Zustimmung zum Hochschulpakt 2020 hat Berlin noch Forderungen



© TU-Pressstelle
Gedränge bei der Immatrikulation: ein alltägliches Bild in deutschen Universitäten. Der Hochschulpakt 2020 soll Abhilfe schaffen

„Aufgrund der steigenden Studienplatznachfrage ist die Erweiterung des Lehrangebots und der Ausbau der Forschungsförderung an den Hochschulen eine nationale Aufgabe“, erklärte Bundesbildungsministerin Annette Schavan. Auf diese Prämisse hatte sie sich mit den Wissenschaftsministern der Länder geeinigt, als es bei mehreren Treffen im Herbst um die Grundlinien des geplanten Hochschulpaktes 2020 ging.

Diese Mitteilung hatte insofern Brisanz für die Länder, weil damit klargestellt wurde, dass der Bund in dieser Situation gewillt ist, den Ländern finanziell unter die Arme zu greifen. Auch konkrete Zahlen wurden bereits genannt: Man rechne mit zusätzlichen 90 000 Studienanfängern bis zum Jahr 2010, wobei für jeden zusätzliche Kosten von 22 000 Euro über vier Jahre zugrunde gelegt wurden. Das sind fast zwei Milliarden Euro, wovon der Bund die Hälfte tragen will.

Bei der Forschungsförderung für die Hochschulen bietet der Bund eine Programmkostenpauschale an, sogenannte Overheadkosten. Hier handelt es sich um ein zusätzliches Plus von 20 Prozent für Projekte, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert werden. Ab 2007 würde dies für Sonderforschungsbe-

reiche, Forschungszentren und Graduiertenkollegs gelten, ab 2008 für sämtliche Neubewilligungen der DFG. Ein Wermutstropfen ist allerdings dabei: Die Pläne für Kapazitätsausbau und Forschungsförderung übersteigen den derzeitigen mittelfristigen Finanzplan des BMBF um rund 260 Millionen Euro. Darüber verhandelt die Bundesbildungsministerin derzeit mit dem Finanzministerium. Eine Einigung über die Beteiligung der Länder soll bis Ende November gefunden werden.

Margret Wintermantel, Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), warnte dagegen davor, den Kapazitätsausbau bei Studienplätzen mit der Forschungsförderung zu vermengen. Allein für die erwartete Spitze des Studierendenandrangs im Jahr 2013 hat die HRK einen Mehrbedarf von 3,4 Milliarden Euro errechnet. „Wir brauchen ein entschlossenes Handeln, keinen Tropfen auf den heißen Stein“, sagte Wintermantel. „Deutschland hat einen Studierendenanteil von 37 Prozent, eine Absolventenquote von 20,6 Prozent. Gegenüber dem OECD-Mittel von 53 beziehungsweise 34,8 Prozent sind wir nach wie vor deutlich im Hintertreffen.“

Schwierig könnte die Hochschulpakt-Einigung auch mit Berlin werden. Die rot-roten Koalitionäre haben nämlich beschlossen, sich am Hochschulpakt

2020 nur unter bestimmten Bedingungen zu beteiligen. Berlin möchte als zusätzliche Finanzleistung anerkannt bekommen, dass es Studierende weit über den eigenen Bedarf hinaus ausbildet. Mehr als die Hälfte aller Studierenden an den Berliner Hochschulen kommen aus anderen Bundesländern und aus dem Ausland. Das will Berlin der Forderung entgegenhalten, dass die Bundesländer neue Studienplätze schaffen müssen, um an das Geld vom Bund zu kommen. Andere Bundesländer haben bereits Maßnahmen angekündigt. Nordrhein-Westfalen will zum Beispiel bis 2010 rund 20 000 neue Plätze schaffen und dafür rund 125 Millionen Euro bereitstellen. Den Ostdeutschen Ländern wurde ein Sonderbonus von 83 Millionen Euro zugesagt – um den Studienplatzabbau zu vermeiden. Der Hochschulpakt kommt nur zustande, wenn alle Länder zustimmen. Falls das Geld vom Bund kommt, will die neue alte Berliner Koalition Studienplätze vor allem an Fachhochschulen schaffen. Für die Unis hat sie sich etwas Neues ausgedacht: von Unternehmen gesponserte oder finanzierte Kollegs für ausgewählte Studierende, die dort zusätzliche Kurse belegen können, um schneller ins Berufsleben beziehungsweise in die Forschung einsteigen zu können. pp

Drohender Kollaps

Im Jahr 2020 werden die deutschen Hochschulen fast 4000 Professorenstellen mehr brauchen als im Jahr 2004, allein um das derzeitige Betreuungsverhältnis von 1 : 60 im Bundesdurchschnitt zu halten. Das hat die Zeitschrift Forschung & Lehre errechnet. Im Jahre 2014 seien es sogar, wegen der Schulzeitverkürzung, mehr als 8000 Stellen. Seit Ende der Siebzigerjahre habe die Zahl des Lehrpersonals ohnehin nicht mehr mit der wachsenden Zahl der Studierenden Schritt halten können. Mit einer Vielzahl schlecht bezahlter Dozentenstellen ohne Perspektive, wie es die mögliche Personal-kategorie der „Lecturer“ darstelle, sei niemandem gedient, so Dr. Bernhard Kempen, Präsident des Deutschen Hochschulverbandes. Den Hochschulen drohe der Kollaps. tui

Wissenschaftssystem stärken

Lange Studienzeiten, zu späte Selbstständigkeit, starke Hierarchien, das unflexible Beschäftigungssystem und ungenügende Internationalisierung der Universitäten lähmen das System der wissenschaftlichen Karrieren in unserem Land, kritisieren die Wissenschaftler in Deutschland. Auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sei verbesserungsbedürftig. Anfang Oktober legte deshalb das Bundesbildungsministerium einen Gesetzesentwurf vor, nach dem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach Ablauf der Zwölf-Jahres-Frist so lange weiterarbeiten dürfen, wie sie Drittmittel einwerben. Zudem enthält der Entwurf die Möglichkeit, die zulässige Befristungsdauer für die Betreuung eines Kindes um zwei Jahre zu verlängern. tui

Gut beraten ist halb gewonnen

TU9-Hochschulen werben um internationale Studierende

Hoch qualifizierte Studieninteressierte aus dem Ausland sollen vermehrt nach Deutschland kommen, um hier ein technisches Fach zu studieren. Um hierfür frühzeitig Interesse zu wecken, hat der Verein „TU9 – German Institutes of Technology“, der Zusammenschluss der neun großen technischen Universitäten in Deutschland, zusammen mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst ein neues Online-Angebot entwickelt. Das „SelfAssessment international“ ist eine Art Studienberatung im Internet und richtet sich weltweit an junge Menschen, die überlegen oder schon

konkret planen, an einer technischen Universität in Deutschland ein technisches Fach zu studieren. Es informiert einerseits über die Anforderungen der technischen Studiengänge an den TU9-Universitäten, andererseits erfahren die Nutzer mehr über die eigenen Stärken und Schwächen für das Studium.

Self-Assessment heißt übersetzt Selbststeinschätzung. Entsprechend geht es neben Aufgaben zu mathematischen Fähigkeiten und logischem Schlussfolgern auch um Fragen zur Studienmotivation und Leistungsbereitschaft. Angeboten wird zudem ein

kurzer Deutschttest, der eine grobe Einschätzung der Sprachkompetenz ermöglicht.

Die Teilnahme am „SelfAssessment international“ ist freiwillig und kostenlos. Man muss sich lediglich als Nutzer registrieren. Für die verschiedenen Aufgaben, die derzeit nur in Deutsch angeboten werden, werden etwa 90 bis 120 Minuten benötigt. Jeder Teilnehmer erhält eine Rückmeldung und Erläuterung zu seinen Ergebnissen. Eine englische Fassung soll noch erarbeitet werden. tui

➔ www.self-assessment.tu9.de/

Studieren soll kein Privileg sein

TU-Studierende über neue Ideen für Gebühren

Berlin hat ein Problem. Ein Finanzproblem. Vom Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe wurde am 19. Oktober 2006 die Klage Berlins auf Bundeshilfen zur Entschuldung abgewiesen. Nun werden wieder mögliche Geldtöpfe gesucht. Studiengebühren allerdings schaden mehr als sie nützen, stellt das Deutsche Studentenwerk klar und lehnt die „Campus-Maut“ ab. Doch ganz vom Tisch ist das Thema noch nicht. In diesem Wintersemester wird die Gebühr bereits von einigen Bundesländern erstmalig erhoben. Die Idee aus Hamburg und Bremen, nur Studierende aus anderen Bundesländern als dem eigenen zur Kasse zu bitten, wurde dagegen von den Gerichten abgeschmettert. Deswegen wurde in Berlin laut darüber nachgedacht, wie man dies umgehen könne. Nun soll geprüft werden, ob man Studiengebühren zwar erheben, Berliner Landeskindern diese aber per Stipendium zurück erstatten könne. Immerhin sind weniger als 50 Prozent aller rund 140 000 Berliner Studierenden Berliner. Intern fragte Studierende, ob eine solche Idee bei ihnen auf Gegenliebe stieße.

oder 300 Euro. Ich glaube nicht, dass es gut wäre, Unterschiede zwischen den Studierenden zu machen. Das hätte den schalen Beigeschmack von Ungleichbehandlung.



Faris Al Ahmed, 24, studiert im 6. Semester Wirtschaftsingenieurwesen

Auf jeden Fall bin ich gegen Studiengebühren, wie auch immer geartet. Ich glaube, dass es vielen jungen Leuten, die auch intelligent sind und Zukunftspotenzial haben, die Chance verbauen würde, überhaupt zu studieren. In einigen Bundesländern gibt es ja schon Gebühren. Und wo gehen die Leute hin, die das Geld nicht bezahlen können? Vielleicht weichen sie nach Polen aus oder irgendwo anders hin. Ich glaube nicht, dass das gut für Deutschland wäre.



Norma Frießecke, 25, studiert im 1. Semester des Masterstudiengangs Historische Urbanistik

Ich kenne die Diskussion aus Mecklenburg-Vorpommern, wo ich mein Innenarchitekturstudium absolviert habe. Dort wollte man den Landeskindern Studienplätze vorbehalten. Das hat nicht geklappt. Ich finde es auch nicht so gut. Jeder sollte auch das studieren, was er studieren möchte, und auch an dem gewünschten Standort. Denn die Stadt gehört genauso dazu wie die Uni und nicht überall sind gleiche Studiengänge auch inhaltlich gleich.



Amewu Nove, 23, studiert im 1. Semester Kultur und Technik, Schwerpunkt Philosophie

Da ich aus Berlin komme, wäre es für mich persönlich natürlich praktisch. Und irgendwoher muss Berlin ja auch Geld bekommen. Trotzdem glaube ich nicht, dass Studiengebühren, ob nun für alle oder nur für diejenigen aus anderen Bundesländern, der richtige Weg sind. Denn studieren sollte kein Privileg werden. Ich zum Beispiel wüsste nicht, woher ich das Geld nehmen sollte. Wahrscheinlich würde ich dann nicht studieren.



Michael Foth, 22, studiert im 4. Semester Verkehrswesen

Ich finde, dass es eine ganz nette Idee ist. Denn es würde den Berlinern, auch denen, die keinen Spitzen-Abi-Schnitt vorweisen können, die Möglichkeit geben, in ihrer Heimatstadt studieren zu können. Das würde natürlich bedingen, dass die anderen in ihren jeweiligen Heimatländern oder -bundesländern studieren können. Der Austausch würde allerdings erschwert. Man müsste zunächst mal alle möglichen Konsequenzen auflisten und abwägen.



Hadi Faizi, 25, studiert im 1. Semester Kultur und Technik, Schwerpunkt Philosophie

Davon halte ich nicht so viel. Ich komme zum Beispiel aus Westfalen und ich könnte mir auch keine Studiengebühren leisten. Ich habe neben der Uni noch einen Job und habe festgestellt, dass das Geld kaum reicht. Ich werde jetzt versuchen, einen Bafög-Antrag zu stellen. 500 Euro könnte ich nicht berappen, da könnte ich auch nicht studieren. Bei einem Betrag von 100 Euro ... vielleicht könnte den noch irgendwie jeder zusammenkratzen.



Zhi Zhang, 25, studiert im 3. Semester Informatik

Studiengebühren sind problematisch. Nicht alle können so viele Gebühren bezahlen. Vielleicht, wenn die Summe nicht so hoch ist, zum Beispiel 200



Alin Schwarzkopf, 19, studiert im 1. Semester Architektur

Solche Ungleichbehandlung finde ich nicht gut. Man müsste auch erst mal schauen, wie viele Berliner irgendwo anders studieren. Vielleicht gleicht sich das ja aus. Ich selber komme aus Brandenburg.

Meldungen

IT-Hotline geschaltet

/tui/ Das TU-Rechenzentrum hat eine Hotline zu allen Fragen rund um die zentralen IT-Dienstleistungen der TU Berlin eingerichtet. Die Hotline ist für Beschäftigte und Studierende ab sofort von Montag bis Freitag von 8 bis 18 Uhr telefonisch oder per Mail zu erreichen.

☎ 314-2 80 00

✉ tubit@tu-berlin.de

Wahlvorschläge einreichen

/tui/ Im Januar 2007 stehen wieder mehrere Gremienwahlen an. Wahlvorschläge müssen aber bereits im Dezember eingereicht werden. Folgende Termine sind für die Abgabe beim Zentralen Wahlvorstand zu beachten:

Wahl der Institutsräte: 30. 11. 2006

Wahl der Mitglieder zu den Fakultätsräten, zum Akademischen Senat und zum Kuratorium: 13. 12. 2006

Wahl der Frauenbeiräte an den Fakultäten: 13. 12. 2006

Die Geschäftsstelle befindet sich im Hauptgebäude, Raum H 2028/30.

☎ 314-2 25 32

51 Schüler studieren an der TU

/tui/ Für den ersten offiziellen Durchgang des Schülerstudiums an der TU Berlin haben sich aus 23 Berliner und acht Brandenburger Schulen insgesamt 21 Schülerinnen und 30 Schüler eingeschrieben: Analysis I für Mathematiker (6), Analysis II für Mathematiker (3), Lineare Algebra für Mathematiker (1), für Ingenieure (7), Einführung in die Physik für Ingenieure (2), Physikalisches Grundpraktikum (2), Mechanik (1), Einführung in die Informatik (6), Methodische und praktische Grundlagen der Informatik I (5), Grundlagen der Elektrotechnik (3), Analytische Chemie I (1), Allgemeine und Anorganische Chemie (13) und Allgemeine Betriebswirtschaftslehre (1).

Aroma schonen, Energie sparen

/tui/ Wer Aufzüge nicht nutzt, hat Bewegung, spart Zeit und Energie. Wer Kaffee in der Kaffeemaschine nur zubereitet und dann in einer Thermoskanne warm hält, schont das Aroma, mindert das Brandrisiko und spart Energie. Viele Tipps, auch zum energiesparenden Umgang mit EDV, zum energiesparenden Kühlen oder Verhalten im Labor, gibt das Merkblatt „Energiesparen für Mitglieder der TU“ der Abteilung Sicherheitstechnische Dienste und Umweltschutz (SDU). Die SDU-Mitarbeiter gehen davon aus, dass die TU Berlin mit entsprechendem Verhalten ihrer Mitarbeiter den Energieverbrauch nochmals um rund 50 Prozent drosseln könne. Weitere Ideen sind willkommen.

➔ www.tu-berlin.de/zuv/sdu/UWS/Energie.htm

➔ www.energyoffice.org

Neue Abfallregelung

/tui/ In einer universitären Einrichtung fallen viele Abfälle an, die gesondert gesammelt und einer Sonderbehandlung zugeführt werden müssen, zum Beispiel Laborchemikalien, Farben, Lacke, Säure, Altgeräte, Batterien und vieles mehr. Wie und wo diese gesammelt und entsorgt werden, darüber gibt die neue „Abfallregelung der TU“ Auskunft, die von der Abteilung Sicherheitstechnische Dienste und Umweltschutz in einer neuen überarbeiteten Fassung herausgegeben wurde. Sie enthält auch eine Sammelstellenliste. Sie ist im SDU-Sekretariat erhältlich.

☎ 314-2 14 66

✉ annica.rieger@tu-berlin.de

TU-Personalversammlung am 6. Dezember

/tui/ Der Personalrat der TU Berlin lädt zur Personalversammlung am 6. Dezember ins Audimax im TU-Hauptgebäude ein. Beginn ist um 9 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem der Einsatz von Videokameras in TU-Gebäuden, die neuen Informations- und Kommunikationsstrukturen sowie das Gleichbehandlungsgesetz. Vorgesehen ist auch ein Bericht zum Facilitymanagement.

➔ www.tu-berlin.de/personalrat

Denkmal für eine gute Beziehung

Die Wandschneider-Skulptur „Werner von Siemens“ steht nun an einem zentralen Platz

Die Technische Universität ist mit Werner von Siemens auf besondere Weise verbunden“, sagte TU-Präsident Prof. Dr. Kurt Kutzler, als er im Beisein vieler Vertreter der Universität, der Firma Siemens und des Vereins deutscher Ingenieure (VDI) an einem windigen Oktobertag 2006 zur „Wiederenthüllung“ der bronzenen Siemens-Skulptur schritt. Die von Wilhelm Wandschneider geschaffene Skulptur war im Laufe von rund 100 Jahren mehrmals umgesetzt worden und erhielt nun, in unmittelbarer Nähe ihres ursprünglichen Standortes, direkt an der Straße des 17. Juni, vis-à-vis dem Hauptgebäude der Universität, einen exponierten Standplatz, der Werner



Die Skulptur wird enthüllt

Ingenieur, Unternehmer, Firmenpatriarch

Wie aus Werner von Siemens SIEMENS wurde

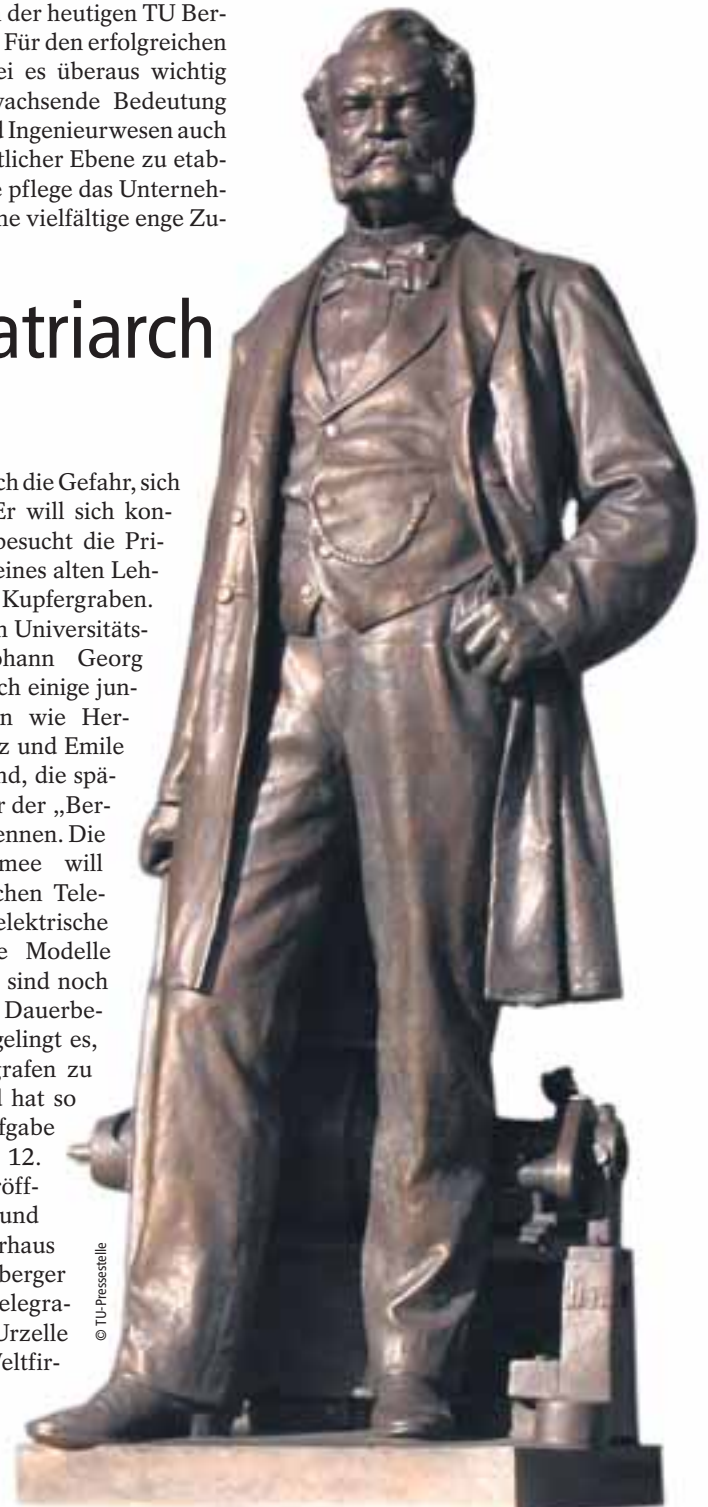
Werner von Siemens, der Prototyp des Ingenieur-Unternehmers, der liberale Firmenpatriarch, der Kapitän eines „Weltgeschäfts à la Fugger“, scheint uns heute fern, ein Mann des 19. Jahrhunderts – faszinierend und märchenhaft. Blicken wir jedoch einmal in seine „Lebenserinnerungen“ so scheinen sie uns erstaunlich modern, als ob der Autor gerade erst die neuesten Bildungs- und Innovationstheorien gelesen habe. Welche „Universitäten“ hat Siemens durchlaufen?

Er wird als viertes von 14 Kindern am 13. Dezember 1816 in Lenthe bei Hannover geboren. Der Vater ist Pächter, doch die Landwirtschaft durchleidet eine tiefe Krise. In die Schule geht der kleine Werner zunächst bei Großmutter und Vater. Dann folgt ein Jahr Bürgerschule. Ostern 1829 engagiert der Vater einen Hauslehrer. Sponholz, ein Theologe, hochgebildet, aber wegen seiner modernen Auffassungen schlecht angesehen bei den geistlichen Vorgesetzten, ist offensichtlich ein pädagogisches Naturtalent. Er versteht es, die „halbwilden Jungens“ in lernfreudige Schüler zu verwandeln, aber nicht durch Strafen und Negativpropheten, sondern durch Wecken der kindlichen Neugier und des Nachahmungstriebes. Später wechselt Siemens an das altsprachliche Lübecker Katharinen-Gymnasium. Aber er interessiert sich eher für Naturwissenschaften und Technik. Er wünscht sich

ein Studium an der legendären Berliner Bauakademie und nimmt Privatunterricht in Mathematik und in Vermessungstechnik. Doch den Eltern fehlt das Geld für ein solches Studium. Ein Lehrer rät ihm, in das preußische Militär-Ingenieurkorps einzutreten, dem eine exzellente technische Ausbildung zuteilwerde. Ostern 1834 verlässt Siemens ohne Abitur die Schule, wandert zu Fuß nach Berlin und wird im November 1834 Artillerist. Er lernt den preußischen Drill, aber auch Kameradschaft kennen. Nach einem Jahr besteht er als einer der Besten die Aufnahmeprüfung für die Berliner Artillerie- und Ingenieurschule. Hier unterrichtet bedeutende Wissenschaftler ihrer Zeit: zum Beispiel der Mathematiker Martin Ohm oder der Physiker Gustav Magnus. Siemens eröffnet sich eine neue, interessante Welt. Die Liebe zu den Wissenschaften und die Erkenntnis lebenslangen Lernens hat er von dort für seinen weiteren Lebensweg mitgenommen. Der junge Seconde-Leutnant mit den rebellischen Locken, aus denen ewig keine glatte militärische Haarfrisur zu machen ist, wird wegen seines Erfindergeistes geschätzt. Er entwickelt die Schießbaumwolle weiter und unternimmt elektrolytische Experimente. Für galvanische Vergoldung bekommt er sogar ein preußisches Patent. Bruder Wilhelm gelingt es, die Erfindungen in England zu vermarkten. Doch Werner überdenkt seine Lebensplanung. Das Jagen nach Erfindungen brachte erste

von Siemens' Verdienste um Wissenschaft und Wirtschaft würdigt. Werner von Siemens, der sich immer auch als Forscher und Erfinder gesehen habe, sei die Förderung der Wissenschaft ein besonderes Anliegen gewesen, fuhr Kurt Kutzler fort, hier in Berlin habe Siemens maßgeblich zur Entwicklung der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin, der Vorläuferinstitution der heutigen TU Berlin, beigetragen. Für den erfolgreichen Unternehmer sei es überaus wichtig gewesen, die wachsende Bedeutung von Technik und Ingenieurwesen auch auf wissenschaftlicher Ebene zu etablieren. Bis heute pflege das Unternehmen Siemens eine vielfältige enge Zu-

sammenarbeit mit der TU Berlin. „Das gemeinsam betriebene ‚Center für Wandel und Wissensmanagement‘ arbeitet heute ebenso erfolgreich wie das ‚Center for Knowledge Interchange‘ und viele andere gemeinsame Forschungsprojekte – sodass wir Grund haben, eine gute Kooperation zu bilanzieren“, so Kutzler. pp



Die Siemens-Skulptur frisch geputzt und enthüllt. Empfehlenswert zur weiteren Beschäftigung mit Siemens ist die von Wilfried Feldkirchen besorgte, reich illustrierte Neuauflage der Lebenserinnerungen von Werner von Siemens (München, Zürich: Piper, 2004)

Sicher in die Bibliothek

Punkt 14.15 Uhr am 31. Oktober 2006 blinkte sie zum ersten Mal auf: Die neue Ampelanlage an der Fasanenstraße wird zukünftig den Weg vom Hörsaal in die Unibibliothek sicherer machen. Einige Verzögerungen hatten bereits hier und dort leichten Unmut ausgelöst. Doch da die Fasanenstraße eine sogenannte „übergeordnete Straße“ ist, gab es viele Mitspieler bei Planung und Durchführung. Außer der TU Berlin waren das natürlich das Bezirksamt Charlottenburg sowie die Verkehrslenkung Berlin, die Polizei, die BVG und die Fußballer. Im Weltmeisterschaftssommer 2006 gab es nämlich einige Projekte, denen Vorrang eingeräumt

wurde. Um die Verantwortlichen von der Notwendigkeit eines Ampelüberweges zu überzeugen, mussten zunächst Verkehrszählungen durchgeführt werden, was das TU-Fachgebiet Straßenplanung und Straßenbetrieb von Prof. Dr. Thomas Richter übernahm. Bis zu 305 Fußgänger und bis zu 1100 Fahrzeuge pro Stunde zählten sowohl Straßenplaner als auch Verkehrslenker. In Zusammenarbeit mit der TU-Bauabteilung konnte schließlich die gesamte Planung von den TU-Straßenplanern durchgeführt werden. Ende gut, alles gut: Im 20-Sekunden-Wechsel gehört nun planvoll und sicher mal Autos und mal Fußgängern die Straße. KoKo



Endlich: grünes Licht am Übergang zum Lesesaal über die Fasanenstraße

Mit Fantasie Lichter aufsetzen

Professionelle Hilfe bei der Kongressveranstaltung

Die Exzellenz einer Universität zeigt sich auch an ihren Kongressen, darum ist die Leitung der TU Berlin sehr an diesen Veranstaltungen unter Mitwirkung ihrer Professoren interessiert“, sagt Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach, Vizepräsident der TU Berlin, und er weist darauf hin, dass für Hochschullehrer nicht nur die nationale und internationale Präsenz ihrer Hochschule wichtig sei, sondern Tagungen, Seminare und Symposien nach wie vor für den wissenschaftlichen Austausch die wichtigsten Orte sowie auch der persönlichen Karriere zuträglich seien. Deshalb sei die TU Berlin auch bereit, Kongressvorhaben nachhaltig zu unterstützen. Doch die Organisation einer größeren Veranstaltung ist mit erheblichem Aufwand verbunden, zumal wenn der Veranstalter Wissenschaftler ist und die Kongressorganisation neben seiner Lehr- und Forschungstätigkeit bewältigen muss. Professionelle Unterstützung bei der Veranstaltungsorganisation bietet die TU Berlin Servicegesellschaft mbH an, die sich am 6. November 2006 im Berliner Roten Rathaus zusammen mit dem Berlin Con-

vention Office der Berlin Tourismus Marketing GmbH präsentierte, mit dem sie partnerschaftlich zusammenarbeitet. „Eine enge Kooperation der Universitäten mit der Berliner Kongresswirtschaft kann sehr hilfreich sein“, erklärt Dominika Dolzycka dazu. Sie ist Projektleiterin der Servicegesellschaft. „Insbesondere, da Berlin Kongressstadt Nr. 1 in Deutschland, Nr. 4 weltweit ist und die Veranstaltungen gern hierher vergeben werden.“ Die Servicegesellschaft habe das Ziel, mit allen Fakultäten der TU Berlin, die als potenzielle Ausrichter von Kongressen und Tagungen infrage kommen, in einen direkten Kontakt zu treten und ihnen ihren Service anzubieten. „Natürlich bieten wir nicht nur die Gesamtorganisation an, wie bei der großen GAMM 2006 oder der Tagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft 2005 mit mehr als 7000 Teilnehmern, sondern auch einzelne Organisations-Bausteine. Jeder noch so kleinen oder spezialisierten Fachtagung kann man unabhängig vom Etat mit etwas Fantasie kleine Lichter aufsetzen.“ Konstanze Konrad

Frauen forschen anders

Wissenschaftlerinnen gaben ihren Kolleginnen Einblick in ihre neuen Projekte

Viele Interessierte lockte die 13. Frauenvollversammlung der TU Berlin Ende Oktober an. Ihr Motto: „Exzellente Vielfalt – Frauen der TUB stellen ihre Projekte vor“.

„Wir wollen damit einfach das Selbst- und das Wir-Gefühl der Kolleginnen stärken, wenn sie sehen, was für tolle und kompetente Frauen an unserer Uni zu finden sind“, erklärt die Zentrale Frauenbeauftragte Heidi Degethoff de Campos die Idee. Zuvor aber ging es unter anderem noch um den jüngsten weiblichen Nachwuchs. Svea Esins kümmert sich bei der Zentralen Frauenbeauftragten um die Durchführung des „Girls' Day“. „Wir müssen leider sogar anfragende Mädchen wieder wegschicken, weil wir gar nicht genügend Projekte haben“, erzählt sie

und bittet die Kolleginnen dringlich, doch möglichst zu schauen, ob sie nicht im nächsten Jahr auch teilnehmen und einer Mädchengruppe ihren Arbeitsplatz zeigen können.

„Frauen gründen anders“, erklärte dann Anja Schillhanek, Diplompädagogin im Institut für Soziologie. So heißt auch ihr vom Bundesforschungsministerium (BMBF) gefördertes Forschungsprojekt im Fachgebiet von Professor Christiane Funken. Es gäbe gut dokumentierte, signifikante Unterschiede in Größe und Struktur der von Frauen gegründeten Unternehmen im Vergleich zu „männlich“ gegründeten Firmen. Die Ursachen sind allerdings noch nicht bekannt. Auch die Frauen-Netzwerke funktionierten anders. In den nächsten beiden Jahren wollen die Forscherinnen nun die vorhandenen

Netzwerktypen beschreiben, dann die für Frauen besonders geeigneten Typen bestimmen und schließlich daraus Coaching-Module entwickeln, die Frauen unterstützen können.

Ebenfalls mit Frauen im Unternehmen beschäftigt sich ein weiteres neues BMBF-Projekt aus dem Institut für Soziologie. Es will die Frage beantworten: Ist die digitalisierte Kommunikation in Unternehmen eine Karrierechance oder eher ein Hindernis für Frauen? Die Kommunikationspolitik von Männern und Frauen sei sehr unterschiedlich, erklärte die Wissenschaftlerin Aline Oloff. Männer betrieben sie eher personalisiert, stellten also die Leistung des Einzelnen, meist ihre eigene, heraus, während Frauen eher leistungs- und sachbezogen kommunizierten, die Leistung der Einzel-

nen also eher zurückträte. Die Forscherinnen nehmen an, dass das den Karrieren schaden und die Kluft zwischen weiblichen und männlichen Karrieren noch erweitern könnte. Sie wollen genau untersuchen, wie sich die verschiedenen Strategien auf die Karrieren auswirken.

Doch die Projekte der Frauen beschäftigten sich keineswegs nur mit Frauen. In weiteren Vorträgen ging es um Architektur, um Nanotechnologie und Nachwuchsförderung. Insgesamt eine „Frauenvollversammlung“ einmal anders, wenn auch die Veranstaltung noch mehr interessierte Zuhörerinnen vertragen hätte. Denn eins wurde natürlich auch nicht vergessen: das „Netzwerken“, wie das intensive Kontaktsuchen und -finden heute neudeutsch heißt. *Patricia Pätzold*

Wege aus der menschlichen Krise

Die neue Sozialarbeiterin der TU Berlin hat ihre Arbeit aufgenommen

Viel Leid hat Ulrike Hartmann-Voß von Berufs wegen schon gesehen und gehört. „Sucht, Schulden, Konflikte in Familie und Beruf können Menschen das Leben zur Hölle machen“, weiß sie. Aber sie weiß auch, dass es für alle Situationen Auswege und Hilfen gibt. Ulrike Hartmann-Voß ist die neue Sozialarbeiterin, die vor Kurzem die Nachfolge für die langjährige Sozialarbeiterin Edith Schröter angetreten hat.



Ulrike Hartmann-Voß

„Ich möchte gern weg von dem Negativ-Image einer Sozialberatung“, hat sie sich für den neuen Job vorgenommen. „Mein Beratungsangebot soll den Menschen vor allem neue Chancen bieten.“ Natürlich sei zum Beispiel Sucht – Alkohol oder Spiel – nach wie vor ein großes Problem. Mit dem zunehmenden wirtschaftlichen Druck durch die Gesellschaft nähmen aber auch andere Konflikte der Menschen zu. „Mobbing“ gehöre zum Beispiel dazu. „Nicht jeder länger währende

Konflikt mit Kollegen oder Vorgesetzten ist aber gleich mit Mobbing gleichzusetzen, das über eine Streitproblematik weit hinausgeht“, sagt Ulrike Hartmann-Voß. „Aber auch unterschwellige Konflikte belasten das Klima und beeinträchtigen die Produkti-

vität Einzelner oder ganzer Abteilungen. Ich möchte mich gern als Vermittlerin in solchen Konfliktsituationen anbieten. Manchmal bedarf es nur eines oder mehrerer Mediationsgespräche auf neutralem Boden, um Missverständnisse auszuräumen und den Blick für die Situation des anderen zu öffnen.“

Schuldnerberatung ist ein weiteres Thema, das häufig zu großen Belastungen führt. Mobilfunk-Rechnungen gehören derzeit zur Nummer eins der Schuldenfallen. Hier sei zum Beispiel ein wichtiges, zum Beispiel mit Prepaid-Karten oder Guthaben-Konten, zum anderen aber, wenn das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist, eine konkrete Schuldner- und Insolvenzberatung. Ulrike Hartmann-Voß weiß, wovon sie

spricht. Sieben Jahre war sie in einer Wohnungsgenossenschaft als Sozialarbeiterin tätig, zehn Jahre in einem Großunternehmen. Da hat sie von Schulden, drohender Arbeitslosigkeit, Mieter- und Kollegenkonflikten oder Sucht bei ihren Klienten alles erlebt und sich thematische Kompetenz angeeignet. Momentan lernt die Sozialarbeiterin die vielen Abteilungen der Universität kennen, denn sie will sich auch in den bereits existierenden Arbeitskreisen engagieren, insbesondere im Gesundheitsmanagement. Am meisten am Herzen aber liegen ihr die Ängste und Probleme der Menschen: „Ich hoffe, dass möglichst viele Kolleginnen und Kollegen meine Angebote annehmen.“ Die Sozialarbeiterin ist im siebten Stock des Hauptgebäudes in Raum H 7137 zu finden. *Patricia Pätzold*

☎ 314-2 40 91
✉ ulrike.hartmann-voss@tu-berlin.de

Verbesserungen für WiMIs

An der Verbesserung der Arbeitssituation der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird weiter gearbeitet. Nach Auswertung der so genannten WiMi-Studie von 2002, die in vielen Fällen eine Überlastung beziehungsweise eine unbefriedigende Arbeitssituation von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Qualifikationsstellen ergab, hatten die Fakultäten Maßnahmen zur Verbesserung vorgeschlagen. Inzwischen haben alle Fakultäten mit der Umsetzung begonnen. Wegen der Umstrukturierung der Studiengänge ist der Stand allerdings sehr unterschiedlich. Zu den vorgeschlagenen Maßnahmen gehören die Bereinigung der Aufgabenkataloge, Kompensationsangebote für eine Überlastung durch Lehrverpflichtungen, Einrichtung von Promotionskollegs, Benennung von Promovierendenbeauftragten und vieles mehr. Das Projekt fällt in den Verantwortungsbereich der Dritten Vizepräsidentin, Ulrike Strate, die für 2007 eine Neuauflage der Studie vorbereitet. *tui*

Prototyp für neues TU-Internet-Design

Der HTML-Prototyp für das Design des neuen Internetauftritts der TU Berlin liegt im Intranet zum Download bereit. Diese Arbeitsfassung soll der Universitätsöffentlichkeit ermöglichen, sich mit dem neuen Erscheinungsbild vertraut zu machen. Zu sehen sind reine HTML-Seiten und noch keine funktionierenden Templates für das Content Management System (CMS) Typo3, das derzeit im Rahmen eines Projekts an der TU Berlin eingeführt wird. Der Styleguide, der alle Designregeln beinhaltet, ist in Vorbereitung. Wie der Prototyp wird er über die Homepage des Projekts zugänglich sein, die auch alle weiteren Informationen zur Einführung des CMS und der Arbeit mit Typo3 enthält. *tui*

➔ www.typo3.tu-berlin.de

Neues aus der Uni-Bibliothek

Schloss ohne Riegel: sicherere Schließfächer mit Nummerncode

„Früher wusste man immer, welches Schließfach man hatte. Die Nummer stand ja auf dem Schlüssel. Jetzt muss man sich nicht nur die Schranknummer merken, sondern auch noch den Zahlencode.“ TU-Student Raphael Naring ist nicht der Einzige, der sich mit der neuen Schließtechnik in der Universitätsbibliothek an der Fasanenstraße erst noch anfreunden muss. Doch die Universitätsbibliothek sah Handlungsbedarf, um Schaden für die Nutzer abzuwenden. „Die Schließfachanlage hat mehrfach Trickdieben Gelegenheit gegeben, die Fächer leer zu räumen. Sie haben dazu einfach Schlüssel ausgetauscht, die unbeaufsichtigt auf Lesetischen herumlagen“, erklärt der stellvertretende Bi-



In der Unibibliothek ist jetzt ein gutes Gedächtnis gefragt: Schließfächer mit Nummerncodes

liotheksdirektor Andreas Richter. Doch das ist nicht der einzige Grund für die technische Neuerung. Hinzu kam ein Kostenfaktor: „Im ersten Jahr mussten wir 150 Schlösser auf Kosten der TU Berlin austauschen. Die Leute warfen ungeeignete Gegenstände in den Schließmechanismus oder verloren Schlüssel“, sagt Andreas Richter, „das war aus Kostengründen nicht mehr tragbar.“

Nun wurde auf die sicherere Codenummern-Schließanlage umgestellt, was zunächst hier und da zu Unmut unter den Nutzern führte. „Mein Schrank ist schon einmal nicht aufgegangen, obwohl ich den richtigen Code eingegeben habe“, erinnert sich Raphael Naring verärgert. Das kostete ihn Zeit, denn man musste auf den Hausmeister mit dem Universalcode warten. Es bedürfe natürlich einer Eingewöhnungsphase, um sich mit der neuen Technik vertraut zu machen, gibt Andreas Richter zu bedenken. Nach seinen Beobachtungen seien

mehr als 90 Prozent aller Probleme darauf zurückzuführen, dass die Nutzer Schrank- oder Codenummer vergessen hatten. „Wir werden uns aber weiter bemühen, die Handhabbarkeit der PIN-Code-Schlösser zu optimieren“, verspricht er. *KoKo*

Neuer Online-Lieferdienst für Zeitschriften

DokumenTUB heißt ein neuer kostenloser Service der Universitätsbibliothek. Damit können seit Semesterbeginn Beschäftigte

der TU Berlin Zeitschriftenartikel aus den Beständen der Unibibliothek als elektronisches Dokument bestellen. Voraussetzung ist, dass der Besteller eine TU-E-Mail-Adresse und eine Hauspostadresse im Web-Formular angibt. Sofern sich die Zeitschrift in der Zentralbibliothek in der Fasanenstraße befindet, erhält der Besteller den Artikel innerhalb von drei Werktagen per E-Mail. Aus den Bereichsbibliotheken werden die Artikel per Hauspost versandt. Lieferungen aus Institutsbibliotheken oder der WiWiDok, der Fachbibliothek Wirtschaft, Recht und Statistik sowie der Mathematischen Fachbibliothek sind allerdings nicht möglich. Und so funktioniert's: Wenn die Zeitschrift an der UB der TU vorhanden ist, werden die Daten – zum Beispiel die Signatur – des gewünschten Artikels in das Bestellformular eingetragen, absenden, fertig. Wer selber kopieren möchte, druckt dieses Formular aus, versieht es mit Institutsstempel und Unterschrift, legt es beim alpha-Service-Point in der ersten Etage der Zentralbibliothek vor und erhält eine Kopierkarte. Über den Ablauf in den Bereichsbibliotheken informiert die jeweilige Auskunftsstelle. *Anke Quast, Universitätsbibliothek*

➔ www.ub.tu-berlin.de/Service/Volltextbestell.html

ANZEIGE

Businessplan - Wettbewerb
Berlin - Brandenburg 2007

Die einfache Erfolgsformel für
Ihre Unternehmensgründung:

Idee + BPW = besser starten!

Sie haben eine Idee und wollen Ihr eigenes Unternehmen gründen? Dann nutzen Sie die kostenlosen Angebote des Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg (BPW). Egal in welcher Branche Sie gründen wollen, der BPW hilft mit Know-how, Feedback und Kontakten! Die 18 Gewinner erwarten Preisgelder von insgesamt 63.000 Euro. Gründen kann man lernen! **Melden Sie sich jetzt an:**

Info: 0 30 / 21 25 21 21 www.b-p-w.de

Der BPW 2007 wird organisiert von:

Investitionsbank
Berlin

Investitionsbank
des Landes
Brandenburg

Vereinigung der Unternehmensverbände
in Berlin und Brandenburg e.V.

Meldungen

Neue Richtung für den AStA

/tui/ Erstmals seit mehr als 30 Jahren stellt keine linke Gruppierung den Vorsitz im Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA). Ende Oktober wählte das Studierendenparlament den zehn Mitglieder starken AStA mit dem Vorsitzenden Gottfried Ludewig vom Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS). Der neue AStA will vor allem die Finanzen reformieren. In Frage gestellt hat er auch die Zukunft der AStA-eigenen Druckerei. Das Budget des AStA beträgt jährlich 400 000 Euro und speist sich unter anderem aus Studierendenbeiträgen.

Wer wird Ingenieur?

/tui/ Deutschland steht vor der großen Herausforderung, dem Mangel an qualifizierten Fachkräften und Hochschulabsolventen, der sich abzeichnet, entgegenzuwirken. Gerade in Forschung und Entwicklung hängen Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit von ihnen besonders stark ab. Die Hochschulinformationssystem GmbH (HIS) hat zusammen mit dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung ausgewählte Ergebnisse der Studie „Bestimmungsgründe für die Wahl von ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studiengängen“ veröffentlicht. Sie untersucht Gründe für Studienentscheidungen, Studienverläufe und empfiehlt Ansatzfelder für politisches Handeln.

Deutsch-französische Jugendliche betreuen

/tui/ Die Gesellschaft für übernationale Zusammenarbeit e.V. (GÜZ) sucht Studierende von mindestens 21 Jahren für die Betreuung von deutsch-französischen Jugendgruppen, die vom Deutsch-Französischen Jugendwerk finanziell gefördert werden. Interessierte erwerben eine pädagogische Zusatzqualifikation.

☐ kontakt@guez-dokumente.org
➔ www.guez-dokumente.org

Letzter Kurs „Online Lehre lernen“

/tui/ Der kommende Durchlauf der Weiterbildung „Online Lehre lernen“ für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Berliner Hochschulen (Beginn 15. Januar 2007) bietet die letzte Chance, sich in diesem Rahmen umfangreiche Kenntnisse und Fähigkeiten beim Einsatz digitaler Medien in der Hochschullehre anzueignen. Das vom Europäischen Sozialfonds geförderte Projekt läuft zum nächsten Herbst aus.

☎ 314-2 40 03, -7 37 41

➔ www.tu-berlin.de/zek/wb/

Erfolgreiche TU-Studierende

/tui/ Bei dem MOTOFRWD-Ideenwettbewerb der Motorola Germany gewann ein Projektteam aus Wirtschaftsingenieurstudenten der TU Berlin und Interface-Design-Studenten der Fachhochschule Potsdam um Clemens Bühling und Volker Meyer den Hauptpreis von 5000 Euro als Gewinner des Publikumspreises „My Motochoice“. Sie hatten einen Kiosk „From Dusk Till Dawn“ konstruiert, eine visuelle, interaktive Installation drahtloser mobiler Kommunikationstechnologien in der Stadt. Auch einer von mehreren zweiten Plätzen ging an die TU Berlin: Studentin Sarah Lee siegte mit einer fiktiven Geschichte um studentisches Leben der nächsten Generation, das sich rund um neue Kommunikationstechnologien abspielt. An dem Wettbewerb hatten mehr als 200 Studierende aus 70 Hochschulen teilgenommen.

Besser präsentieren dank Scripta

/tui/ Schülerinnen, Schüler, Studierende und TU-Beschäftigte können sich im Rahmen des Projektes „Scripta – Kurse zur Präsentation im Wissenschaftsbereich“ fit machen lassen bei dem Erstellen von Dokumenten im akademischen Bereich. Angeboten werden Einführungen und Fortgeschrittenenkurse in LaTeX, OpenOffice, Grafiksoftware und Linux.

➔ <http://mulf.math.tu-berlin.de/Scripta>

Energieversorgung für die Ärmsten der Armen

Hans-Böckler-Stiftung fördert Promotionskolleg zur Mikrofinanzierung der Stromversorgung

Die Energieversorgung mit Kerosin oder Batterien kostet die Ärmsten in Bangladesch rund 1,50 Euro pro Kilowattstunde. Für viele Menschen unerschwinglich. Die Versorgung mithilfe des Solarstroms kostet dagegen nur rund 50 Cent pro Kilowattstunde. Im Frühjahr 2004 veröffentlichte das MicroEnergyTeam, eine Gruppe Wissenschaftler aus Energie- und Verfahrenstechnikern, eine Studie über Grameen-Shakti, ein Tochterunternehmen der Grameen-Bank des neuen Friedensnobelpreisträgers Muhammad Yunus, das mit Mikrokrediten Solarenergiesysteme bei der armen Bevölkerung auf dem Land vertreibt. Die jungen Wissenschaftler machten sich alsbald selbstständig (siehe Kasten), aus dem Projekt ist inzwischen ein Promotionskolleg geworden.

Auf Initiative von Dr. Wolfgang Neef, Zentraleinrichtung Kooperation (ZEK) und Dr. Susanne Schön vom TU-Zentrum Technik und Gesellschaft (ZTG) bewilligte die gewerkschaftliche Hans-Böckler-Stiftung der TU Berlin acht Promotionsstipendien mit einer maximalen Laufzeit von drei Jahren. Das Kolleg wird von den Fach-



Bangladesch: Der Zugang zu Energieversorgung durch Sonnenreflektoren in ländlichen Gebieten erhöht die Einkommenschancen

gebieten Energietechnik und Umweltschutz (Prof. Dr.-Ing. Georgios Tsatsaronis), Montagetechnik und Fabrikbetrieb (Prof. Dr.-Ing. Günter Seliger),

Landschaftsplanung und Umweltverträglichkeitsprüfung (Prof. Dr. Johann Köppel, 2. TU-Vizepräsident und Sprecher des Kollegs), Regionale sozi-

alwissenschaftliche Nachhaltigkeitsforschung (Prof. Dr. Martina Schäfer) sowie Konstruktionstechnik und Entwicklungsmethodik, Prof. Dr.-Ing. Lucienne Blessing) getragen und kooperiert mit der FU Berlin und der Universität Magdeburg. Das begleitende Lehr- und Studienprogramm, organisiert von Dr. Monika Rummel von der ZEK-Weiterbildung, trainiert sowohl „Soft Skills“ als auch unternehmerisch-praktische Fähigkeiten. Das Kolleg soll die technischen, ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Konstellationen und die Möglichkeiten praktischer Umsetzung von Mikro-Energie-Systemen in strukturschwachen Regionen untersuchen. Dabei sind sowohl Entwicklungsländer im Blick als auch Regionen in Industrieländern, die einem Verarmungsprozess ausgesetzt sind. Im Fokus stehen die produktionstechnischen Bedingungen vor Ort, der Einsatz regionaler Ressourcen oder spätere Wartungs- und Instandhaltungsmöglichkeiten. Parallel dazu müssen Strategien, Instrumente und Programme entwickelt werden, die kleines und mittleres Unternehmertum im Mikro-Energie-Sektor fördern. pp

Energie mit Mikrokredit – Das System des Friedensnobelpreisträgers Muhammad Yunus als Modell auch für andere Länder

Mitte Oktober erhielt der Gründer der Grameen-Bank, Professor Muhammad Yunus, den Friedensnobelpreis. Mit Kleinstkrediten gibt er seit rund 30 Jahren den Ärmsten vor allem in Bangladesch eine Chance auf selbstständiges Leben. Ein Team am Institut für Energietechnik der TU Berlin, das „MicroEnergy-Project“, hatte ab 2002 das Mikrokreditsystem des Wirtschaftswissenschaftlers Yunus untersucht. Sie erstellten eine Studie und entwickelten eine Strategie, das Prinzip auch auf andere Länder zu übertragen. Im Fokus stand die ländliche Energieversorgung durch die Grameen-Idee. Inzwischen gründeten die Wissenschaftler ein eigenes Unternehmen, das Mikrokreditbanken in Afrika berät. „Muhammad Yunus hat sich durch den Einsatz von Mikrokrediten zur Bekämpfung der Armut in Bangladesch besonders verdient gemacht. Wir gratulieren ihm herzlich“, war die ers-



Korbflechtere in Bangladesch

te Reaktion von Energietechnikingenieur Daniel Philipp, Geschäftsführer von „MicroEnergy International“. Mit seiner heutigen Partnerin, Dipl.-Ing. Noara Kebir, hatte Daniel Philipp in einem Projekt die Effizienz des 100-prozentigen Tochterunternehmens Grameen-Shakti der Grameen-Bank untersucht, das sich mit Telekommunikation und Energieversorgung befasst. „Seit 1997 hat Grameen-Shakti rund 70 000 Kunden in Bangladesch mit kleinen Solarzellen-Systemen versorgt, die beispielsweise Energie für Licht, Fernseh- oder Radiogeräte liefern“, erklärt Daniel Philipp. Diese Photovoltaik-Systeme kosteten knapp 500 Euro. Um den Preis zu finanzieren, vergibt Grameen-Shakti nach dem Vorbild der Grameen-Bank Kredite an die Armen. „MicroEnergy International“ berät heute auch Mikrokreditbanken in Tansania, Südafrika und dem Senegal. pp

Vision der Großstadt – gemeinsame deutsch-amerikanische Lehre

Zum Kernprogramm des Transatlantischen Graduiertenkollegs – einer Kooperation zwischen den drei Berliner Hochschulen, der New York University und der Columbia University, eingebunden in das Center for Metropolitan Studies an der TU Berlin – gehört das transatlantische „Co-Teaching“: Je ein amerikanisches und ein deutsches Mitglied des Beirats bieten eine gemeinsame Lehrveranstaltung zu metropolitanen Forschungsfeldern

an. Im Sommersemester 2006 stellten TU-Professor Dr. Adrian von Buttlar, gleichzeitig Vorsitzender des Landesdenkmalrats Berlin, und Prof. Dr. Barry Bergdoll von der Columbia University, gleichzeitig Chefkurator für Architektur und Design am Museum of Modern Art in New York, die Frage nach der architektonischen und künstlerischen Repräsentation der Großstadt in Berlin. Einzelne Zeitabschnitte – Berlin als klassizistisch geprägtes

„Spree-Athen“, Industriemetropole, Wohnstadt mit ihren Mietskasernen, Gartenstädten und Großsiedlungen, die Zentrumsplanungen der geteilten Stadt und das Bauprogramm des wiedervereinigten Berlins – gaben Aufschluss über die Entwicklung der Metropole und ihrer teils in der Architektur manifestierten Selbstbilder. Sie sind wichtige Zeugnisse einer Kultur der Großstadt, was bei Stadtpaziergängen diskutiert wurde. tui

Über Mathe schreiben

MATHEON lädt Schülerzeitungsredakteure zur „Matheredaktion“ ein

Ist Mathematik ein Thema für eine Schülerzeitung? Das DFG-Forschungszentrum MATHEON lud im September und November erstmalig Redakteure und Redakteurinnen von Schülerzeitungen zur „Matheredaktion“ in eine der fünf beteiligten Trägerinstitutionen des Mathezentrums ein. Dort hörten sie kurze Vorträge und konnten anschließend die jeweiligen Wissenschaftler „ausfragen“. Je 25 Mitarbeiter von Schülerzeitungen trafen sich im Konrad-Zuse-Zentrum (ZIB) in Dahlem sowie an der TU Berlin, um sich bei Themen wie „Mit Mathe und Wärme gegen Krebs“, „Angebotsplanung im öffentlichen Nahverkehr“, „Mythologien, Morphing, Mathe und Medizin“ oder „Optimale Geo-

metrien im industriellen Design“ darüber zu informieren, welche Bedeutung Mathematik zum Beispiel für medizinische Anwendungen, für die Konstruk-



Professor Konrad Polthier (r.) im Gespräch mit den Jungredakteuren

tion neuer Autos oder die Herstellung animierter Filme haben kann. Anschließend wurde ausgiebig diskutiert und, so die erfreuten Professoren, sehr gezielt und fundiert gefragt. Einige Überwindung habe es schon gekostet, ein Institut zu besuchen, das sich ausschließlich mit Mathematik beschäftigt, so gaben die Jungredakteure zu. Umso größer war das Erstaunen, dass die anwendungsorientierte Mathematik des MATHEON kein bisschen verstaubt ist, sondern spannend, anschaulich und brandaktuell. Die Artikel der Schülerzeitungen erscheinen demnächst auf der MATHEON-Website. Und die nächsten „Redaktionstermine“ in der HU Berlin und im Weierstraß-Institut sind auch schon geplant. tui

Dein gutes Recht

Beratung für arbeitende Studierende

Rund 70 Prozent der Berliner Studierenden gehen neben ihrem Studium einer Arbeit nach. Die meisten sind auf einen Job angewiesen, um Lebensunterhalt und Studium zu sichern. Oft arbeiten sie ohne Arbeitsvertrag, erhalten keine Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, an Feiertagen oder Urlaubstagen, laufen ihrem Lohn hinterher oder werden fristlos gekündigt. Was viele nicht wissen: Studierende sind allen anderen Arbeitnehmern arbeitsrechtlich gleichgestellt. Ihnen will das „Campus-Office“ beratend zur Seite stehen.

Das Campus-Office ist eine Kooperation zwischen der TU Berlin und der Deutschen Gewerkschaftsbund-Jugend. Es setzt dabei auf das bewährte Konzept „Studierende beraten Studierende“. In dem neuen Campus-Office können sich Studierende über ihre Rechte aufklären lassen und gemeinsam mit Beratern nach Lösungen für arbeitsrechtliche Probleme suchen. Das Projekt wird von der Kooperationsstelle Wissenschaft/Arbeitswelt der Zentraleinrichtung Kooperation von Dr. Jürgen Rubelt und der Beraterin Susen Fischer betreut. tui

☎ 314-2 97 65

☐ campus.office@zek.tu-berlin.de

➔ www.tu-berlin.de/zek/koop/

Neue Fächer eröffnen neue Blicke

Internationale Masterstudiengänge „Computational Neuroscience“ und „Geodesy and Geoinformation“ eröffnet

Jeweils mit einer Festveranstaltung sind in diesem Wintersemester auch die beiden internationalen Masterstudiengänge „Geodesy and Geoinformation“ sowie „Computational Neuroscience“ eröffnet worden.

Der neue Masterstudiengang „Computational Neuroscience“, den Technische Universität Berlin, Humboldt-Universität zu Berlin und die Charité gemeinsam tragen, ist ein bundesweit einzigartiger Studiengang. Er beschäftigt sich mit der Funktionsweise des menschlichen Gehirns und den Möglichkeiten, die gewonnenen Erkenntnisse für technische und biomedizinische Entwicklungen zu nutzen. Er ist Teil der Bemühungen, in Berlin starke Schwerpunkte in den Neurowissenschaften und im Bereich Künstliche Intelligenz aufzubauen und diese miteinander zu verbinden.

Das Berliner Bernstein Zentrum, an dem neben den drei großen Berliner Universitäten auch das Max-Delbrück-Zentrum für molekulare Medizin, das Fraunhofer-Institut für Rechnerarchitektur und Softwaretechnik sowie das Wissenschaftskolleg zu Berlin beteiligt sind, bildet den Überbau für den neuen Masterstudiengang, der organisatorisch an der TU Berlin angesiedelt ist. Der Masterstudiengang ist ein zentraler Baustein der Berlin Graduate School for Computational Neuroscience, die dem Zentrum angegliedert ist.



Erste Kontaktaufnahme: Studierende in der Einführungsveranstaltung des Masterstudiengangs „Geodesy and Geoinformation“

Der auf zwei Jahre angelegte, englischsprachige Studiengang vereint Informatik, Physik und Mathematik mit Neurowissenschaften, Biologie und Medizin. Etwa die Hälfte der zehn Studienplätze wird an Studierende aus

dem Ausland vergeben. Im ersten Jahrgang kommen sieben Studierende aus dem Ausland, und zwar aus Israel, Indien und Pakistan. Die Absolventinnen und Absolventen erhalten nach Abschluss einen gemeinsamen Master

of Science von TU und HU Berlin. Mit der Einrichtung des neuen englischsprachigen Masterstudiengangs „Geodesy and Geoinformation Science“ reagierte die Fakultät VI der TU Berlin auf die aktuellen und zukünftigen

Fragen der Geodäsie und Geoinformationstechnik. Als englischsprachiger Studiengang stellt sich dieser Wissenschaftszweig bewusst dem internationalen Wettbewerb. Besondere Bedeutung für das Studienangebot hat die enge Kooperation mit dem Geoforschungszentrum Potsdam (GFZ) und dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), die in die Lehre eingebunden sind.

Der neue Masterstudiengang stößt weltweit auf reges Interesse, was sich an den Herkunftsländern der Bewerber aus Kamerun, China, Deutschland, Äthiopien, Indien, Jordanien, Frankreich, Mongolei, Pakistan und den USA zeigt. Genauso vielfältig sind auch die Fachrichtungen der ersten Studienabschlüsse der neuen Studierenden. Sie reichen von Geodäsie und Geoinformatik über Mathematik bis hin zu Geografie, Kartografie und Geologie.

Am 16. Oktober 2006 wurden die neuen Studierenden in einer Eröffnungsveranstaltung vom Ersten Vizepräsidenten Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach, vom Dekan der Fakultät VI, Prof. Dr. Rudolf Schäfer, sowie von Prof. Dr.-Ing. Lothar Gründig, dem Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Geodäsie und Geoinformationstechnik, und dem Studiendekan Dr. Frank Neitzel feierlich begrüßt, von weiteren beteiligten Hochschullehrern in ihr neues Studium eingeführt und schließlich mit einem Brunch auf dem Geodätenstand „verwöhnt“. *tui*

Techno-Club feiert Jubiläum



Studien zeigen, dass das Technikinteresse junger Frauen steigt. Dennoch wächst die Zahl der Studentinnen in den Natur- und Ingenieurwissenschaften nur geringfügig. Bereits Schülerinnen dafür zu begeistern ist das Ziel des Techno-Clubs der TU Berlin, der seit Oktober 2001 am Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung existiert. Der Club feierte sein fünfjähriges Bestehen am 10. November mit einem Jubiläumsfest. Der Berliner Frauensenator Harald Wolf lobte in seinem Grußwort die Arbeit des Modellprojekts. Bislang haben über 2000 Schülerinnen an Veranstaltungen des Clubs in Schulen und etwa 800 an Kursen und Treffen in der Uni teilgenommen. Nun soll ermittelt werden, ob Teilnehmerinnen inzwischen ein Technikstudium aufgenommen haben. Ab 2007 wird der Club durch die Uni finanziert. Bislang kamen die Mittel vom Berliner Programm zur Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Wissenschaft und Lehre. *cho*

Anders lernen

Institut für Mathematik sucht neue Wege in der Lehre

E-Kreide, Online-Plattformen und Übungsaufgaben im Internet haben längst Einzug in die Lehre an Hochschulen gefunden. Doch neue Techniken alleine sind zu wenig. „Wir brauchen gerade in der Mathematik eine neue Lernwelt“, erklärt der TU-Professor Ruedi Seiler. Verschiedene Medien und Methoden sollen dafür kombiniert werden. Als „Blended Learning“ werden solche Ansätze bezeichnet. „Wenn wir Multimedia wie etwa die eigens entwickelte Mumie-Lernumgebung einsetzen, heißt das nicht, dass wir Lehrpersonal ersetzen wollen. Multimedia ist eine Ergänzung und soll Lehrenden und Lernenden ermöglichen, intensiver miteinander in Kontakt zu kommen“, erläutert er. In der Praxis heißt das zum Beispiel, die Tutorinnen und Tutoren werden beim Korrigieren der Übungsaufgaben entlastet. Die Studierenden erledigen diese nicht nur online über die Mumie-Lernumgebung, sie werden dort auch automatisch korrigiert. Mumie

stellt zudem ein interaktives Script zur Verfügung, mit dem die Inhalte der Vorlesung nachgearbeitet werden können. In den Tutorien wird nicht nur mit dem Computer, sondern auch mit Tafel und Papier gearbeitet. Feste Sprechstunden gibt es jedoch keine mehr. Dreimal wöchentlich hat das „Mathe-Labor“ mehrere Stunden geöffnet. Dort können sich Studierende von den Tutoren helfen lassen. Hilfe bietet zudem das Online-Forum. Vor jedem Vorlesungstermin müssen die Studierenden am Computer Aufgaben lösen und ihre Antworten fristgerecht abgeben. In der Vorlesung selbst nutzt Professor Seiler nicht nur E-Kreide, sondern parallel auch die Mumie-Lernumgebung. Das erfordert mehr Technik als sonst, nämlich zwei Rechner und zwei Beamer.

Das Konzept wird nun erstmals im Wintersemester in der Vorlesung „Lineare Algebra für Ingenieure“, an der rund 2000 Studierende teilnehmen, umgesetzt. *cho*

Arbeitswelten von Philosophen und Mathematikern

Was macht man mit Philosophie? „Taxi fahren!“ ist eine häufige Antwort, die Irina Nowak und Dorothee Schuster keine Ruhe ließ. Sie beantragten die Einrichtung einer Projektwerkstatt „Arbeitsperspektiven für Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftler in Berlin.“ Hier wollen sie die beruflichen Perspektiven dieses Faches ergründen, in einem Sammelband präsentieren und allgemein zugänglich machen. Regelmäßige Veranstaltungen mit Gesprächspartnern unterschiedlicher Bereiche werden organisiert, sodass Teilnahme an der Projektwerkstatt sowohl aktiv durch Mitarbeit als auch passiv durch den Besuch der Veranstaltungen möglich ist. Ein kostenloser Newsletter informiert regelmäßig über die Veranstaltungen. Anmelden kann man sich im Internet.

„Abraxas“ heißt ein neu bewilligtes Studienreformprojekt, das die Professoren Dr. Ruedi Seiler und Dr. Sabina Jeschke vom TU-Medienzentrum für multimediales Lernen, Lehren und Forschen (MuLF) beantragt haben. Sie gehen davon aus, dass sich die Mathematik als Schlüsseltechnologie der Zeit extrem verändert hat, was auch das Kompetenzprofil für angehende Mathematiker verändert. Besonders wichtig ist ihnen, dass es nicht nur die Mathematiker selbst sind, die mit rechnergestützten Simulationen oder interaktiven Beweissystemen umgehen müssen, sondern auch Mathematikanwender. Mit neuen E-Learning-Technologien will dieses Studienreformprojekt effizient Wissen vermitteln. „Abraxas“ setzt auf den umfangreichen Entwicklungen und Erfahrungen vorheriger Projekte wie „Mumie“ und „Tumult“ auf. Ziel des Projekts „Abraxas“ ist die nachhaltige Integration und dauerhafte curriculare Verankerung dieser neuen Wissensvermittlungskonzepte in die Mathematikausbildung. *pp*

Wider die hauptstädtische Peinlichkeit

Wie aus dem schmutzigen Berliner Zentralen Omnibusbahnhof ein attraktiver Ankunftsort werden könnte

So wie sich der Zentrale Omnibusbahnhof in Berlin (ZOB) am Messegelände seit Jahren An- und Abreisenden präsentiert, ist er eine hauptstädtische Peinlichkeit. Fehlende Serviceeinrichtungen, ein desolates Erscheinungsbild, eine kaum existierende architektonische Einbindung in die urbane Umgebung und die vielen qualitativen Mängel wie fehlender Witterschutz und unübersichtliche Haltestellenanordnung stehen in keinem Verhältnis zu der Bedeutung, die der ZOB als wichtiger nationaler wie internationaler Verkehrsknotenpunkt in einer Hauptstadt haben könnte.

Diesem eklatanten Missverhältnis hat sich Ansgar Ickes angenommen. In seiner Diplomarbeit bei den TU-Professoren Klaus Zillich und Dr. Matthias Hirche arbeitete er einen Entwurf für ein neues Gebäude aus. Sein Ziel: den Busbahnhof besser in den städtebaulichen

Kontext einbinden, das Gelände qualitativ aufwerten, Platz für neue Funktionen schaffen und eine Form finden, die den Namen Architektur verdient. „Ich wollte ein Gebäude mit integriertem Omnibusbahnhof entwerfen, das modern und attraktiv ist und dabei gleichzeitig flexibel, multifunktional und ausbaufähig“, sagt der ehemalige Architekturstudent.

Ickes' Konzept sieht vor, den heute oberirdisch liegenden ZOB auf die gleiche Ebene wie die Autobahn zu legen, um ihn so unmittelbar an sein „Schienennetz“ anzuschließen – also an die Autobahn. Eine Zufahrt existiert bereits heute als Autobahnauf- und -abfahrt.

Das von Ickes entworfene Gebäude gliedert sich in drei Zonen: Obergeschoss, den Foyer- und Sockelbereich und die unterirdischen Busverkehrsebenen. Die Obergeschosse können

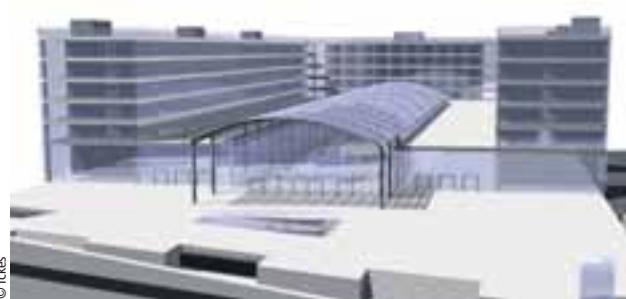
für die ZOB-Verwaltung, Büros sowie Hotel- und Jugendherbergzimmer genutzt werden. Im Foyer- und Sockelbereich sind für Busreisende, Passanten und Anwohner in einem hellen, windgeschützten und beheizten Umfeld attraktive Einkaufs-, Service- und Aufenthaltsmöglichkeiten untergebracht. In der unterirdischen Ebene wird der Busverkehr abgewickelt.

Die Fassade des Gebäudes besteht aus Glas, ebenso das Tonnendach, um die unterirdischen Ebenen und das Foyer zu beleuchten. Aber noch eine andere Funktion kommt dem Dach zu, das 20 Meter weit auf

einen Vorplatz ragt: Es soll den Bahnhofskarakter des ZOB-Gebäudes hervorheben.

Ende Oktober konnte Ansgar Ickes seine Arbeit während der ZOB-Beratung vorstellen. Sie stieß auf großes Interesse. Jetzt bräuhete es einen zahlungskräftigen Investor, der die Pläne umsetzt. *Sybille Nitsche*

➔ www.daji.de



Modell des neuen Zentralen Omnibusbahnhofs in Berlin

✉ quo.vadis@tu-berlin.de

➔ www.math.tu-berlin.de

➔ www.projekt-quo-vadis.de

Die Kunst der Gartenarchitektur

Die Fachgeschichte der Landschaftsarchitektur und -planung bemüht sich seit einigen Jahren um biografische Studien einzelner



Garten- und Landschaftsarchitekten. Die vorliegende Dissertation beleuchtet nicht nur das Leben der bekannten TU-Gartenarchitektin Herta Hammerbacher, sondern zeigt ihre Lebens- und Forschungsgeschichte in Zusammenhang und Wechselwirkung mit Entwicklung, Wissenschaft und Kunst ihrer Zeit.

Jeong-Hi Go, Herta Hammerbacher (1900 bis 1985), *Virtuosin der Neuen Landschaftlichkeit – der Garten als Paradigma aus der Schriftenreihe Landschaftsentwicklung und Umweltforschung der Fakultät VI, Universitätsverlag der TU Berlin, 2006, ISBN 3-7983-2013-6*

100 Köpfe von morgen

Wer sind die 100 Deutschen, die unser Land und die Welt mit ihren Ideen und ihrer Kreativität inspirieren und verändern werden? Die Initiative Land-der-Ideen des Bundeswirtschaftsministeriums zeigte anlässlich der

Fußballweltmeisterschaft im Sommer 2006 die Ausstellung „100 Köpfe von morgen“ und suchte dafür deutschlandweit 100 Persönlichkeiten aus, denen das Potenzial zugeschrieben wird, unsere Zukunft zu prägen. Auch Wissenschaftler der TU Berlin sind dabei, wie die Telekommunikationsspezialistin Professor Ina Schieferdecker, die Designforscherin Joost Gesche (Telekom Laboratories)

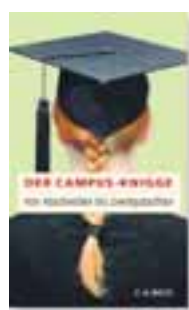


oder der Architekt und TU-Alumnus Jan Edler, der mit seiner Firma „relities:united“ Aufsehen erregte. Aus dieser Ausstellung ist nun ein Buch entstanden, in dem

man alle Persönlichkeiten und ihre Ideen näher kennenlernen kann. *100 Köpfe von morgen – Die Zukunft im Land der Ideen, Heel Verlag GmbH, Königswinter 2006, ISBN 3-89880-667-7*

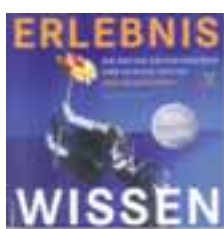
Wunderbares Unileben

Die Universität ist ein ganz spezieller Lebensraum. Was ein Einzelschreibetischforscher ist, wie ein Empfehlungsschreiben auszusehen



hat oder ein wohlfeiles Vor- oder Nachwort, im Campus-Knigge kann man sich unterhaltsam darüber aufklären lassen. Ein unverzichtbarer Führer durch die skurrile Welt der Gelehrsamkeit. *Hilos Vec, Bettina Beer, Eva-Maria Kiesow, Martin Korte, Ulrich Schollwöck, Hildegard Westphal, Der Campus-Knigge, Von Abschreiben bis Zweitgutachten, Verlag C. H. Beck, München 2006, ISBN 3-406-5062-2*

Erlebnis Wissen



Lebenslange Neugier lässt Menschen in der Wissenschaft erfolgreich und glücklich werden. Am Anfang könnte die Ent-

scheidung stehen, einen der Orte in Deutschland zu besuchen, an denen Wissenschaft als Erlebnis inszeniert wird. Der BUBE-Verlag hat einen besonderen Reiseführer herausgegeben, der 72 Erlebnismuseen und Science-Center aufschlussreich, mit vielen interessanten Bildern beschreibt und neugierig auf einen Besuch macht: im Nean-



thal Museum in Mettmann, im Phänomana in Essen, dem Weltkulturerbe Völklinger Hütte oder dem Science Center Universum in Bremen. Quer durch Geschichte, Gegenwart und

Zukunft der Wissenschaft und durch die Republik findet hier jeder etwas für seinen Geschmack und auf Reisen immer ein lohnendes Ziel, so lohnend, dass sogar der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft dieses Buch empfiehlt.

Hendrik Neubauer (Hrsg.), Erlebnis Wissen, Die besten Erlebnismuseen und Science Center, Der Reiseführer, BUBE Verlag, Pulheim 2006, ISBN 3-938806-85-0

Akademisches Leben

Gewählt und fast etwas manieristisch wie schon im ersten Teil seiner Erinnerungen ist auch die Sprache des zweiten, nun vorgelegten Bandes „Mit dem anderen Auge“ von Peter Wapnewski. Teils wehmütig blickt er darin auf die akademischen Jahre in Heidelberg, in Baden-Württemberg und in Berlin zurück. In der alten Ordinariuniversität verbrachte



er die schönsten Jahre. Die Studentenrevolten der 60er, die er in Berlin erlebte, ließen ihn zunächst aus der Frontstadt fliehen. Doch er kehrte zurück, stieg auf zum Grandseigneur der Germanistik, wurde Gründungsrektor des Wissenschaftskollegs und Professor an der TU Berlin. Wirklich Privates erfahren wir auch in diesem Band nicht, dafür aber vieles über das gesellschaftliche und akademische Leben insbesondere in Berlin, über Kritikerkollegen und Geistesgrößen wie Gershom Scholem, Fritz J. Raddatz oder Marcel Reich-Ranicki und viele andere.

Peter Wapnewski, Mit dem anderen Auge. Erinnerungen 1959–2000. Berlin Verlag, Berlin 2006, ISBN 3-8270-0657-0

Ein Mozart der Literatur

Goethes „kleiner Bruder“ Karl Philipp Moritz beeinflusste die Berliner Bildungslandschaft

Rom – am 20. November 1786, vor genau 230 Jahren, begegnen sich im Land, wo die Zitronen blühen, am Sehnsuchtsort aller Gestressten, zwei deutsche Italien-Reisende: Johann Wolfgang von Goethe und Karl Philipp Moritz, ein Minister, dem das Regieren auf die Nerven geht, und ein Lehrer, der die Schulroutine hasst. Es sind zwei Persönlichkeiten, die unterschiedlicher nicht sein können und die sich doch sofort verstehen.

Der Geheimrat leistet dem vom Pferd gefallenen Landsmann sogar Krankenpflegerdienste am gebrochenen Arm. Sie werden Freunde. Goethe nennt Moritz seinen „jüngeren Bruder“. Alle kennen Goethe, aber wer ist Karl Philipp Moritz? Er ist ein Klassiker, wie der Olympier, nur dass sein Genie erst mehr als hundert Jahre nach seinem Tod entdeckt wird. Moritz stirbt jung – ein Mozart der Literatur –, aber sein Werk ist gigantisch. Moritz kommt von ganz unten. Am 15. September 1756 in Hameln geboren, erlebt er eine Kindheit in physischer Not und psychischer Drangsal. In der Schule lernt er Rechnen und Lesen, wodurch er sich die Welt über die Literatur zu erschließen beginnt. Seine intellektuelle Begabung zeigt sich früh. Doch der Vater schickt ihn in eine

Hutmacherlehre. 1770 unternimmt Moritz einen Selbstmordversuch und erzwingt sich so den Gymnasiumsbesuch. 1776 flieht er nach Gotha, um bei Conrad Ekhof Schauspieler zu werden. Schließlich beginnt er 1777 in Erfurt und Wittenberg ein Theologiestudium und erwirbt 1779 den Magister. Nach kurzer Lehrertätigkeit in Dessau und Potsdam kommt Moritz 1779 nach Berlin, wo er als Lehrer, Journalist, Hofrat und Professor tätig wird – unterbrochen durch drei große Reisen: nach England (1782), durch Deutschland (1784) und nach Italien (1786–88).

„Der Mensch ist ganz geboren und überall wird sein Leben zerstückelt“ – gegen diese empirische Erfahrung arbeitet Moritz als Literat in seinem autobiografischen Roman „Anton Reiser“ als Forscher und Theoretiker an. Sein Leitmotiv wird die Suche nach der Wissenschaft vom Menschen. Er ist – trotz einer 1783 diagnostizierten Lungenkrankheit – ein überaus fleißiger Geistesarbeiter, der auf vielen Fachgebieten arbeitet, forscht und publiziert. Moritz veröffentlicht mehr als 20 Bücher; als Journalist und Theaterkritiker arbeitet er für die Vossische Zeitung. Für Zeitschriften wie die legendären „Berlinerischen Monatsschriften“ schreibt er und häuft einen beachtlichen Nachlass



In Rom hielt der Maler Johann Heinrich Wilhelm Tischbein auf einer Federzeichnung die Szene fest, als Goethe sich um den gebrochenen Arm seines „kleinen Bruders“ Karl Philipp Moritz kümmerte. Tischbein malte auch das berühmte Gemälde „Goethe in der Campagna“

an, der, in der Berliner Akademie befindlich, noch heute aufgearbeitet wird. Er hat sich mit Pädagogik, mit Sprachwissenschaft, mit empirischer Psychologie, mit Ästhetik und Kunstgeschichte, mit Altertumskunde und Mythologie, Architektur und Städtebau beschäftigt. All das sind für ihn nur Teildisziplinen jener umfassenden „Wissenschaft vom Menschen“. Mit seinen sprachwissenschaftlichen Studien hat er Wilhelm von Humboldt beeinflusst. Außerdem regte ihn, den perfekt Hochdeutsch redenden Niedersachsen, der Berliner Jargon zu Studien über Dialekt, Umgang- und Hochsprache an. Seine Ästhetik besprach er mit Moses Mendelssohn und mit Geheimrat Goethe in Italien. Johann Gottfried von Schadow, Ludwig Tieck und Wilhelm Heinrich Wackenroder gingen bei Moritz in die Schule. Er gab die erste deutsche psychologische Zeitschrift, das „Magazin für Erfahrungsseelenkunde“, 1783–1793 heraus. Und er hat einen Beitrag zum Unterrichten von Taubstummem geleistet. Dieses Multitalent starb am 26. Juni 1793 in der Berliner Münzstraße 7–11. Dort erinnert heute eine Gedenktafel an ihn. Sein Grab verschwand 1848 mit der Einebnung des St.-Georgen-Friedhofs an der alten Frankfurter Straße.

Hans Christian Förster

Womit die Zukunft baut

Mit dem dritten Band seiner Trilogie „Highlights – unbekannt?“ zur Entstehung von Kunststoffen, ihrer Anwendung und ihrer Bedeutung für die Zukunft hat Helmut Käufer nun dieses umfassende Werk vollendet. Der dritte Band „Kunststoff – Zukunft“ des emeritierten Professors im Institut für Polymertechnik/Kunststofftechnik der TU Berlin zeigt in vielen Fotos, Abbildungen und den dazugehörigen Erläuterungen mögliche und bereits erfolgte Anwendungen des

der Industrie, so Kunststoffexperte Helmut Käufer.

Helmut Käufer, Highlights – unbekannt? Kunststoff-Zukunft, Universitätsverlag der TU Berlin, 2006, ISBN 978-3-7983-2018-5

Die Spur der Natursteine

Zwischen dem Berliner Alexanderplatz und dem Großen Stern sind 233 verschiedene Gesteinsarten in öffentlich zugänglichen Bereichen aufgefunden worden: an Fassaden, auf Böden, Innenwänden, im Bau-



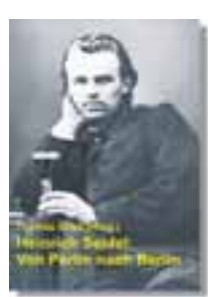
schmuck, an Denkmälern und deren Sockeln, an Brücken und im Straßenpflaster. Meist bleiben diese Naturwerksteine unbeachtet, obwohl jeder Stein seine Geschichte erzählen könnte. Wie Gesteinsarten aus aller Welt und jeden geologischen Alters bei den Bauvorhaben in Berlin Verwendung gefunden haben, zeigt in Wort und Bild die verbesserte und erweiterte Neuauflage des Naturwerkstein-Führers von Johannes H.



Johannes H. Schroeder (Hrsg.), Naturwerksteine in Architektur und Baugeschichte von Berlin – Gesteinskundliche Stadtbummel zwischen Alexanderplatz und Großem Stern, Selbstverlag Geowissenschaftler in Berlin und Brandenburg, 2006, ISBN 978-3-928651-12-9

Dem Ingenieur ist nichts zu schwer

Die Neuauflage der Lebenserinnerungen des „Dichteringeniieurs“ Heinrich Seidel aus Anlass seines 100. Todestages ist eine detailreiche und amüsante Zeitreise in die Mitte des 19. Jahrhunderts,



ganz ohne die heutigen allgegenwärtigen Zeitfresser Telefon, Fernsehen oder Internet. Berühmt wurde der junge Ingenieur durch literarische Werke: „Leberecht Hühnchen“ und „Wintermärchen“ und vor allem durch sein „Ingenieurlied“ mit dem bekannten Motto „Dem Ingenieur ist nichts zu schwer“. *Thomas Gries (Hrsg.), Heinrich Seidel: Von Perlin nach Berlin, Sorgfältig durchgesehene und korrigierte Neuausgabe, Verlag Mein Buch oHG, Hamburg 2006, ISBN 3-86516-731-4*

Unabhängige Senioren

„sentha“ war der Titel eines Forschungsprojekts, das sich mit seniorengerechter Technik für den häuslichen Alltag beschäftigte. Gefördert mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) entwickelten Sozialwissenschaftler, Ingenieure und Designer neue Konzepte für Produkte und Dienstleistungen, abgestimmt auf die Lebensformen und Fähigkeiten von Senioren. Das vorliegende Buch stellt nicht nur die Ergebnisse dieses Forschungsprojekts vor, sondern bietet gleichzeitig auch noch eine zweite Ebene für den Einstieg in dieses gesellschaftspolitisch brandaktuelle Thema. Der Roman der Bestsellerautorin Doris Mayer, „Knesebeckstraße oder: Einmal Kuba und zurück“, spielt

in einer Wohngemeinschaft, in der sich fünf Freunde – alle über siebzig – zusammengefunden haben. Ihr Leben entspricht ganz und gar nicht den gängigen Klischees. Im Gegenteil, diese Senioren sind unternehmungslustig und voller Tatendrang. Sie fühlen sich in



keiner Weise gehandikapt durch ihr Alter. In vielerlei Hinsicht sind sie Prototypen der Senioren, für die „sentha“ an neuen Techniken und Produkten gearbeitet hat – für Senioren, die auch im Alter unabhängig sein und ihr Leben selbst gestalten wollen. *Frieddorf, Wolfgang; Heine, Achim (Hrsg.), sentha – seniorengerechte Technik im häuslichen Alltag; Doris Mayer, Knesebeckstraße oder: Einmal Kuba und zurück, Ein Forschungsbericht mit integriertem Roman, Springer Verlag, ISBN 3-540-32817-3. pp*

Am 15. Dezember 2006 um 14 Uhr wird das Buch im Rahmen des TU-Weihnachtsmarktes in der Halle V (Südcampus) vorgestellt.



Bilder, Schrift und Sprache

Klaus-Robert Müller erhält Forschungspreis der Alcatel SEL-Stiftung für seine Entdeckungen zum „Maschinellen Lernen“

Seite 13



Was kostet ein Schlafplatz?

Studierende planen ein Internat für 750 indische Kinder. Um sich über deren kulturellen Hintergrund zu informieren, bereiten sie den Subkontinent

Seite 12

Analytisch denkende Chefin

Mit ihrer mehrsprachigen Computer-Software wurde TU-Alumna Dieu Hao Abitz eine von drei Unternehmerinnen des Jahres 2006

Seite 11



Die künstliche Netzhaut

Intelligente Sensorgeräte aus der Photonik sollen Kameras das dreidimensionale Sehen ermöglichen

Heutige Hightech-Kameras können mit ihrer hohen Auflösung oft Dinge sehen, die das menschliche Auge gar nicht wahrnimmt. Doch etwas Entscheidendes hat das menschliche Augenpaar ihnen immer noch voraus: das dreidimensionale Sehen. Das soll nun anders werden. Die Arbeitsgruppe „Optische Technologien“ von TU-Professorin Dr. Susanna Orlic hat ein ambitioniertes Projekt gestartet, das eine neue Generation hochintelligenter optischer Sensorsysteme entwickeln und die Beschränkungen konventioneller Kamertechnik überwinden will: Es heißt NAMIROS und wird vom Bundesforschungsministerium mit vier Millionen Euro über drei Jahre gefördert.



© Institut für Optische Technologien

In ihrem Labor führt Susanna Orlic, hier mit Mitarbeiter Timo Feid, Versuche und Analysen zur Farb-Zerlegung durch

„Das neue Sensorsystem soll zum Beispiel eine Vordergrund-Hintergrund-Trennung vornehmen und Objekte erkennen können“, erklärt Susanna Orlic. „Integriert in eine Kamera wird dieses nicht nur die Objekte vollständig im Raum abbilden und lokalisieren, sondern auch ihre 3-D-Form klassifizieren. Das heißt, dass der Sensor selbstständig zum Beispiel ein Haus von einem Auto unterscheiden kann.“ „Nano- und Mikrostrukturierung von Photopolymeren und Nanokompositen als Raumgitter für die optische Sensorik“ heißt das von Susanna Orlic koordinierte Projekt mit vollem Namen. Vier Unternehmen, zwei Institute und zwei Universitätsgruppen sind daran beteiligt. Die Entwicklung soll schließlich Anwendung finden in den verschiedensten Bereichen der Industrie wie Verkehrstechnik, Medizin, digitale Bildverarbeitung und vielen anderen. Durch die Kombination von chemischen, optischen und Informationstechnologien eröffnet das interdisziplinäre Projekt weiteres Innovationspotenzial. Vorbild sind biologische Systeme, die intelligent funktionieren. Zum Beispiel kann das menschliche Auge

verschiedene Farben auch bei unterschiedlichsten Beleuchtungsverhältnissen identifizieren. Um ein solches optisch-sensorisches Abbildungssystem künstlich zu schaffen, müssen Nano- und Mikro-Raumgitterstrukturen hergestellt werden. Die Schwierigkeit liegt dabei in der Entwicklung geeigneter Materialien, die sich durch Licht fein strukturieren und zu einem hierarchischen Raumgittersystem zusammenfügen lassen. Die Periodizität der Raumgitter variiert von einigen Nanometern bis zu einigen Mikrometern. Die geforderte hohe optische Transparenz und der kontrollierbare Beugungscontrast der Raumgitterkomponenten werden mit maßgeschneiderten polymerbasierten Nanokompositen erreicht. Die Methode wird optisch als 4-D-RGB-Sensorik

beschrieben, da das Raumgittersystem die 3-D-Objektinformation um eine zusätzliche, im Spektrum des Lichts enthaltene Dimension erweitert. Die Arbeitsgruppe Optische Technologien der TU Berlin übernimmt die holografische Herstellung von Raumgittern. Hierfür werden mehrere Laserstrahlen aus verschiedenen Richtungen im Material überlagert. Durch Interferenz entsteht dabei eine dreidimensionale Modulation der Lichtintensität. Diese überträgt sich in die photosensitiven Materialien, es bildet sich eine entsprechende räumliche Variation der Brechzahl aus. So entstehen photonische Raumgitter, mit einer den Kristallgittern ähnlichen periodischen Struktur. Mit dieser Methode kann eine Vielfalt von Raumgitter-

strukturen mit unterschiedlicher Periodizität realisiert werden, indem Wellenlänge und Richtung der Laserstrahlen angepasst werden. Anschließend werden die so hergestellten Bauelemente in ein Sensorsystem integriert, das eine ortstreuere Abbildung erreicht. Typische Einsatzgebiete für objektklassifizierende optische Filter wären z. B. intelligente Bewegungsmelder, die zwischen typischen Objekten (Tiere, Menschen, Autos) unterscheiden können; intelligente Ampeln, automatisch fahrende Fahrzeuge oder Sicherheits- und Überwachungssysteme, die an Gebäuden, an Fahrzeugen, an industriellen Robotern durch die berührungslose Erkennung von Signalklassen in Echtzeit regeln und Entscheidungen treffen. Patricia Pätzold

Schlaue Mäuse

Beste Software 2006

Über alle Kategorien hinweg wurde die Software „Lolli, Pop und die Schlaumäuse“ als beste Software des Jahres 2006 mit der „Goldenen GIGAMaus“ ausgezeichnet. Entwickelt hat diese Lernsoftware für Vorschulkinder die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Barbara Kochan vom Fachgebiet Grundschulpädagogik in der „ComputerLernWerkstatt“ des Instituts für Sprache und Kommunikation der TU Berlin. 2003–2005 führten Barbara Kochan und ihre Mitarbeiterinnen eine bundesweite Begleitstudie zur Microsoft-Bildungsinitiative „Schlaumäuse – Kinder entdecken Sprache“ (TU intern 6/2003) durch. An der Studie waren 200 Kindergärten mit 4000 Kindern beteiligt. Für diese Bildungsinitiative, die sich an vier- bis sechsjährige Kinder in Kindertagesstätten vor allem in sozialen Brennpunkten richtet, entwickelten sie mit Diplompädagogin Elke Schröter auch das pädagogische Konzept, die Inhalte und vor allem die „Schlaumäuse“-Lernsoftware, die außerordentlich erfolgreich war. Inzwi-



Spielend lernen Vorschulkinder den Umgang mit den neuen Medien und gewinnen damit den Zugang zur Sprache

schen arbeiten rund 30 000 Kinder in mehr als 1000 Kitas mit der Software. Die ausgezeichnete Software ist eine Nachfolgeversion und wird vom Cornelsen-Verlag vertrieben. pp

Laserlicht verrät das Alter

Neuer Frische-Scanner soll verhindern, dass Gammelfleisch auf den Tisch kommt



© Deutscher Fleischer-Verband

In Kürze soll ein intelligenter Chip den Weg des Fleisches von der ersten Kontrolle bis zum Verbraucher dokumentieren

Vogelgrippe und Rinderwahn sind out, Gammelfleisch ist in. Den ganzen Sommer über jagte eine Ekel-Meldung die andere und verdrängte den Deutschen den Appetit auf Steak und Döner: Überlagertes Tiefkühlfleisch, unetikettierte Frischfleischprodukte, die auf dem Markt auftauchten, sowie Meldungen über unterbrochene Transportketten der Rinderhälften oder Würstpakete waren der Grund der Aufregung. Mit einigen weiteren Partnern wollen TU-Forscher jetzt dafür sorgen, dass nur noch einwandfreies Fleisch auf den deutschen Teller kommt. Sie entwickeln einen Detektor, der überaltertes Fleisch in Minuten schnelle entlarven kann. „Der Frische-Scanner beruht auf dem Prinzip, dass sich die Oberflächenstruktur des Fleisches je nach Alter sehr schnell verändert, für das menschliche Auge zunächst nicht unbedingt wahrnehmbar“, erklärt Dipl.-Ing. Rolf Thomasius, der das an der TU Berlin angesiedelte Teil-Projekt im Berlin Center of Advanced Packaging (BECAP) von Prof. Dr.-Ing. Herbert Reichl betreut. „Ganz wichtig ist außerdem, dass der Weg vom Schlachthof an den Endverbraucher nachvollziehbar bleibt, welche Unterbrechungen es gab – wo zum Beispiel das Fleisch zwischenzeitlich einmal aufgetaut sein könnte. Dafür entwickeln wir einen aktiven RFID-Transponder, sozusagen ein intelligentes Etikett, das die Informationen speichert.“ Fast wie ein Laufzettel wird dieses Etikett entweder am Fleisch angebracht oder an der Verpackung oder Palette. Der zweite Teil des

Fleischscanners ist ein Lasergerät, das zum einen den Zustand des Fleisches erfasst und diese Informationen zum anderen gleich in das intelligente Etikett schreibt. Auch soll eine kontinuierliche Temperaturmessung und -aufzeichnung über das Etikett ermöglicht werden, sodass jede Unterbrechung der Kühlkette erfasst wird. Das Projekt „FreshScan“ ist damit eine Gemeinschaftsentwicklung der Technologien im Forschungsschwerpunkt Mikroperipherik. Auch das Optische Institut ist beteiligt. Ihm obliegt die Entwicklung der Geräteteile, die für die Spektralanalyse zuständig sind, eine Analyse, die sowohl äußerliche Veränderungen wahrnehmen kann als auch Veränderungen in der chemischen Zusammensetzung des Fleisches. Diese Veränderungen werden durch Laserlicht verraten, das je nach Zustand des Fleisches unterschiedlich gestreut und reflektiert wird. Ob das Fleisch den Anforderungen entspricht, soll so schnell und unkompliziert geprüft werden können. Das Projekt FreshScan vereint Forscher aus dem Fraunhofer-Institut Zuverlässigkeit und Mikrointegration (IZM), dem Ferdinand-Braun-Institut für Höchstfrequenztechnik (FBH), der Bundesforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel (BFEL), dem Leibniz-Institut für Agrartechnik Potsdam-Bornim (ATB) und der Technischen Universität Berlin. Es wird vom Bundesforschungsministerium mit rund drei Millionen Euro gefördert. Patricia Pätzold

Neu bewilligt

Bürger organisieren ihre Umwelt

Wo der Staat an die Grenzen seiner Möglichkeiten stößt, da wird in den vergangenen Jahren zunehmend die sogenannte Zivilgesellschaft beschworen. In den USA gibt es bereits gut erprobte Formen der Gemeinwesenarbeit, etwa das „Community Organizing“: Bürger beteiligen sich aktiv an der Gestaltung ihrer Umwelt. In Deutschland gibt es Ansätze allenfalls in den Städten. Ein Projekt der TU Berlin versucht nun, ähnliche Formen für den Osten Deutschlands fruchtbar zu machen. Es gehört zu den vier Projekten, die im „Brückenprogramm zwischen Wissenschaft und Praxis in der Transformation des Sozialstaates“ der VolkswagenStiftung gefördert werden. Mit 60 000 Euro unterstützt die Stiftung den Aufenthalt von Dr. Ulrike Schumacher in der Netzwerkstelle MOL – Netzwerk für Perspektiven in Märkisch-Oderland in Seelow, wo sie das amerikanische Modell auf die ländliche Regionalentwicklung anwenden möchte. Gerade hier begegnen Staat und Bevölkerung zahlreichen Herausforderungen, die schwer zu meistern sind: hohe Arbeitslosigkeit, die Alterung der Gesellschaft, Abwanderung junger Menschen und sich abzeichnende Versorgungslücken sozialer und kultureller Infrastruktur. Ulrike Schumacher arbeitet als Politikwissenschaftlerin am Zentrum Technik und Gesellschaft der TU Berlin. KoKo

Meldungen

Fraunhofer IPK zertifiziert

/tui/ Das Fraunhofer-Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik, geleitet von TU-Professor Eckart Uhlmann, ist von der Deutschen Gesellschaft zur Zertifizierung von Managementsystemen (DQS GmbH) nach DIN EN ISO 9001:2000 zertifiziert worden. Die Qualitätsziele wurden im „Qualitätshandbuch Fraunhofer IPK“ systematisch zusammengestellt. Die Zertifizierung ist ein wichtiger Qualitätsnachweis für potenzielle Kunden.

Bessere Förderung von Kooperationen mit der Wirtschaft

/tui/ Um den Erkenntnistransfer von der Wissenschaft in die Wirtschaft bis hin zur Produktion eines Prototyps zu fördern, hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft eine Änderung in ihren Grundsätzen vorgenommen. Gleichberechtigte Kooperationen von Wissenschaftlern aus Universitäten mit Wirtschaftsunternehmen können jetzt, anders als früher, auch bei einem kooperierenden Unternehmen durchgeführt werden.

Leibniz-Gemeinschaft vergrößert

/tui/ Vier Forschungseinrichtungen sind neu in die gemeinsame Bund-Länder-Förderung der Leibniz-Gemeinschaft aufgenommen worden. Darunter sind zwei aus der Region Berlin-Brandenburg: das Deutsche Rheumaforschungszentrum Berlin (DRFZ) und das Zentrum für Zeit-historische Forschung Potsdam e.V. (ZZF). Der Entscheidung liegen entsprechende Empfehlungen des Wissenschaftsrates zugrunde.

Neues aus dem Bernstein Center

/tui/ Aktuelle Neuigkeiten aus den vier deutschen Bernstein Centers for Computational Neuroscience bietet ein regelmäßiger Newsletter, dessen zweite Ausgabe soeben erschienen ist. Er liegt in Kürze auch als PDF auf der Website vor. Am Berliner Bernstein Center ist auch die TU Berlin beteiligt.

➔ www.bernstein-centers.de
➔ www.bccn-berlin.de

Wirtschaftliche Betätigung

/tui/ Die wirtschaftswissenschaftliche Dokumentation der TU Berlin hat zwei neue Diskussionspapiere herausgegeben: Markus C. Kerber: „Die wirtschaftliche Betätigung des Landes Berlin: ein Fall sanktionslosen Staatsversagens“, Nr. 2006/11, ISSN 0944-7741

Reimund Schwarze, Gert G. Wagner: „The Political Economy of Natural Disaster Insurance: Lessons from the Failure of a Proposed Compulsory Insurance Scheme in Germany“, Nr. 2006/10, ISSN 0944-7741

➔ www.wu-berlin.de

Neuer Hochschulwettbewerb

/tui/ Forschungsarbeit ist umso erfolgreicher, je besser Wissenschaft und Wirtschaft kooperieren. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft starteten deshalb den neuen Wettbewerb „Austauschprozesse zwischen Hochschulen und Unternehmen“. Damit sollen besonders gelungene Strategien für eine nachhaltige Zusammenarbeit der beiden Bereiche ausgezeichnet werden. Insgesamt sollen fünf Universitäten und Fachhochschulen je 250 000 Euro erhalten.

➔ www.ideen-zuenden.de
➔ www.austauschprozesse.de

Zentrum Mikrosystemtechnik

/tui/ An sechs Standorten will das Bundesbildungsministerium (BMBF) „Applikationszentren für die Mikrosystemtechnik“ aufbauen und investiert dafür 30 Millionen Euro. Durch das Fraunhofer IZM (Institut für Zuverlässigkeit und Mikrointegration), dessen Leiter Prof. Dr.-Ing. Herbert Reichl gleichzeitig TU-Professor ist, ist Berlin dabei. Durch Integration der modernen Mikrosystemtechnik soll insbesondere die mittelständische Wirtschaft noch wettbewerbsfähiger werden.

Opa blitzt und Oma funkelt

Ethische und wissenschaftliche Aspekte von Tod, modernen Bestattungsformen und Körperspende

Menschen aus wohlhabenden Ländern ohne Kriege und Naturkatastrophen weisen heute oft eine besondere Wissenslücke auf: Sie sahen noch nie einen Menschen sterben oder als Leichnam. Der Tod ist ein eigentlich alltägliches, aber bei uns gerne verdrängtes Thema.

Viele, meist kulturspezifische Rituale ranken sich um den toten Menschen: bei Aufbahrung, Bestattung, Einbalsamierung oder gänzlicher Vernichtung seiner materiellen Hülle. Mit der Technik haben sich auch die Zeichen, die als sichere Kriterien und als Nachweise des Todes gelten, gewandelt. Weitere Zeichen, die den Tod begleiten, nützen dem Menschen für Erkenntnisse. So zum Beispiel der Befall von Insekten, der dem Gerichtsmediziner Aufschluss über den Zeitpunkt des Todes eines Menschen geben kann. Wichtiger und unverzichtbarer Nutzen kommt dem toten menschlichen Körper in der Unfallforschung oder in der Anatomielehre zu.

All diese Aspekte und viele mehr versammelt der neu erschienene Band „Der tote Mensch als Zeichen“ der seit 1979 an der Arbeitsstelle für Semiotik der TU Berlin erscheinenden und von Prof. Roland Posner herausgegebenen Zeitschrift für Semiotik. Die Herausgeberin des neuen Bandes, Prof. Dr. Dagmar Schmauks, bietet einleitend eine Typologie der vielfältigen Perspektiven an, unter denen ein Leichnam als Zeichenkomplex betrachtet werden kann. Neben jahrhundert- und jahrtausendealten Ritualen um



Arnold Böcklin (1827–1901), Selbstbildnis mit fidelndem Tod (1872)

Leben und Tod ist durch die fortschreitenden Möglichkeiten, Körperteile durch künstliche zu ersetzen, auch eine neue Definition von Leben getre-

ten, bis hin zur theoretischen Möglichkeit der Unsterblichkeit von gänzlich künstlichen „Cyborgs“. Als Gastautor analysiert der Neuro-

chirurg Dag Moskopp die semiotischen Aspekte der modernen Todesfeststellung, deren ethische und anthropologische Fragen. Der Rechtsmediziner Rainer Mattern betont den Stellenwert menschlicher Leichen für die Forschung zu Sicherheitseinrichtungen und diskutiert die ethische Dimension von Versuchen mit Leichen. Der Kriminalbiologe Mark Benecke gibt Beispiele, wie aus Art und Menge der vorhandenen Insekten bei fremdverschuldetem Tod die Leichenliegezeit, der Todesort und damit auch Alibis eingegrenzt werden können.

„Opa blitzt und Oma funkelt“ – zwei Essays der Semiotikerin Dagmar Schmauks über allerneueste Bestattungsformen wie Weltraumbestattung (Verglühen in der Atmosphäre) oder sogenannte „Lebensjuwelen“ (Diamantherstellung aus der Asche) sowie ein offener Brief einer noch lebenden Körperspenderin für medizinische Zwecke, Veranstaltungshinweise und Termine runden das Themenheft ab.

✉ dagmar.schmauks@tu-berlin.de



Der tote Mensch als Zeichen, herausgegeben von Dagmar Schmauks, Bd. 27 der Zeitschrift für Semiotik, Stauffenberg Verlag, Tübingen 2006, ISSN 0170-6241

Leise durch die Nacht

Projekt LEILA bei der InnoTrans 2006 ausgezeichnet – Drehgestell für Güterwagen mindert Lärm um 70 Prozent

Ende September erhielt das Fachgebiet Schienenfahrzeuge der Technischen Universität Berlin zusammen mit der Wilhelm Schmidt GmbH den erstmalig vom Technologiezentrum



Das Drehgestell LEILA, ausgestellt auf der InnoTrans

Verkehrstechnik in Hennigsdorf (TZV) ausgelobten „August-Borsig-Preis“, der mit insgesamt 8000 Euro dotiert ist. Der Preis, benannt nach dem Pionier des deutschen Lokomotivbaus, wurde im Rahmen der „InnoTrans 2006“ in Berlin vergeben.

Die Preisträger wurden für ihr leichtes und lärmarmes Güterwagen-Drehgestell (LEILA-DG) ausgezeichnet, das am Fachgebiet von Prof. Dr. Markus Hecht entwickelt wurde. Projektverantwortlich ist Dipl.-Ing. Johannes Keudel. Im Drehgestell ist eine

Sensorik integriert, die die Daten sicherheitsrelevanter Komponenten eines Güterwagens kontinuierlich erfasst und prüft. Außerdem werden verschiedene Möglichkeiten der Lärmreduzierung erprobt, zum Beispiel der Einbau von Schallschürzen. Hintergrund der Entwicklung ist eine Verkehrsprognose vom Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen (BMVBW). Sie sagt einen Anstieg der Gütertransportarbeit in Deutschland um 63 Prozent bis zum Jahr 2015 voraus. Bis dahin soll sich der Güterverkehr auf der Schiene gegenüber heute verdoppeln. Die Europäische Union will den Schienengüterverkehr bis zum Jahr 2020 sogar etwa verdreifachen, um den Marktanteil von acht Prozent, das sind 241 Milliar-

den Tonnenkilometer (1998), auf 15 Prozent oder 784 Milliarden Tonnenkilometer (2020) zu steigern. In den letzten Jahren stagnierte der Marktanteil der Schiene jedoch und eine Trendwende zeichnet sich nicht ab. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützte daher Projekte wie „Auf dem Weg zur Minimalemission“, in dessen Rahmen LEILA-DG gefördert wurde. Besonders wichtig bei diesem Projekt ist die Reduzierung des Fahrlärms, da ein großer Teil des Schienentransports nachts abgewickelt wird. Angestrebt wird eine Lärmreduzierung um 18 bis 23 Dezibel. Das entspricht einer Minderung des wahrgenommenen Lärms um rund 70 Prozent.

Konstanze Konrad

Mit GOAL besser zum Ziel

Neuartige Online-Plattform für Transportlogistik

Der Kostendruck durch EU-Erweiterung, Globalisierung und Strukturwandel wächst. Die Transportwirtschaft ist gezwungen, noch effizienter zu arbeiten. Unterstützung erhalten Unternehmen zukünftig durch ein neuartige Online-Plattform, die „Globale Optimierende Applikationsplattform für Logistik“ (GOAL). Sie wird derzeit in Zusammenarbeit der Firmen PSI Transportation, VIOM und City Clean sowie des Bereichs Logistik der TU Berlin entwickelt. Das Fachgebiet von Prof. Dr.-Ing. Frank Straube erarbeitet das Referenzmodell, das die fachliche Basis für die Entwicklung der Software ist. Das Verbundprojekt von Wissenschaft und Wirtschaft wird mit Mitteln des Landes Berlin im Rahmen des Zukunftsfonds Berlin und des europäischen Fonds für regionale Entwicklungen gefördert. Das Konzept der Plattform geht weit über das hinaus, was bisherige Systeme bieten. So werden Unternehmen mit der Plattform alle wesentlichen Prozesse in der Transportlogistik effizient und flexi-

bel steuern können: angefangen von der Standortplanung bis hin zur operativen Abwicklung. Dabei soll GOAL sowohl beim Verkehr über Ländergrenzen hinweg als auch bei dem Transport mit verschiedenen Verkehrsträgern eingesetzt werden können. Das Transportmanagement ist nur eine Komponente. Daneben sollen sich insbesondere auch verschiedene logistische Dienstleistungen planen und steuern lassen, wie etwa Montageservices. Das neuartige Konzept soll sowohl die Vernetzung von Unternehmensbereichen als auch die unternehmensübergreifende Kooperation verbessern. So werden eigene Personal- und Fuhrparkmanagements ebenso berücksichtigt wie der Einsatz von Dienstleistern. Die modular aufgebaute Plattform bietet verschiedene branchenspezifische Komponenten und kann daher vielseitig eingesetzt werden, beispielsweise von Speditionen, Kurieren oder der Stadtreinigung. cho

➔ www.goal-system.com

Sie sind die Ersten



Der Mathe-Bär wird sie begleiten: Sie kommen aus Deutschland, Frankreich, Italien, Australien oder Kolumbien, um in Berlin an der „Berlin Mathematical School“ (BMS) zu studieren. Das Projekt, das durch die Exzellenzinitiative von Bund und Ländern gefördert wird, startete am 20. Oktober seinen offiziellen Lehrbetrieb. Mittlerweile belegen 32 Studierende die Phase II, die direkt zur Promotion führt. Fünf von ihnen kommen in den Genuss eines BMS-Stipendiums. 19 Studierende, davon sechs mit Stipendium, haben mit Phase I, dem Hauptstudium, begonnen. Ihnen wird ein englischsprachiges Vorlesungs- und Seminarprogramm aller drei Berliner Universitäten geboten. Außerdem steht noch in diesem Jahr eine wissenschaftliche Exkursion nach Dresden auf ihrem Plan. stt

Power für Gründerinnen – Erfolg ist weiblich

Neues Projekt des Career Service der TU Berlin will Gründungspotenzial bei Frauen entdecken und wecken

„Vor allem bei technologieorientierten Gründungen sind Frauen bisher kaum vertreten“, sagt Agnes von Matuschka vom Career Service der TU Berlin. „Mit dem Projekt ‚Power für Gründerinnen‘ wollen wir Frauen ermutigen, eine eigene Gründung in ihrer Berufs- und Karriereplanung zu erwägen.“

Gemeinsam mit den Projektpartnern unter anderem der VDI/VDE Innovation und Technik GmbH sowie der Europäischen Akademie für Frauen e. V. soll das Thema unternehmerische Selbstständigkeit von Frauen stärker in das Bewusstsein an der TU Berlin gebracht werden. Durch Podiumsdiskussionen mit Gründerinnen, Plakate und Anzeigen, einer Ausstellung über Gründerinnen und einer prominenten Schirmfrau werden positive Identifikationspersonen geschaffen. Gründungsinteressierten Teilnehmerinnen sollen Praktika in von Frauen geführten Unternehmen vermittelt werden. Vornehmlich in den technischen Fakultäten sollen Multiplikatoren für das Thema gewonnen und zu Gründungs-scouts geschult werden. Sie helfen, Gründungspotenzial bei Frauen zu entdecken und zu wecken. Ein umfangreiches Online-Angebot mit einem frauenspezifischen Unternehmensplanspiel und einem Profiltest für Gründerinnen sollen neugierig machen auf das Thema unternehmerische Selbstständigkeit. Das Projekt wird über die ganze Laufzeit wissenschaftlich begleitet, evaluiert und in Kooperation mit den TU9-Universitäten entwickelt.



Frauen führen Unternehmen anders. Doch sie brauchen Mut zur Gründung, wie die Architektin Britt-Sylvia Eckelmann (M.)

Ideen mit Gründungspotenzial aufzuspüren, Gründungsvorhaben aktiv zu unterstützen und zu begleiten sowie das Thema „Gründung“ in der Lehre zu verankern, das ist das Ziel des Projektes „Gründergeist“. Mittels Screening-Workshops in den Fakultäten, Gründerlotsen, der Gewinnung von Gründerinnen und Gründern für die Lehre sowie der Präsentation erfolgreicher Gründerinnen und Gründer

der TU Berlin als Vorbilder soll für das Thema Unternehmensgründung sensibilisiert werden. Auch räumlich wird dieses Thema an der TU Berlin zukünftig mehr Platz einnehmen: An einem Standort auf dem Hauptcampus der TU Berlin wird eine zentrale Anlaufstelle für Gründer und Gründerinnen mit einem Informations- und Beratungsraum, einem Seminarraum sowie Arbeitsräumen für acht Gründer-

teams geschaffen werden. An vier Standorten der TU Berlin entstehen darüber hinaus „Gründerinseln“, Räume, die von Gründern in enger fachlicher und räumlicher Anbindung an die Fakultäten genutzt werden können. Auch dieses Projekt wird im engen Austausch mit Netzwerkpartnern der Region und anderen TU9-Universitäten durchgeführt.

Bettina Klotz

JUNGE GRÜNDER DER TU BERLIN Große Architektur in kleinem Format

Im Rahmen der TU-Gründerinitiative lädt das TU-Alumni-Team der Pressestelle selbstständige Alumni ein, die den Studierenden, wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern guten Rat in Sachen „Existenzgründung“ geben. **TU** intern stellt sie in loser Reihenfolge vor.

„Mein Rat für Existenzgründer? Nutzen Sie die Freiheit, die Sie als Unternehmer in Ihrer Zeiteinteilung haben, für Ihre Familie und Ihr Privatleben“, sagt Daniel Fuhrhop. Er ist Geschäftsführer des Stadt Wandel-Verlags, den er 1998 nach dem Architektur- und BWL-Studium an der TU Berlin gegründet hat. Begonnen hat es mit dem Architekturführer Nr. 1, zu Renzo Pianos Hochhaus für die DaimlerChrysler Services, der pünktlich zur Eröffnung des Gebäudes erschien. Mittlerweile umfasst die Bibliothek der Architekturführer rund 100 Bände. Pro Jahr kommen etwa 20 neue Ausgaben dazu, die sich mit Gebäuden in Berlin



Verleger Daniel Fuhrhop

und anderswo, vom Chilehaus in Hamburg bis zum Mercedes-Benz-Museum Stuttgart, beschäftigt. Konzept der neuen Architekturführer: Die mit schönen Fotos gestalteten, im Taschenbuchformat gehaltenen Bände zeigen die Größe der Architektur im kleinen Format. Mittlerweile hat der Verlag sechs weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

bk

Beuthmedaille vergeben

Für seine Dissertation, die am Fachgebiet Konstruktionsberechnung bei Prof. Dr. Klaus Knothe entstanden ist, wurde Dr.-Ing. Alexander Böhmer mit der Beuthmedaille und einem Geldpreis in Höhe von 4000 Euro ausgezeichnet. Vergeben wird die Beuthmedaille durch die Deutsche Maschinentechnische Gesellschaft (DMG), die damit hervorragende Arbeiten ehrt, die sich mit der Fahrzeug- und Betriebstechnik des spurgebundenen Verkehrs beschäftigen. Der Preis wurde am 13. Oktober in Kassel übergeben.

bk

Berliner Unternehmer des Jahres

Michael Lindner, TU-Alumnus des Faches Betriebswirtschaft (1972 bis 1976) wurde als „Berliner Unternehmer des Jahres“ ausgezeichnet. Der Geschäftsführende Gesellschafter der Robert Lindner GmbH & Co. KG, kurz Butter Lindner, wurde für sein Engagement als Unternehmer um den Wirtschaftsstandort Berlin geehrt. Der Preis wird von der Arbeitsgemeinschaft Selbstständiger Unternehmer vergeben.

bk

Mit Glück und analytischem Denken

TU-Alumna Dieu Hao Abitz ist eine von drei Berliner Unternehmerinnen des Jahres

„Lebenslanges Lernen“ ist ein zentraler Aspekt im Lebenslauf von Dieu Hao Abitz. „Wer nicht offen für Neues ist, läuft besonders in unserer Branche Gefahr, seinen Arbeitsplatz zu verlieren“, sagt die Gründerin und Geschäftsführerin der abitz.com GmbH, eines Unternehmens, das sich auf den Handel mehrsprachiger Computer-Software spezialisiert hat. Für ihr erfolgreich geführtes Unternehmen gehörte sie Ende Oktober zu den drei Finalistinnen um den Preis „Berliner Unternehmerin des Jahres“, der durch

langen Lernen zu verdanken. 1953 in Hanoi/Vietnam geboren, begann sie zunächst ein Zahnmedizinstudium an der Universität Saigon, siedelte dann nach der Heirat mit einem Deutschen nach Berlin um, schrieb sich 1979 für das Fach Chemie an der TU Berlin ein, das sie 1986 mit dem Diplom abschloss. Schon während des Studiums kam eine ihrer beiden Töchter zur Welt, und Dieu Hao Abitz stellte schnell fest, dass sie eine berufliche Karriere als Chemikerin mit zwei kleinen Kindern schlecht organisieren

ße Nachfrage nach Schriftzeichen unterschiedlicher Sprachen zur Folge. Die Marktlücke bestand darin, dass man zu dieser Zeit auf dem DOS-PC nur englische beziehungsweise deutsche Schriftzeichen schreiben konnte, allerdings keine kyrillischen oder serbischen Zeichen. Dieu Hao Abitz übernahm die Distribution einer Software, die dies umsetzte, und baute erfolgreich den Vertrieb für Sprachensoftware auf. Heute vertreibt ihr Unternehmen, in dem mittlerweile acht Mitarbeiter beschäftigt sind und mit dem sie im Jahr



Dieu Hao Abitz landete auf dem 3. Platz bei der Wahl der Berliner Unternehmerinnen des Jahres

die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen und die Investitionsbank Berlin ausgelobt wurde. Zwar wurde am Ende eine andere zur Siegerin gekürt, doch Dieu Hao Abitz nahm den dritten Platz sportlich: „Ich habe es so gehalten wie die deutsche Nationalmannschaft bei der WM – ich habe mich sehr gefreut, so weit gekommen zu sein.“ Immerhin hatte sie schon im Vorfeld 30 Mitbewerberinnen ausstechen können. Ihren beruflichen Erfolg hat sie dabei auch ihrer Überzeugung vom lebens-

kann. Also arbeitete sie sich wieder in ein neues Fachgebiet ein, bildete sich im Bereich Künstliche Intelligenz und Expertensysteme weiter und begann als selbstständige Programmiererin. Familie und Beruf ließen sich so besser vereinbaren. Ein Aspekt, der noch heute zur Unternehmensphilosophie der abitz.com gehört. Ihr Glück beim Aufbau des Unternehmens war der Mauerfall und die damit verbundene Öffnung in Richtung Osteuropa. Denn die Orientierung zu den osteuropäischen Staaten hatte eine gro-

2005 eine Million Euro umsetzte, vorwiegend über das Internet mehr als 1000 Software- und Hardware-Produkte. „Mein Chemiestudium hat mir in meinem Werdegang als Unternehmerin viel geholfen. Ich habe gelernt, analytisch zu denken, und dies kann ich nicht nur auf der sachlichen, sondern auch auf der menschlichen Ebene anwenden“, sagt Dieu Hao Abitz. Für das geplante Unternehmenswachstum in den nächsten Jahren wird sie diese Fähigkeit noch häufig anwenden müssen.

Bettina Klotz

Meldungen

Vabene-Feier

/bk/ Am 24. November um 15 Uhr verabschiedet die Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme ihre Absolventinnen und Absolventen. TU-Alumni aus der Fakultät V sind herzlich eingeladen. Die Feier findet im Lichthof im TU-Hauptgebäude statt.

Trapp-Preis und Abschied der Bauingenieure

/bk/ Beim diesjährigen Abschied der Absolventen und Absolventinnen des Bauingenieurwesens am 10. November 2006 wurde auch der Trapp-Preis vergeben. Prämiiert wurden mit dem mit insgesamt 5000 Euro dotierten Preis herausragende Diplomarbeiten auf dem Gebiet des Bauingenieurwesens beziehungsweise aus dem Fach Wirtschaftsingenieurwesen. Ausgezeichnet wurden die Bauingenieurabsolventen Holger Schmidt und André Brendike sowie Moritz Schiermann, Absolvent des Faches Wirtschaftsingenieurwesen.

Verkehrssicherheitspreis

/bk/ Dr. Matthias Kühn beschäftigte sich in seiner Dissertation mit der „Weiterentwicklung von Fußgänger-Komponententests“. Für diese Arbeit, betreut von Prof. Dr. Volker Schindler am Fachgebiet Kraftfahrzeuge, erhielt er den Verkehrssicherheitspreis 2006 des Bundesministers für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung.

Preisregen für Matheabsolventen

/bk/ Vier von acht Preisen der Gesellschaft für Operations Research (GOR) wurden an Absolventen des Instituts für Mathematik der TU Berlin vergeben. Dr. Christian Liebchen wurde in der Kategorie Dissertationspreise geehrt. Juliane Dunkel, Felix König und Marika Neumann wurden für ihre Diplomarbeiten ausgezeichnet.

ANZEIGE

www.CopyPlanet-Berlin.de

JEDE A4 s/w Digitalkopie **2,5!** Cent

A4 Farbkopie 15 Cent

Kopernikusstr. 20
10245 Berlin-Friedrichshain
Tel.: 42 78 00 78 Fax: 4 22 53 45
Montag - Sonntag 9 - 18 Uhr
(jeden Tag außer Feiertage)

Kastanienallee 32
10435 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel.: 4 48 41 33 Fax: 2 38 49 59
Montag - Freitag 9 - 18 Uhr
copyplanet@t-online.de

Meldungen

Telekom in Israel

/tui/ Die Deutsche Telekom kooperiert in Sachen Sicherheit mit der Ben-Gurion-Universität im israelischen Beer Sheva in der Negev-Wüste. Unter dem Namen „Deutsche Telekom Laboratories at Ben Gurion University“ eröffneten beide ein gemeinsames Forschungsinstitut, das sich mit der Sicherheit in Telekommunikationsnetzen beschäftigt. Es ist eine universitäre Außenstelle der Deutschen Telekom Laboratories mit Sitz an der TU Berlin.

Praktikum in den USA

/tui/ Die Steuben-Schurz-Gesellschaft e.V. in Frankfurt bietet das neue USA-Interns-Programm für den Praktikumsaustausch mit den USA. Es wird vom US-Generalkonsulat mitfinanziert und vermittelt ausgewählten Studierenden Praktika in den USA bzw. in Deutschland. Für Deutsche ist das kostenlos. Das Programm ist für alle Studienrichtungen offen.

➔ www.usa-interns.org

Studieren weltweit

/tui/ Das Akademische Auslandsamt informiert über die Möglichkeiten, im Ausland zu studieren. Vorgestellt werden Studiensysteme, die Austauschprogramme der TU Berlin sowie mögliche Stipendien und Bewerbungsmodalitäten. Alle Veranstaltungen finden von 16 bis 18 Uhr im Mathegebäude, Raum MA 144, Straße des 17. Juni 136, statt. 23. 11., Skandinavien. 30. 11., Osteuropa. 7. 12., Niederlande und Belgien.

Fit fürs Studium

/tui/ Internationalen Studienbewerbern bietet das Studienkolleg der TU Berlin im nächsten Sommersemester einen Vorbereitungskurs Deutsch als Fremdsprache und Mathematik an. Er findet vom 12. Februar bis 28. Juni 2007 statt. Bewerbungen bis 22. Dezember 2006.

➔ www.tu-berlin.de/zuv/studkol/news.html

Auf dem Weg zur „Grünen Stadt“

Probleme bei Umwelt und Stadtentwicklung in China – Deutsches Expertenwissen in Peking vorgestellt

Chinesische Städte wachsen schnell. Ein weltweit einmaliges Wirtschaftswachstum von jährlich 8 bis 10 Prozent lässt die Kassen klingeln, lockt ausländische Investoren an, aber auch die arme Landbevölkerung auf der Suche nach Arbeit. Doch nun erlebt China auch die Konsequenzen und die Grenzen seiner spektakulären Verstädterung: Rohstoffe werden knapp, ebenso Energie oder landwirtschaftliche Nutzfläche, die natürliche Umwelt wird rasant zerstört, ebenso wie traditionelles Wohnumfeld oder städtisches Kulturerbe, Umweltverschmutzungen in gigantischen Ausmaßen lassen lokale Ökosysteme zusammenbrechen.

Politik, Wissenschaft und Industrie haben seit einiger Zeit erkannt, wie dringend Urbanisierungsprozesse kontrolliert und gelenkt werden müssen. Sie werden sich der vielschichtigen Herausforderungen bewusst, die die Entwicklung einer nachhaltigen und harmonischen „Grünen Stadt“ an sie stellt. Was fehlt, ist das Expertenwissen.

Genau in diese Lücke stieß die deutsch-chinesische Konferenz „Green City Development Mechanisms“ (GCDM), die in China das deutsche Expertenwissen auf den vielfältigen Feldern der Urbanisierung vorstellen sollte, eine Kooperation der TU Berlin mit Chinas Spitzenuniversität, der Tsinghua University. In vier Workshops wurde das Expertenwissen erstmals in dieser interdisziplinären Breite zur Diskussion gestellt: Architektur, Stadtplanung, Landschafts- und Umweltplanung, Denkmalschutz, Mobilität, Wasser und Energie.

„Wir haben hier an der TU Berlin eine Fülle von Expertentum auf allen Feldern, die bei der Urbanisierung eine



Die Großstadt Peking kämpft mit den Problemen ungezügelter Wachstums

Rolle spielen. Insgesamt waren 18 Fachgebiete aus drei TU-Fakultäten sowie weitere 18 Alumni und Wissenschaftler aus Deutschland und Europa dabei“, erklärt Klaus Zillich, TU-Professor für Städtebau und Architektur. Prof. Dr. Rudolf Schäfer, Dekan der Fakultät VI, und sein Dekankollege Professor Qin Yuogou hatten im Mai 2004 ein Memorandum zur gemeinsamen Durchführung der Konferenz unterzeichnet. Sie war außerdem ein

Baustein des vor zwei Jahren zwischen den beiden Präsidenten verabschiedeten „Work Program 2004–2007“. Parallel zum deutsch-chinesischen Wissenschaftleraustausch präsentierte sich aber auch „grüne“ Industrie wie Siemens und EnBW auf einem vom Bundesforschungsministerium organisierten Science-&Technology-Forum, wo der deutsche Spitzenforschungsverbund „Forschung für Megastädte“ allein vier Großprojekte in

China vorstellte. In einer Grundsatzrede wies der Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK), Prof. Dr. Hans-Joachim Schellnhuber, auf die Konsequenzen menschengemachter klimatischer Veränderungen für die Zukunft der urbanen Gesellschaften hin.

Hochrangige politische Vertreter waren für deutsches Expertentum, unter ihnen Prof. Dr. Klaus Töpfer, Elder Statesman, Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP), Dr. Engelbert Lütke Daldrup, Staatssekretär für Verkehr und Stadtentwicklung, oder Volkmar Strauch, Berliner Wirtschaftsstaatssekretär. Dem Anspruch als bilaterale Konferenz genügend waren auf chinesischer Seite ebenso hochrangige Experten vertreten, so auch der für den Masterplan Peking 2020 verantwortliche Prof. Dr. Wu Liangyong und der Chefplaner der Weltausstellung Expo 2010 in Shanghai, Prof. Dr. Wu Zhiqiang. Die Konferenz wurde ergänzt von einer Summer School für chinesische und deutsche Studierende sowie einer Ausstellung zum Thema „Berlin – nachhaltige Stadt“. Es konnten zum Beispiel Erfahrungen mit Events wie der Fußballweltmeisterschaft 2006 in Berlin im Hinblick auf das bevorstehende Olympiad 2008 in Peking diskutiert werden. Im Vorfeld solcher Großereignisse wird die Verkehrsinfrastruktur nachhaltig verändert, es müssen Flächen und Quartiere gefunden und umgebaut werden, Investitionen müssen gegen erwartete Einnahmen gerechnet werden und vieles andere.

Demnächst wird ein Konferenzband erscheinen. Eine Folgekonferenz unter Leitung der TU Berlin im Herbst 2007 wurde von den Organisatoren der Asien-Pazifik-Wochen bereits angefragt. *Patricia Pätzold*

Was kostet ein Schlafplatz?

Studierende planen ein Internat für 750 indische Kinder

Um Wohn- oder Lebensumfeld für Menschen aus anderen Kulturkreisen und Ländern zu planen, muss man ihre Bedürfnisse kennen, ihr Land, ihre Ressourcen“, sagt Diébédo Francis Kéré. Der TU-Architekt mit dem Fachgebiet Habitat Unit weiß, wovon er redet. Für ein Schulprojekt im afrikanischen Dorf Gando ist er vor zwei Jahren mit einem der bedeutendsten Architekturpreise, mit dem Aga Khan Award for Architecture, ausgezeichnet worden. Nun plant er mit seinen Studierenden eine Internatsschule für 750 Kinder in einer ländlichen indischen Gegend. Um den Studierenden ein Gefühl dafür zu geben, wie die Menschen dort leben, was ihnen wichtig ist oder welche Hilfsmittel sie zur

Verfügung haben, fuhr er mit ihnen vier Wochen nach Indien, finanziell unterstützt von der Universität. Dabei bereisten sie das Land, besichtigten Kulturdenkmale, wie den Lotustempel oder die Tempelanlage Qutb Minar in Delhi, die mehrere islamische und hinduistische Baucharakteristika aufweist, die eher untypische indische Stadt Chandigarh in Punjab, die komplett in den 50er-Jahren von LeCorbusier geplant worden war, oder die blaue Stadt, die zur Kühlung schon seit Jahrhunderten mit blauer Farbe angestrichen wird. Sie sahen den Taj Mahal, den Palast der Winde, aber auch Ziegelbrennereien, christliche und hinduistische Schulen, Universitäten und Architekturbüros, be-

suchten öffentliche und private Feste und bekamen so einen Einblick, zum Teil fernab von touristischen Routen, von der Kultur, den Bau- und Arbeitsweisen in Indien.

„Das Leben spielt sich vor allem draußen ab“, resümierte Louis Miguel Khan, Student des Projekts „Lernen und Wohnen in Indien“, „zumindest würden wir es ‚draußen‘ nennen.“ Er meinte damit auch großzügige überdachte Außenzonen, die an sonnigen wie Regenzeitagen von Luft durchspülte Aufenthaltsräume bieten und wo kommuniziert, gearbeitet, gegessen und geschlafen wird. „Durch unsere Reise haben wir einen Eindruck von indischer Gastfreundschaft, von Handwerk und Bearbeitungsmethoden bekommen und einen Sinn für das Vorhandensein von Baumaterialien bekommen. Als wir dann auch noch das Grundstück betraten, auf dem das Internat vielleicht einmal stehen wird, waren unsere Grundlagen komplett.“ Francis Kéré ist zufrieden: „Jetzt müssen sich die Studierenden Gedanken darüber machen: Wie kann man für Menschen bauen, die überhaupt kein Einkommen beziehen? Kann man nach westlichem Vorbild Toiletten in den Wohnraum integrieren? Oder: Was darf eine Schule oder eine Schlafstätte für Schüler kosten?“

Patricia Pätzold



Überall – auch in Schulen und Kindergärten – wurden die jungen Planer mit großer Offenheit empfangen

Motor des Know-how-Transfers

Internationaler Masterstudiengang Environmental Planning geplant

Im spätestens drei Jahren soll ein neuer, international ausgerichteter Masterstudiengang Environmental Planning (Umweltplanung) starten. Er soll dann nahtlos an den jetzt neu eingeführten Bachelorstudiengang Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur anschließen. Die Vorbereitungen sind in vollem Gang. „Wir verstehen den neuen Masterstudiengang als eine Art ‚Brutstätte‘ für den wissenschaftlichen Nachwuchs in diesem Fach“, erklärt Landschaftsplanungsprofessor Dr. Wolfgang Wende. So sollen Pflichtfächer wie Landschaftsplanung, Umweltprüfung, ökonomische Analyse der Umweltpolitik und Geoinformationsverarbeitung durch zwei intensiv betreute Forschungs-Studienprojekte flankiert werden, um die Studierenden früh an die Forschung heranzuführen. Ein Masterkolloquium wird auf die eigene Masterarbeit vorbereiten. Brückenwissen aus dem Wahlpflichtbereich, zum Beispiel aus der Verkehrsplanung, der Ökologie oder der Wasserwirtschaft, soll schließlich Profil bilden. Ein gewichtiger Teil der Fächer wird in Englisch angeboten, da ein großes internationales

Interesse an deutschem Umweltplanungs-Know-how zu erwarten ist. Das zeigte sich zum Beispiel auch im Sommer 2006, als Vertreter verschiedener koreanischer Universitäten sowie der Stadtverwaltung Seoul bei einem Workshop an der TU Berlin mit hochrangigen Vertretern des Bundesamtes für Naturschutz, der Berliner Senatsverwaltung und der TU Berlin über Umweltpolitik im Großraum Seoul diskutierten. Die Koreaner äußerten den Wunsch, das deutsche System der Landschafts- und Umweltpolitik auf koreanische Verhältnisse zu übertragen. „Korea als Zielland scheint für den neuen Masterstudiengang an der TU Berlin außerordentlich attraktiv“, sagt Wolfgang Wende. „Eine Vielzahl koreanischer TU-Absolventen und -Doktoranden des Studiengangs Landschaftsplanung haben inzwischen entscheidende Positionen in Korea eingenommen und könnten zum Motor der Sache werden.“ Insgesamt soll der neue Masterstudiengang die Fähigkeit vermitteln, Lösungen für spezifische wissenschaftliche Probleme auch interkulturell und vor allem autonom zu entwickeln. *KoKo*

Abflug der Boeing-Trainees nach Seattle

Mit einem großen Alumni-Dinner im Deutschen Technik-Museum Berlin feierte die Deutsche Lufthansa Berlin Stiftung das zehnjährige Bestehen der Reinhardt Abraham Studienförderung. Anwesend waren auch mehrere Vertreter aus der Leitungsebene des Partners Boeing America in Seattle, denn die Feier war verknüpft mit der jährlichen Auswahl der Boeing-Trainees unter den Studierenden. Jedes Jahr können vier „Glückliche“ dieses Trainee-Programm absolvie-

ren. Sie werden in Seattle im Engineering-Bereich eingesetzt. 60 Studierende werden bereits in diesem Programm gefördert, davon 23 im Austausch. Der Namensgeber der Stiftung, ehemals Technikvorstand der Lufthansa, war Absolvent und später Gastprofessor der TU Berlin. Das Programm wird auf TU-Seite von Peter Marock vom Akademischen Auslandsamt betreut. *tui*

➔ www.tu-berlin.de/zuv/aaa

Profitables Recycling

Mit seinen rund 105 Millionen Einwohnern ist Mexiko der größte Konsument kohlenstoffhaltiger Getränke und der siebtgrößte Bierproduzent. Beim Verpackungsrecycling steht das Land allerdings am Anfang. In einem Pilotprojekt untersucht die gebürtige Kolumbianerin Monica Vanegas, Doktorandin im Institut für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb bei Prof. Dr. Günther Seliger, die Möglichkeiten der Sammlung von Glas- und Aluminiumbehältern und deren Aufbereitung zum Weiterverkauf an Recycling-Firmen. Die Qualität der Materialien soll so weit erhalten bleiben, dass sie in der Verpackungsindustrie profitabel wiederverwendet werden können. Für ihre Präsentation der Forschungsergebnisse anlässlich der Konferenz „Gordon Research Conference on Industrial Ecology“ am Queen's College in Oxford erhielt die Absolventin des TU-Aufbaustudiengangs „Global Production Engineering“ den ersten Preis und außerdem die Auszeichnung, auf der Konferenz einen Vortrag zum Thema halten zu dürfen. *KoKo*



Monica Vanegas

er seine rund 105 Millionen Einwohnern ist Mexiko der größte Konsument kohlenstoffhaltiger Getränke und der siebtgrößte Bierproduzent. Beim Verpackungsrecycling steht das Land allerdings am Anfang. In einem Pilotprojekt untersucht die gebürtige Kolumbianerin Monica Vanegas, Doktorandin im Institut für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb bei Prof. Dr. Günther Seliger, die Möglichkeiten der Sammlung von Glas- und Aluminiumbehältern und deren Aufbereitung zum Weiterverkauf an Recycling-Firmen. Die Qualität der Materialien soll so weit erhalten bleiben, dass sie in der Verpackungsindustrie profitabel wiederverwendet werden können. Für ihre Präsentation der Forschungsergebnisse anlässlich der Konferenz „Gordon Research Conference on Industrial Ecology“ am Queen's College in Oxford erhielt die Absolventin des TU-Aufbaustudiengangs „Global Production Engineering“ den ersten Preis und außerdem die Auszeichnung, auf der Konferenz einen Vortrag zum Thema halten zu dürfen. *KoKo*

Günter Stock geehrt

Prof. Dr. med. Dr. h. c. Günter Stock wurde vom Bundespräsidenten am 12. Oktober 2006 das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Günter Stock, Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, erhielt die Auszeichnung für sein herausragendes persönliches Engagement in der Wissenschafts- und Forschungspolitik. *tui*

Gefragter Berater

Der Berliner Senator für Bildung, Jugend und Sport ernannte Prof. Dr. Ulf Preuss-Lausitz vom Fachgebiet Erziehungswissenschaft der TU Berlin zum Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des „Instituts für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg“ (ISQ). Vom Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern wurde er in die Expertenkommission „Zukunft der Erziehung und Bildung unter Berücksichtigung lebenslangen Lernens in Mecklenburg-Vorpommern“ berufen. Die Kommission soll bis Mitte 2008 einen Plan für das gesamte Bildungssystem vorlegen. *tui*

Von der Politikberatung an die Uni

Die Visitenkarte von Sabine Hutfilter war die Mitarbeit an dem Antrag zum Zukunftskonzept für die zweite Runde der Exzellenzinitiative. Nun wird sie für ein Jahr als persönliche Referentin dem TU-Präsidenten, Prof. Dr. Kurt Kutzler, für administrative Aufgaben zur Seite stehen. Sabine Hutfilter hat an den Universitäten Hamburg und Dakar/Senegal Geografie, Politische Wissenschaft und Geschichte studiert. Nach Tätigkeiten in den Bereichen Unternehmens- und Politikberatung ist die Diplomgeografin im Juni 2006 zum Kompetensteam der Universitätsleitung gestoßen. *pp*



Sabine Hutfilter

Bilder, Schrift und Sprache erkennen

Forschungspreis der Alcatel SEL-Stiftung geht an Klaus-Robert Müller

Mit den Forschungsergebnissen des maschinellen Lernens – durch eine intelligente Datenanalyse – werden Angriffe aus dem Internet zuverlässig erkannt, werden Medikamente computergestützt entwickelt und erhalten Menschen mit gelähmten Gliedmaßen wieder die Chance, mit der Außenwelt zu kommunizieren.



Preisträger Klaus-Robert Müller

Für diese herausragenden Forschungsarbeiten erhielt der renommierte deutsche Wissenschaftler und TU-Professor Dr. Klaus-Robert Müller den mit 20 000 Euro dotierten Forschungspreis der Alcatel SEL-Stiftung. Zu den wichtigsten Techniken im Bereich des maschinellen Lernens gehören die Support-Vektor-Maschinen, an deren Entwicklung Klaus-Robert Müller maßgeblich beteiligt ist. Methoden

des maschinellen Lernens werden bereits in vielen Anwendungsbereichen eingesetzt, beispielsweise bei Suchmaschinen, bei der Bild-, Handschrift- und Spracherkennung sowie im Life-Science-Bereich. Mit Methoden des maschinellen Lernens lassen sich bei der Entwicklung von neuen Wirkstoffen für Medikamente grundsätzliche

Eigenschaften von chemischen Substanzen wie Wasserlöslichkeit vorhersagen. Im Projekt Berlin Brain-Computer Interface decodiert Müller mit seinem Team und Neurophysikern der Charité Berlin Gehirnsignale und übersetzt Bewegungsintentionen in Computersteuersignale. Klaus-Robert Müller wurde 1964 in Karlsruhe geboren. Sein Physikstudium schloss er 1989 mit der Note „sehr gut“ ab. Bereits drei Jahre später beendete er seine Promotion auf dem Gebiet der Informatik. Seit 1994 leitet er die Abteilung Intelligente Datenanalyse bei der GMD FIRST, die seit 2001 Teil der Fraunhofer-Gesellschaft ist. Seit August 2006 ist Müller Professor für Maschinelles Lernen am Institut für Softwaretechnik und Theoretische Informatik der TU Berlin *stj*

Forscher, Manager und Brückenbauer

Yitzhak Apeloig erhält die Ehrendoktorwürde der TU Berlin

Yitzhak Apeloig, Präsident des Technion – Israel Institute of Technology in Haifa, gilt als einer der bedeutendsten Wissenschaftler Israels. Doch Apeloig ist auch ein erfolgreicher Wissenschaftsmanager und anerkannter Brückenbauer zwischen Israel und Deutschland. Für seine herausragenden Verdienste verleiht ihm die TU Berlin am 21. November die Ehrendoktorwürde. Der Chemiker Yitzhak Apeloig ist weltweit einer der führenden Wissenschaftler auf dem Gebiet der Organosilizium-Verbindungen. Unter anderem gelang es ihm, Wege aufzuweisen, Kohlenstoff-Silizium-Dreifachbindungen herzustellen – eine Art „Heiliger Gral“ in der Molekülchemie von Hauptgruppenelementen. Für seine Arbeit ist er mehrfach ausgezeichnet worden, unter anderem mit dem Israel Chemistry Society Prize, der höchsten Auszeichnung seines Landes. Sein hohes internationales Ansehen spiegelt sich in der großen Anzahl von Vortragseinladungen wider. Auch als Lehrender genießt er große Wertschätzung, wie die dreimalige Auszeichnung als „hervorragender Lehrer“ durch die Studierendenorganisation des Technion belegt. Als Präsident hat er das Technion an die Weltspitze zurückgeführt – dank einer Reihe von Maßnahmen wie der Berufung von rund 100 neuen Wissen-



Yitzhak Apeloig

schaftlern und einer erfolgreichen Fundraising-Kampagne. Außerdem war er maßgeblich an der Gründung des MINERVA-Lise Meitner Centre for Computational Chemistry beteiligt. Zu Deutschland hat Yitzhak Apeloig enge wissenschaftliche wie persönliche

Beziehungen entwickelt. Mit knapp einem Dutzend Einrichtungen arbeitet er intensiv zusammen. Zahlreiche Gastaufenthalte anderer Wissenschaftler hat er mitinitiiert. Seit mehr als 25 Jahren kooperiert er mit den Chemikern der TU Berlin, insbesondere mit der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Helmut Schwarz. In dieser Zeit hat er mehrmals die TU Berlin besucht, unter anderem als Humboldt-Preisträger. Die Zusammenarbeit führte zu zahlreichen gemeinsamen Publikationen und zu einer persönlichen Freundschaft, wie er selbst sagt. *cho*

Das Technion Haifa und die TU Berlin

Im Dezember 1924 öffnete das Technion Haifa als älteste Hochschule Israels seine Tore für die ersten Studenten der Architektur und des Bauingenieurwesens. Es war das Ergebnis einer deutsch-jüdischen philanthropischen Initiative, an der auch Professoren der TU Berlin, damals Technische Hochschule Charlottenburg, einen großen Anteil hatten. Spenden wurden die finanzielle Basis für das Gebäude samt Grundstück und Ausstattung. TH-Professor Georg Schlesinger schrieb die Curricula, Alexander Baerwald, Preußischer Regierungsbaumeister, entwarf das historische Technion-Gebäude. Heute ist das Technion eine der führenden Universitäten weltweit. Ein dauerhafter Kooperationsvertrag verbindet das Technion mit der TU Berlin, der Schlesinger-Lehrstuhl des Technions wird von der TU Berlin unterhalten. Wissenschaftliche Kooperationen gibt es vor allem in der Chemie (Prof. Dr. Helmut Schwarz) und im Werkzeugmaschinenbau (Prof. Dr. Günter Spur, Prof. Dr. Eckart Uhlmann). Eckart Uhlmann ist auch Vorsitzender der Deutschen Technion-Gesellschaft, die im TU-Hochhaus ansässig ist und ebenfalls einen Studierendenaustausch-Fonds unterhält. Auch in der Physik und in der Mathematik kooperieren Wissenschaftler beider Einrichtungen. *office@dtgev.de* *www.deutsche-technion-gesellschaft.de*

Marianne Krüger-Jungnickel, Deutsche Technion-Gesellschaft e. V.

Experten der Chemie

Humboldt-Forschungspreisträger François Diederich

Berlin ist für mich mit Havard oder dem Massachusetts Institute of Technology (MIT) vergleichbar“, erklärt François Diederich. „Diese Forschungsdichte gerade in der Chemie und in den Lebenswissenschaften sucht bundesweit ihresgleichen.“ Diese ehrenvolle Einschätzung kommt aus berufenem Munde. Professor François Diederich ist ein anerkannter Organiker mit Forschungsschwerpunkt Chemische Biologie. Im Auftrag des Wissenschaftsrates analysiert er derzeit die Stärken und Schwächen der chemischen Institute in Deutschland. Sein Forschungsaufenthalt an der TU Berlin dient allerdings seiner eigenen Forschung über die Wechselwirkung zwischen biologischen Rezeptoren und ihren Liganden. Der Professor für Organische Chemie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich (ETH) ist Preisträger des Forschungspreises der Alexander von Humboldt-Stiftung und hat sich als Gastgeber für seinen mit dem Preis verbundenen Forschungsaufenthalt die international renommierte Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Helmut Schwarz an der TU Berlin ausgesucht. *tui*



François Diederich

Durchblick im Netz der Netze

Anja Feldmann erhält erste Professur in den T-Labs

Das Internet fällt meistens dann aus, wenn man es gerade dringend braucht“, erläutert die Netzwerkexpertin Anja Feldmann einen der Gründe, warum sie sich intensiv mit diesem Medium beschäftigt. Die 40-jährige Informatikerin hat seit Anfang Oktober 2006 die erste von vier Professorenstellen am T-Lab inne, einem An-Institut, in dem die TU Berlin mit der Deutschen Telekom kooperiert. Die Wissenschaftlerin will die Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit eines der komplexesten technischen Systeme der Welt verbessern. Im Netz der Netze sind immerhin mehrere Milliarden Schaltknoten gekoppelt, die Zahl der Endgeräte, PCs, Handys, Laptops oder Server ist unüberschaubar. Bevor sie an die TU Berlin kam, war Prof. Dr. Anja Feldmann vier Jahre an der TU München tätig sowie einige Jahre in der Forschung in den USA, bei AT & T. „Hier kann ich Industrieforschung und Universität unter einen Hut bringen und mit der TU Berlin als einer modernen Forschungsuniversität hoch qualifizierte junge Leute nach Berlin holen und ihnen einen attraktiven Arbeitsplatz bieten.“ *tui*



Anja Feldmann

Meldungen

Herbert Reichl erhält VDE-Ehrenring

/tui/ Auf dem VDE-Kongress „Innovations for Europe“ Ende Oktober in Aachen erhielt Prof. Dr.-Ing. Herbert Reichl die höchste Auszeichnung für Verdienste in Forschung und Entwicklung des Verbandes der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e. V. (VDE), den VDE-Ehrenring. Herbert Reichl sei einer der weltweit führenden Experten im Bereich innovativer integrierter Packaging-Konzepte für mikroelektronische und mikrotechnische Baugruppen und habe die Entwicklung der Mikrosystemtechnik entscheidend geprägt, hieß es zur Begründung. An der TU Berlin leitet er den Forschungsschwerpunkt Technologien der Mikroelektronik. Außerdem ist er Leiter des Fraunhofer-Instituts für Zuverlässigkeit und Mikrointegration. Er hält mehr als 50 Patente, verfasste über 800 Fachbeiträge und gibt seit 1994 die renommierte Fachzeitschrift „Micro System Technologies“ heraus.

Sternstunde

/tui/ „Leider schwierig!“ sei die Mathematik, sagt der Präsident der Deutschen Mathematiker-Vereinigung und TU-Professor Günter M. Ziegler, aber gerade deswegen interessant und herausfor-



dernd. Alle zwei Jahre vergibt die Vereinigung daher Medienpreise für besondere Verdienste um die Darstellung der Mathematik in der Öffentlichkeit. Außer den Geldpreisen – George Szpiro für seine Kolumnen „Sziros kleines Einmaleins“ in der Neuen Zürcher Zeitung und Ulf von Rauchhaupt für seinen Aufsatz „Professor Gödel und die Wahrheit“ in der Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung wurde der Schriftsteller, Lyriker und Essayist Hans Magnus Enzensberger geehrt. Ein mathematisches Objekt von besonderer Schönheit, eine Fläche mit sechs Spitzen, wurde nach ihm benannt.

Neue Würden

/tui/ Im September erhielt TU-Professor Ulrich Steinmüller, der gleichzeitig Dekan der School of International Studies der Zhejiang-Universität in Hangzhou ist, eine Honorarprofessur an der Tongji-Universität. Die Laudatio hielt Prof. Dr. Yu Xuemei, ein früherer Doktorand des Gelehrten an der TU Berlin.

Deutsch-polnische Freundschaft

/tui/ Prof. Dr. Norbert Weber vom Institut für Erziehungswissenschaft erhielt Ende September 2006 das Bundesverdienstkreuz. Gewürdigt wurden vor allem seine langjährigen erfolgreichen Bemühungen zur Verbesserung der deutsch-polnischen Beziehungen.

Georg Boeck ist Distinguished Lecturer

/tui/ Die IEEE Microwave Theory and Techniques Society beruft jährlich eine kleine Gruppe ausgewiesener Experten zum „Distinguished Microwave Lecturer“ (DML). Für die Jahre 2006–2008 wurde Dr.-Ing. Georg Böck vom Fachgebiet Mikrowellentechnik der TU Berlin zuteil. Er beschäftigt sich seit Jahren mit der Entwicklung von integrierten Hochfrequenz-Silizium-CMOS-Schaltkreisen für mobile Kommunikationssysteme. Distinguished Lecturer können von der IEEE-Gesellschaft angefordert werden, um weltweit ihre Vorlesungen zu halten.

Radio & TV

Diener zweier Herren? Wenn Journalisten PR machen

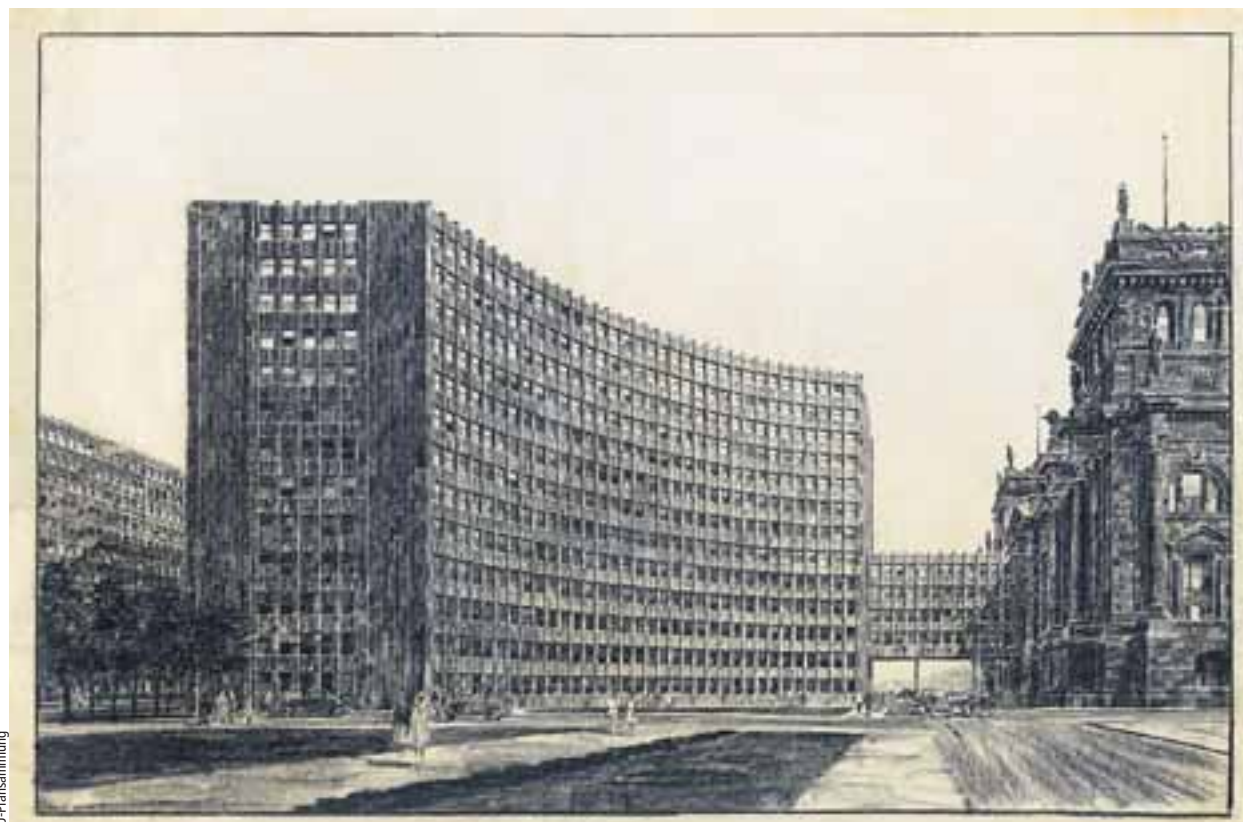
Montag, 27. November 2006,
19.30 Uhr, Deutschlandradio Kultur

Journalisten suchen sich Nebenjobs in Werbeagenturen, und Firmen kaufen sich erfahrene Autoren für ihren Werbetauftritt. Wo sich einst zwei Berufsfelder voneinander abgrenzten, verschwimmen heute die Linien. Sparzwänge und sinkende Honorare in vielen Medien seien ein Grund für die Grenzverschiebung zwischen Journalismus und Public Relations, sagen Wissenschaftler. Aber auch das journalistische Selbstverständnis ändere sich: Der Rollentausch zwischen kritischem Beobachter und Ghostwriter erscheine immer mehr Medienleuten problematisch. Darüber schwelt ein Streit in journalistischen Verbänden.

Deutschland. Ein Sommermärchen

Mittwoch, 6. Dezember 2006, 20.15 Uhr, ARD

Mit über drei Millionen Zuschauern ist der Film bereits jetzt der erfolgreichste deutsche Dokumentarfilm und das Kinoereignis des Jahres. Im Zentrum stehen die Fußballnationalmannschaft und die Spiele während der WM. Vier Wochen lang begeisterte die Mannschaft mit Fairness, Teamgeist und einer mitreißenden sportlichen Leistung. Der Film macht es möglich, all das über die Nationalelf zu erfahren, was man schon immer wissen wollte, aber nie zu sehen bekam. *caba*



Künstlerisch geformte Politik. Ab dem 6. November bis zum 2. Februar 2007 zeigt die Plansammlung der TU Berlin in ihrer Galerie im Flachbau des Architekturgebäudes eine Auswahl von Entwürfen zur Staatsarchitektur der Weimarer Republik. Staatsarchitektur dient der Repräsentation. Dies gilt auch für die Demokratie von Weimar. Zwischen 1920 und 1933 entstanden in der Hauptstadt Berlin die Reichsschuldenverwaltung, die Erweiterung der Reichskanzlei, das Haus des Rundfunks oder das Deutsche Sportforum. Gleichzeitig errichtete die Republik in mehreren deutschen Städten „Reichsdankhäuser“. Doch neben den ausgeführten Bauten waren es auch zahlreiche Wettbewerbe, die für ständige Diskussionen zwischen Politikern und Architekten sorgten, wie eigentlich die neue Staatsform der Republik und die neue Kunstform der Moderne in Einklang gebracht werden könnten. Die TU-Plansammlung präsentiert nun einige der wichtigsten Projekte anhand von großformatigen Originalzeichnungen. Zur Ausstellung ist das Buch „Die Staatsarchitektur der Weimarer Republik“ von Christian Welzbacher erschienen. Es ist in der Ausstellung oder im Buchhandel erhältlich (Lukas Verlag, Berlin 2006, ISBN 3-936872-62-7, 48 Euro). Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag, 12–16 Uhr und nach Vereinbarung. Im Bild: Hans Poelzig, Entwurf für die Erweiterung des Reichstagsgebäudes (1929) *pp*

Preise und Stipendien

Eurolecture

Die Alfred Toepfer Stiftung F. V. S. schreibt in ihrer Wissenschaftsförderung im Programm „Eurolecture – Europäisches Gastdozentenprogramm für Innovation in der Lehre“ für das Wintersemester 2007/08 bzw. das Sommersemester 2008 jeweils eine Gastdozentur aus. Bewerben können sich junge Hochschullehrerinnen und -lehrer einer deutschen Hochschule, die einen Gastdozenten bzw. eine Gastdozentin aus Europa zu einem gemeinsamen Lehrprojekt für ein Semester an ihre Hochschule laden. Bewerbungsschluss ist der 15. Dezember 2006. Alfred Toepfer Stiftung, Dr. Antje Mansbrügge
☎ 040/3 34 02-27
✉ mansbruegge@toepfer-fvs.de

Ensembli 2007

Aus Anlass des Festivals „Ensembli 2007“ in Mönchengladbach schreibt die Stadt Mönchengladbach einen Internationalen Kompositionswettbewerb aus. Teilnahmeberechtigt sind Komponistinnen und Komponisten ohne Altersbegrenzung. Der Wettbewerb ist mit einer Preissumme von bis zu 7500 Euro dotiert. Die ausgewählten Kompositionen sollen während des Festivals uraufgeführt werden. Einsendeschluss ist der 20. Dezember 2006. Stadt Mönchengladbach, c/o Marketing Gesellschaft Mönchengladbach mbH, Ensembli, Voltastr. 2, 41061 Mönchengladbach
➔ www.ensemblia.de

Bilfinger Berger Award

Im Rahmen eines internationalen Wettbewerbs sucht Bilfinger Berger nach Best-Practice-Lösungen im Beziehungsgeflecht von Gesellschaft, Wirtschaft und Staat. Weltweit können Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Praxis und Medien Fallstudien über erfolgreiche, außerhalb Deutschlands verwirklichte Problemlösungen einreichen, die in Deutschland neue Impulse setzen könnten. Den Gewinnern winken Preise in Höhe von insgesamt 70 000 Euro. Einsendeschluss ist der 31. Dezember 2006.
➔ www.award.bilfingerberger.de

Scientific Award

Die BMW Group fordert junge Akademikerinnen und Akademiker auf, sich für den Nachwuchswissenschaftspreis Scientific Award 2007 zu bewerben. Unter dem Motto „Passion for Innovation“ werden herausragende Diplom-, Magister-, Bachelor- und Masterarbeiten sowie Dissertationen aller Fachbereiche ausgezeichnet. Der Award ist mit einem Preisgeld von insgesamt 70 000 Euro dotiert. Einsendeschluss ist der 7. Januar 2007.
➔ www.bmwgroup.com/scientific-award

Next generation ideas

Die Königsee Implantate und Instrumente zur Osteosynthese schreibt den bundesweiten Förderpreis „next generation ideas“ aus. Dieser Wettbewerb soll junge Menschen motivieren, durch neue Ideen und Erfindungen aktiv die Zukunft zu gestalten. Egal, ob die eingereichte Idee aus dem Bereich Umwelt, Gesundheit, Technik oder einer anderen Sparte kommt – wichtig sind Innovationsgrad und Kreativität. Zu gewinnen gibt es Preisgelder im Gesamtwert von 10 000 Euro. Einsendeschluss ist der 31. Dezember 2006.
☎ 03 67 38/4 98 14
✉ presse@ng-i.de
➔ www.ng-i.de

Bildungsforschung

Teilnehmer für Studie gesucht

Das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung sucht Frauen und Männer zwischen 20 und 30 sowie zwischen 70 und 80 Jahren zur Teilnahme an einer Studie zum Thema „Persönliche Vorhaben“. Es sollen Fragebögen beantwortet und Aufgaben am Computer durchgeführt werden. Aufwandsentschädigung: 41 Euro. Zeitaufwand: zweimal zirka 2,5 Stunden. Ansprechpartnerin ist Frau Dulce Erdt.
☎ 030/8 24 06-318
✉ erdt@mpib-berlin.mpg.de

Praktikum für die Umwelt

Während eines drei- bis sechsmonatigen Praktikums unterstützen jedes Jahr etwa 50 Studierende deutsche Großschutzgebiete und erstmals auch einen tschechischen Nationalpark im Bereich Umweltbildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Die Kosten für die Unterkunft und ein monatliches Praktikantengehalt übernimmt die Commerzbank. Voraussetzung für eine Teilnahme sind Interesse an Ökologie und Öffentlichkeitsarbeit sowie Spaß am Umgang mit Menschen. Bewerbungsschluss ist der 7. Januar 2007.
➔ www.praktikum-fuer-die-umwelt.de

Schinkel-Wettbewerb

Der Schinkel-Wettbewerb 2007 des Architekten- und Ingenieur-Vereins (AIV) zu Berlin beschäftigt sich in der diesjährigen Ausgabe mit den leer stehenden Flächen rund um den neuen Berliner Hauptbahnhof. Unter dem Motto „Vom Bahnhofsvorplatz zum Lehrter Stadtviertel“ steht ein 16 ha großes Gelände an der Heidestraße im Mittelpunkt des größten Förderwettbewerbes für junge Architektinnen und Architekten sowie Ingenieurinnen und Ingenieure im deutschsprachigen Raum. Die Arbeiten müssen bis zum 15. Januar 2007 eingereicht werden.
➔ www.aiv-berlin.de

Tagungen, Kongresse, Workshops

23. und 24. November 2006 9. Treffen des Industriearbeitskreises Trockeneisstrahlen

Veranstalter: TU Berlin, Institut für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb (IWF)
Kontakt: Mark Krieg, ☎ 030/3 90 06-159, Robert Veit, ☎ 314-2 49 60 **Ort:** Produktionstechnisches Zentrum, Pascalstraße 8–9, 10587 Berlin, Raum 001, **Beginn:** 23. November 2006, 13.00 Uhr

24. November 2006 Vabene-Feier

Veranstalter: TU Berlin, Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme **Kontakt:** Referat für Studium und Lehre, ☎ 314-2 80 17, Fax: -21571, ✉ studienbuero@vm.tu-berlin.de ➔ www.vm.tu-berlin.de/vabene/ **Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Lichthof **Zeit:** 15.00 Uhr

24. bis 26. November 2006 Wie wollen wir wirtschaften? Kongress

Veranstalter: TU Berlin, Institut für Gesellschaftswissenschaften und historisch-politische Bildung, gemeinsam mit der Bewegungsakademie, der OekoGeno-Akademie, dem Technologie-Netzwerk Berlin u. a. **Kontakt:** Prof. Dr. Manfred Liebel, TU Berlin, Institut für Gesellschaftswissenschaften und historisch-politische Bildung, ☎ 314-7 31 66 oder -7 32 02 (Schr.), Fax: -7 36 21 ✉ manfred.liebel@tu-berlin.de ➔ www.solidarische-oekonomie.de **Kontakt:** Prof. Dr. Manfred Liebel, TU Berlin, ☎ 314-7 31 66, Fax: -7 21 80 ✉ manfred.liebel@tu-berlin.de ➔ www.solidarische-oekonomie.de/ **Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, verschiedene Gebäude **Beginn:** 24. November 2006, 19.00 Uhr

29. und 30. November 2006

Anthropogene Spurenstoffe im Wasser – Hysterie oder Handlungsbedarf?

Veranstaltung: TU Berlin, Institut für Technischen Umweltschutz, Fachgebiet Umweltverfahrenstechnik **Kontakt:** Prof. Dr.-Ing. Sven-Uwe Geißen, ☎ 314-2 29 08, ✉ sven.geissen@tu-berlin.de **Ort:** Best Western Hotel Steglitz International, Albrechtstr. 2, 12165 Berlin **Zeit:** 29. November 2006, 13.00 Uhr

30. November und 1. Dezember 2006

The New Surveillance – A critical analysis of research and methods in Surveillance Studies Eine zweitägige internationale Konferenz zur Anwendung und Bewertung von neuen Überwachungstechnologien **Veranstalter:** TU Berlin, Zentrum Technik und Gesellschaft (ZTG) **Kontakt:** Dr. des. Leon Hempel, ☎ 314-2 53 73, Fax: -2 69 17, Mobil: 0178/6 01 43 84 **Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Räume H 1035 und H 1036

Beginn: 30. November 2006, 9.30 Uhr
Registrierung unter: ➔ www.ztg.tu-berlin.de/surveillance

1. und 2. Dezember 2006

Präventionen für gesunde Lebenswelten – „Soziales Kapital“ als Investition in Gesundheit

12. Kongress Armut und Gesundheit
Veranstalter: Gesundheit Berlin e. V., Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Berliner Ärztekammer u. a. in Kooperation mit dem Berliner Zentrum Public Health **Kontakt:** Carsten Direske, Gesundheit Berlin e. V., ☎ 030/44 31 90-72, Fax: -63, ✉ direske@gesundheitsberlin.de ➔ www.armut-und-gesundheit.de **Ort:** Rathaus Schöneberg, John-F.-Kennedy-Platz, 10820 Berlin **Zeit:** 1. Dezember 2006, 9.30 Uhr (Eröffnung des Kongresses) **Hinweis:** Eine Anmeldung ist erforderlich, Teilnahmegebühren werden erhoben.

Workshop

Studierende beraten Energiekonzern

Beim Workshop „Traction“, den die Boston Consulting Group am 25. und 26. Januar 2007 in Düsseldorf veranstaltet, können angehende Ingenieure in die Rolle eines Unternehmensberaters auf Zeit schlüpfen. Ihre Aufgabe wird es sein, eine Investitionsstrategie für einen Energiekonzern zu entwickeln und dem Vorstand zu präsentieren. Bewerben können sich Bachelor-Studierende ab dem 4. Semester, Diplom- und Masterstudierende im Hauptstudium sowie Doktoranden und Professionals mit bis zu vier Jahren Berufserfahrung. Einsendeschluss ist der 8. Dezember.
➔ www.bcg.de/traction2007

9. Dezember 2006

Das Schicksal der ADGB-Bundesschule im Dritten Reich

Präsentation der Ergebnisse eines studentischen Forschungsprojekts **Veranstalter:** TU Berlin, Zentrum für Antisemitismusforschung, Handwerkskammer Berlin, Verein baudenkmal bundesschule bernau **Kontakt:** Ingeborg Medaris, ☎ 314-2 56 76 ✉ medaris@zfa.kgw.tu-berlin.de **Ort:** Mensa des Meyer/Wittwer-Baus, Hanes-Meyer-Campus, Bernau-Waldfrieden **Zeit:** 10.30 Uhr

Weitere Veranstaltungshinweise und Veranstaltungen der „Universität für alle“ finden Sie unter folgenden Links:

➔ www.tu-berlin.de/presse/kalender/
➔ www.tu-berlin.de/presse/ringvl/06_ws/index.html

Career Center

Informationen unter: Career Service, TU Berlin, Hardenbergstr. 36, Raum P 381 (altes Physikgebäude), 10623 Berlin, Mo und Mi 10.00 bis 14.00 Uhr, ☎ 314-2 26 81, Fax: -2 40 87, ✉ career@tu-berlin.de

➔ www.career.tu-berlin.de

Veranstalter: Technische Universität Berlin, Abt. I Studierendenservice, Career Service **Kontakt:** Robert Pipereit, Career Service, ☎ 314-2 26 81, Fax: -2 40 87, ✉ career@tu-berlin.de ➔ www.career.tu-berlin.de/veranstaltungen

24. November 2006

Gründungstraining – Ideenworkshop – Strategieentwicklung für die eigene Gründung
Ort: TU Berlin, Hardenbergstraße 36A, 10623 Berlin, Physikgebäude, 3. Obergeschoss, Raum P 386 **Zeit:** 9.15 bis 16.00 Uhr **Hinweis:** Für Gründungsinteressierte – Bitte beide Termine belegen. Achten Sie bitte auf die besonderen Teilnahmebedingungen! Informationen dazu im Internet unter: www.career.tu-berlin.de/gruendung

21. und 28. November 2006

Individuelle Bewerbungsberatung

Anmeldung: Telefonische Anmeldung unbedingt erforderlich. ☎ 314-7 96 43 oder -2 40 76 **Ort:** TU Berlin, Hardenbergstraße 36A, 10623 Berlin, Physikgebäude, 3. Obergeschoss, Raum Beratungsraum **Zeit:** 10–13 Uhr **Hinweis:** Nach telefonischer Vereinbarung erhalten Sie im Veranstaltungszeitraum einen individuellen Termin

21. November 2006

Präsentationstechniken

Anmeldung: www.career.tu-berlin.de/veranstaltungen **Ort:** TU Berlin, Hardenbergstraße 36A, 10623 Berlin, Physikgebäude, 3. Obergeschoss, Raum P 386 **Zeit:** 10–17 Uhr **Eigenbeitrag:** 20 Euro

21. November 2006

Leonardo da Vinci – Stipendien für Praktika im Ausland

Anmeldung: www.career.tu-berlin.de/veranstaltungen **Ort:** TU Berlin, Hardenbergstraße 36A, 10623 Berlin, Physikgebäude, 3. Obergeschoss, Raum P 382 **Zeit:** 14–16 Uhr

22. November 2006

Die erfolgreiche Bewerbung I – Stellensuche und schriftliche Bewerbung

Anmeldung: www.career.tu-berlin.de/veranstaltungen **Ort:** TU Berlin, Hardenbergstraße 36A, 10623 Berlin, Physikgebäude, 3. Obergeschoss, Raum P 382 **Zeit:** 12.30 bis 15.30 Uhr

23. November 2006

Small Talk

Anmeldung: www.career.tu-berlin.de/veranstaltungen **Ort:** TU Berlin, Hardenbergstraße 36A, 10623 Berlin, Physikgebäude, 3. Obergeschoss, Raum P 382 **Zeit:** 9.30 bis 17.00 Uhr **Eigenbeitrag:** 20 Euro

27. November und 1. Dezember 2006

Gründungstraining – Rhetorik

Anmeldung: www.career.tu-berlin.de/gruendung **Ort:** TU Berlin, Hardenbergstraße 36A, 10623 Berlin, Physikgebäude, 3. Obergeschoss, Raum P 382 **Zeit:** 9.15 bis 16.00 Uhr **Hinweis:** Für Gründungsinteressierte – Bitte beide Termine belegen. Achten Sie bitte auf die besonderen Teilnahmebedingungen! Informationen dazu im Internet.

29. November 2006

Die erfolgreiche Bewerbung II – Assessment-Center und Vorstellungsgespräch

Anmeldung: www.career.tu-berlin.de/veranstaltungen **Ort:** TU Berlin, Hardenbergstraße 36A, 10623 Berlin, Physikgebäude, 3. Obergeschoss, Raum P 382 **Zeit:** 12.30 bis 15.30 Uhr

29. November 2006

Kunst und Markt

Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 111 **Zeit:** 16–18 Uhr

30. November 2006

Unternehmensportrait McKinsey

Anmeldung: Schriftliche Anmeldung erforderlich, ✉ s.psyk@mckinsey.com **Ort:** McKinsey Berlin **Hinweis:** Genauere Informationen zu Zeit und Ort erhalten Sie nach Ihrer Anmeldung.

4. und 8. Dezember 2006

Gründungstraining

Anmeldung: www.career.tu-berlin.de/gruendung **Ort:** TU Berlin, Hardenbergstraße 36A, 10623 Berlin, Physikgebäude, 3. Obergeschoss, Raum P 382/P 386 **Zeit:** 9–15 Uhr **Hinweis:** Für Gründungsinteressierte – Bitte beide Termine belegen.

Weitere Termine finden Sie im Internet.

– Veranstaltungen –

21. November 2006

Verleihung der Würde eines Ehrendoktors der TU Berlin an Prof. Yitzhak Apeloig, Technion – Israel Institute of Technology, Haifa
Veranstalter: Der Präsident der TU Berlin
Kontakt: Senta Maltschew, Außenbeziehungen, ☎ 314-2 25 38, Fax: -2 52 34, ✉ kooperationen-1@abz.tu-berlin.de
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 1035
Zeit: 16.00 Uhr
Hinweis: Eine Anmeldung ist für alle Interessenten erforderlich. Medienvertreterinnen und -vertreter müssen sich akkreditieren lassen.

24. November 2006

Olefin Metathesis: From Fundamental Science to Applications
Bohmann-Vorlesung 2006
Prof. Robert H. Grubbs, California Institute of Technology, Nobelpreisträger für Chemie
Verleihung des Schering-Preises 2005 für hervorragende Dissertationen im Fach Chemie
Veranstalter: TU Berlin, Institut für Organische Chemie, und die Schering Stiftung
Kontakt: Prof. Dr. rer. nat. Dr. phil. h. c. Dr. sc. h. c. Helmut Schwarz, ☎ 314-2 34 83, Fax: -2 11 02
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 115, 10623 Berlin, Chemiegebäude, Hörsaal C 130
Zeit: 16–18 Uhr

30. November 2006

Verleihung des Hermann-Appel-Preises 2006
Veranstalter: Ingenieurgesellschaft Auto und Verkehr (IAV) GmbH
Kontakt: Sandra Kaspar, ☎ 030/3 99 78-96 89, Fax: -94 44 ✉ hermann-appel-preis@iav.de
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Lichthof
Beginn: 18.30 Uhr
Hinweis: Die Preisverleihung richtet sich an einen geschlossenen Teilnehmerkreis. Journalistinnen und Journalisten sind jedoch herzlich eingeladen.

11. Dezember 2006

Verleihung der Goldenen Ehrenmedaille der TU Berlin an Senatsbaudirektor Dr. Hans Stimmann, Staatssekretär in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Umweltschutz und Technologie, Berlin
Veranstalter: Der Präsident der TU Berlin
Kontakt: Senta Maltschew, Außenbeziehungen, ☎ 314-2 25 38, Fax: -2 52 34, ✉ kooperationen-1@abz.tu-berlin.de
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 1035
Zeit: 16.00 Uhr

CWW

Aus der Praxis an die Uni

Am 22. November startet an der TU Berlin die neue Vortragsreihe mit hochrangigen Managern aus dem DaimlerChrysler-Konzern. Die Veranstaltungsreihe des Centers für Wandel und Wissensmanagement (CWW) bietet Studierenden aller Fachrichtungen den Einblick in aktuelle Trends in der Unternehmenspraxis. Zum Auftakt spricht Alexander Satanowsky von Research Engineering and Information Technology der DaimlerChrysler AG über „Innovationsanspruch von DaimlerChrysler in Russland“. Weitere Termine:

13. 12. 2006

Entwicklung der Organisationsstruktur bei DaimlerChrysler
 Christiane Reim, Corporate Organization

10. 1. 2007

Managing Emerging Technologies – Identifikation und Umsetzung von Trends im automobilen Umfeld
 Gregor Kugelmann, Intellectual Property & Technology Management

31. 1. 2007

Pioneer welcome
 Jens Wegeleben, Global Talent Acquisition and Development
 Jeweils mittwochs, 16.00-18.00 Uhr (c.t.) im Physik-Neubau, Hörsaal P-N 203, Hardenbergstr. 36, 10623 Berlin

Anmeldung und weitere Informationen:
 ➔ www.organisation.tu-berlin.de/cww/

ANZEIGE

UNIEXKURSIONEN
 Jetzt planen!
 Wir beraten Sie individuell & kreativ.
 Preiswerte Gruppen- & Studententarife.
 Tel. 0 38 34-855 339
 Studentenreisebüro, Jens Böhme
 info@goAtlantis.de, www.goAtlantis.de



Pierre Imhof – Arbeiten auf Papier Die Galerie in der Mathematischen Fachbibliothek der TU Berlin zeigt derzeit Arbeiten auf Papier des Schweizer Künstlers Pierre Imhof. Der seit 1979 in London lebende Künstler präsentiert Werke aus verschiedenen Serien, die in der Zeit zwischen 2002 und 2006 entstanden sind. Einige davon wurden während seiner Aufenthalte in Berlin realisiert. Die Bilder finden ihren Ursprung in geometrischen Mustern, zumeist in Gestalt von Rastern. Das Resultat ist immer mehrschichtig, eine organisch gewachsene Komposition, die, wie ein Palimpsest, frühere Stadien des Entstehungsprozesses erkennen lässt. Die Ausstellung ist noch bis zum 28. November 2006, montags bis freitags in der Zeit von 9 bis 19 Uhr, in der Mathematischen Fachbibliothek der TU Berlin, Straße des 17. Juni 136, 10623 Berlin, zu besichtigen. pp

Personalia

Erratum

Korrektur aus der letzten Ausgabe:

Dr.-Ing. **Christine Ahrend**, für das Fachgebiet Integrierte Verkehrsplanung in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin, ist seit 2005 als Projektleiterin und Unterabteilungsleiterin in der Konzernforschung der Volkswagen AG, Wolfsburg, auf dem Gebiet der strategischen Zukunftsforschung tätig.

Ruferteilung

Prof. Dr. **Bettina Heintz**, Professorin für Allgemeine Soziologie und Soziologische Theorie an der Universität Bielefeld, für das Fachgebiet Wissen und Innovation in der Fakultät VI (bislang ohne Namen) der TU Berlin.

Rufannahme

Dr.-Ing. **Michael Rethmeier**, Ruferteilung vom 18. August 2006, Projektleiter in der Konzernforschung der Volkswagen AG, Wolfsburg, für das Fachgebiet Sicherheit gefügter Bauteile in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin.

Rufablehnung

Prof. Dr. **Carlo Sansour**, Ruferteilung vom 1. Dezember 2005, an der University of Nottingham/UK beschäftigt, für das Fachgebiet Mechanik, insbesondere Mechanik des Bauwesens, in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin.

Honorarprofessur – verliehen

Prof. Dr. **Frank Rath**, Leiter des Forschungsinstituts für Rohstoffe der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin, für das Fachgebiet Brauwesen in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin, zum 19. Oktober 2006.

Honorarprofessur an anderen Universitäten

Prof. Dr. **Ulrich Steinmüller**, Fachgebiet Deutsch als Fremdsprache sowie Dekan der Fakultät für Fremdsprachen der Zhejiang-Universität Hangzhou, (VR) China, wurde am 19. September 2006 der Titel „Honorary Professor of Tongji University“ verliehen.

Gast-/Vertretungsprofessuren – verliehen

Prof. Dr. **Evelyn Buckwar**, für das Fachgebiet Mathematik in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, zum 1. Oktober 2006.

Prof. Dr. **Peter Götz**, für das Fachgebiet Bioverfahrenstechnik in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin, über den 30. September 2006 hinaus.

Prof. Dr. **Klaus Hahne**, für das Fachgebiet Fachdidaktik der Beruflichen Fachrichtungen Bautechnik (Bauingenieurtechnik, Haustechnik, Oberflächentechnik), Vermessungstechnik und Landschaftsgestaltung in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 2. Oktober 2006.

Prof. **Urs Kohlbrenner**, für das Fachgebiet Städtebau in der Fakultät VI (bislang ohne Namen) der TU Berlin, zum 1. Oktober 2006.

Prof. **Kerstin Laube**, für das Fachgebiet Entwerfen und Gebäudekunde und Bühnenbild in der Fakultät VI (bislang ohne Namen) der TU Berlin, zum 16. Oktober 2006.

Prof. Dr. **Maria José Pereira Monteiro**, für das Fachgebiet Deutsch als Fremdsprache in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 1. Oktober 2006.

Prof. Dr. **Ulrike Müller-Hofstede**, für das Fachgebiet Kunstgeschichte in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 1. Oktober 2006.

Prof. **Till Rehwaldt**, für das Fachgebiet Entwerfen und Objektplanung in der Fakultät VI (bislang ohne Namen) der TU Berlin, zum 17. Oktober 2006.

Prof. Dr. **Armin Zimmermann**, für das Fachgebiet Prozessdatenverarbeitung der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin, zum 1. Oktober 2006.

Lehrbefugnisse – verliehen

Dr. **Joachim Frick**, für das Fachgebiet Empirische Wirtschaftsforschung in der Fakultät VIII Wirtschaft und Management der TU Berlin, zum 10. Oktober 2006.

Dr. **Peter Geibel**, für das Fachgebiet Praktische Informatik in der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin, zum 28. August 2006.

Dr. **Felix Lühning**, für das Fachgebiet Geschichte der Naturwissenschaften in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 6. September 2006.

Dr. **Julia Padberg**, für das Fachgebiet Theoretische Informatik in der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin, zum 29. August 2006.

Dr. **Hans Schleibinger**, für das Fachgebiet Umwelthygiene in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin, zum 9. August 2006.

Ernennungen in Gremien, Ausschüsse und Beiräte

Prof. Dr. **Ulf Preuss-Lausitz**, Fachgebiet Erziehungswissenschaft, wurde vom Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur von Mecklenburg-Vorpommern in die Expertenkommission „Zukunft der Erziehung und Bildung unter Berücksichtigung lebenslangen Lernens in Mecklenburg-Vorpommern“ berufen. Die Kommission soll bis Mitte 2008 einen umfassenden und realisierbaren Plan für das gesamte Bildungssystem einschließlich der Weiterbildung vorlegen. Zusätzlich wurde Prof. Preuss-Lausitz durch den Berliner Senator für Bildung, Jugend und Sport zum Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates des „Instituts für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg“ (ISQ) berufen.

Gremien

Akademischer Senat

Jeweils um: 14.15 Uhr
 Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 1035

6. Dezember 2006
 10. Januar 2007
 7. Februar 2007
 7. März 2007
 18. April 2007
 9. Mai 2007
 30. Mai 2007
 20. Juni 2007
 1. Juli 2007

➔ www.tu-berlin.de/asv/as/index.html

Kuratorium

Zeit: 10–13 Uhr
 Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 1035

15. Dezember 2006
 Konstituierende Sitzung

Kulturpsychologie

Jeden zweiten und vierten Montag im Monat veranstaltet die Arbeitsstelle Structural Analysis of Cultural Systems (SACS) das Kulturpsychologische Kolloquium für alle an Kulturpsychologie Interessierten.

27. November 2006

Julia Walendzik
 Kulturspezifische Reflexionen zu einem Auslandsjahr an der Pontificia Universidad Católica, Chile

11. Dezember 2006

Angela Biscotti
 „Nachhaltigkeitsbewusstsein in Südtalien“

8. Januar 2007

Eunhee Choi
 Identitätskonstitution koreanischer Studierender und kultureller Kontext

Ort: Architekturgebäude, Straße des 17. Juni 150/152, Raum A 052
 Zeit: 18 bis 20 Uhr

Impressum

„Preis für das beste deutsche Hochschulmagazin“, verliehen von „Die Zeit“ und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), November 2005, für das Publikationskonzept der TU-Pressestelle

Herausgeber: Presse- und Informationsreferat der Technischen Universität Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin

☎ (030) 314-2 29 19/2 39 22, Fax: (030) 314-2 39 09, ✉ pressestelle@tu-berlin.de

➔ www.tu-berlin.de/presse/
Chefredaktion: Dr. Kristina R. Zerges (tz) **Chef vom Dienst:** Patricia Pätzold-Algner (pp, KoKo) **Redaktion:** Dr. Carina Baganz (caba), Ramona Ehret (ehr) (Tipps & Termine), Christian Hohlfeld (cho), Bettina Klotz (bk), Sybille Nitsche (sn), Stefanie Terp (stt)

Layout: Patricia Pätzold-Algner, Christian Hohlfeld

Fotografen: Sabine Böck
WWW-Präsentation: Ulrike Friedrich
Gesamtherstellung: deutsch-türkischer fotosatz (dtf), Markgrafstraße 67, 10969 Berlin, ☎ (030) 25 37 27-0

Anzeigenverwaltung: unicom Werbeagentur GmbH, Hentigstraße 14a, 10318 Berlin, ☎ (030) 65 94-16 96, Fax: (030) 65 26-42 78,

➔ www.unicom-berlin.com
Vertrieb: Ramona Ehret, ☎ 314-2 29 19

Auflage: 16 000
Erscheinungsweise: monatlich, neunmal im 21. Jahrgang

Redaktionsschluss: siehe letzte Seite. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Leserbriefe können nicht zurückgeschickt werden. Die Redaktion behält sich vor, diese zu veröffentlichen und zu kürzen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowieervielfältigung u. Ä. nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.
 ➔ intern wird auf überwiegend aus Altpapier bestehendem und 100 % chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Die geplante und die gewachsene Stadt

Orte der Erinnerung: Felix Genzmer und die Rehabilitierung des Stadtgrundrisses

Er war einer der Stararchitekten des Wilhelminischen Berlin. Neben Ernst von Ihne, der das Kaiser-Friedrich-, heute Bode-Museum und die Staatsbibliothek entwarf, gehörte Felix Genzmer zu den bevorzugten Baumeistern Wilhelms II. Und er hatte eine Professur an der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin. Aus Anlass seines 150. Geburtstages am 22. November soll an eine seiner originären Leistungen für Berlin erinnert werden.



Das Ehrengrab Felix Genzmers auf dem Dahlemer Friedhof

Felix Genzmer modernisierte das Innere des Schauspielhauses am Gendarmenmarkt und hob es auf das neueste technische Niveau.

Er wollte auch ein neues kaiserliches Opernhaus vis-à-vis vom Reichstag entwerfen, doch das blieb nur Idee. Stattdessen erweiterte er die dort befindliche legendäre Kroll-Oper, die allerdings – nach dem Reichstagsbrand von Adolf Hitler als „Ersatzparlament“ genutzt – mit dem Dritten Reich in Schutt und Asche versank.

Genzmer wurde 1856 im pommerischen Labes als Sohn eines Juristen geboren. Sein Architekturstudium absolvierte er an den Technischen Hoch-

schulen von Hannover und Stuttgart. Seine frühen praktischen Lehrjahre erlebte er ab 1880 in Elsass-Lothringen bei Eisenbahnbauten. Seit 1887 wirkte er nacheinander als Stadtbaumeister in Köln, Hagen und Wiesbaden. Er errichtete Schulen und sammelte erste Erfahrungen bei der modernen Stadtbebauungsplanung. 1902 erregte er mit seinem Erweiterungsbau des Wiesbadener Hoftheaters erstmals Aufsehen. Sein dekorativ-ornamentaler Stil traf den kaiserlichen

Geschmack. Konnte er sein Vorbild, Eduard Jacobsthal (1839–1902), den preußischen Landesbaumeister, TH-Professor und Akademiemitglied, überbieten? Schon im nächsten Jahr erhielt er den Rekonstruktionsauftrag für das Königliche Schauspielhaus und eine Professur für Städtebau an der TH Berlin. Fast gleichzeitig entstand in der Hauptstadt eine Reformbewegung von Fachleuten, meist Architekten, die sich Sorgen um die Entwicklung von Stadt und Region machten. Während Großstädte wie Wien, London und Paris Konzepte der Stadtentwicklung entwarfen, verlief dieser Prozess im sonst so ordnungsverliebten Berlin noch völlig anarchisch. Zu jener Initiativgruppe gehörten unter anderen Theodor Goecke, Albert Hofmann, Redakteur bei der „Deutschen Bauzeitung“ und Professor Felix Genzmer. In diesem Sinne gründete er mit dem Tiefbauingenieur und Professor Joseph Brix (1859 bis 1943) im Wintersemester 1907/08 an der TH ein „Städtebauliches Seminar“, es war das erste seiner Art. Damit wurden sie Pioniere des modernen Städtebaus und vollzogen den Paradigmenwechsel von einer rein ästhe-

tisch-künstlerischen Betrachtungsweise hin zu einer auch sozialen, wirtschaftlichen und hygienischen. Genzmer lehrte, dass die „Stadt“ als einheitliches „Bauwerk“ anzusehen sei, bei dem alle Teile ihrer Bestimmung gemäß mit äußerster Zweckmäßigkeit und Schönheit anzulegen seien. Dabei gebe der Stadtgrundriss auf einen Blick Aufschluss über Wesen, Entstehung und Entwicklung. Bereits im Altertum fand er zwei Modelle von Stadtanlagen: die geplante und die gewachsene Stadt. Diese Erkenntnisse ließ er in seinen Entwurf der Gartenstadt Berlin-Frohnau einfließen. Genzmer war auch Präsident der 1924 gegründeten Studiengesellschaft für den Automobilstraßenbau, die – lange vor den Nazis – die Grundlagen für den Autobahnbau legte. Obwohl einige seiner Pläne unausgeführt blieben, wurde Felix Genzmer vielfach geehrt und mehrfach ausgezeichnet. Er starb am 6. August 1929 in seinem, von ihm selbst entworfenen Dahlemer Haus. Sein Grab, ein Berliner Ehrengrab, befindet sich auf dem landeseigenen Friedhof in Berlin-Dahlem.

Hans Christian Förster

Weitere Artikel aus der Reihe „Orte der Erinnerung“ finden Sie unter:
www.tu-berlin.de/uebertu/erinnerung.htm

Adventskalender zum Knobeln

Laptop und „intelligente“ Jacke zu gewinnen

Am 1. Dezember, pünktlich um 18 Uhr, ist es wieder soweit: Der digitale Adventskalender des DFG-Forschungszentrums MATHEON öffnet seine Türen. Bereits zum vierten Mal können dann Schülerinnen und Schüler, aber auch Erwachsene täglich eine Mathematikaufgabe lösen und wertvolle Preise gewinnen. Der Mathekalender hat sich mittlerweile zu einem richtigen Renner entwickelt. Im vergangenen Jahr lösten fast 10 000 Teilnehmer die Aufgaben. Darunter nicht nur Mathefreaks aus dem deutschsprachigen Raum, sondern aus über dreißig weiteren Ländern. Deshalb lobt das MATHEON diesmal weltweit Gewinne aus: darunter ein wertvoller Laptop, eine Snowboard-Jacke, die mit Kommunikationstechnik vollgestopft ist, iPods, Bücher, Buddy-Bären, einen Hertha-Ball mit den Unterschriften der Spieler und vieles mehr. Alle Prei-



se sind von Firmen und Unternehmen gestiftet worden. Überreicht werden die Preise wieder im Januar in der Berliner Urania, mit dabei der Deutschlandfunk, der die Medienpartnerschaft für den Kalender übernommen hat. Der Schwierigkeitsgrad der Aufgaben orientiert sich an den deutschen Schuljahrgangsstufen 10–13. Die Teilnehmer werden in verschiedene Klassen je nach Jahrgangsstufe eingeordnet, so dass auch „Jüngere“ die Chance haben, Preise zu bekommen. Alle Aufgaben wurden von MATHEON-Mitarbeitern erstellt und von Mathematiklehrern auf Schwierigkeit und Lösbarkeit überprüft. Auf der Website finden Interessierte sowohl die Spielregeln als auch ein Forum zum Austausch unter den Mitspielern.

Rudolf Kellermann

www.mathekalender.de

Gesucht und gefunden

Biete

Ich habe einen kleinen Farbfernseher mit Fernbedienung (Philips) für 55,- Euro und einen Standspiegel für 15,- Euro zu verkaufen. Celia
 ☎ 0175/1 93 30 63
 ✉ celiagarciaarranza@yahoo.es

Biete diverse Bücher:

Bildwörterbuch Französisch (ars-edition 1994), gebunden 5,- €; Langenscheidts Kurzgrammatik französisch (1994) 3,- €; Langenscheidts Verb-Tabellen französisch (1997) 3,- €; Langenscheidts Grammatiktafel französisch (1997) 3,- €; „Bon courage“-Sprachkursreise französisch Bd. 1-3 (TR-Verlagsunion, 1995) je 4,- €; Mentor Lernhilfe französisch Bd. 1+2, gebunden (1995) je 2,50 - €; „Reflets de la France“ (Cornelsen, 1990) 2,- €; „Geschichtliche Weltkunde“ Klassen 8–10 (Diesterweg-Verlag, 1990) je 3,- €; Abiturwissen: Biologie, Deutsch, Physik, Literatur, Geschichte,

Chemie, Sozialwissenschaften, Geografie, Fremdsprachen, Mathematik (Weltbildkolleg) – nur zusammen – 20,- €; Literaturlexikon Bd. 2 + 3 (rororo Verlag, 1971) – nur zusammen – 20,- €; „Geschichte des 20. Jahrhunderts“, 6 Bände 1900–1960 (An Equinox Book, gebunden, 1992) – nur zusammen – 60,- €; „Wie? Warum? Weshalb?“ Readers Digest (Das Beste-Verlag, gebunden) 10,- €.

Kerstin Ullrich
 ☎ 314-2 12 64
 ✉ ullrich@math.tu-berlin.de

Stapelschrankwand zu verkaufen, Breite 215 cm, Höhe 215 cm, Tiefe 50 cm, schwarz, dreieckige Vitrine mit Vitrinenbeleuchtung, sehr guter Zustand!!! (Nur für Selbstabhöler!!!) Foto kann bei Interesse gesendet werden. 200 Euro VB, Haase
 ☎ 314-2 37 17
 ✉ britta.haase@tu-berlin.de

www.tu-berlin.de/presse/tausch/

Neulich erreichte die Redaktion ein besonderer Leserbrief:

Professor Meyer ist Spitze

Wir Schülerinnen und Schüler der Klasse 5b aus der Grundschule in Großbeeren, möchten uns bei Professor Henning Meyer für einen supertollen Schultag oder besser Studientag an der TU in Berlin bedanken. Am 17. Oktober 2006 lernten wir zuerst die neue und riesengroße Unibibliothek kennen. Prof. Meyer begleitete uns durch die Lesesäle, zeigte uns Fachbücher. Die technische Ausstattung der Leseplätze für die Studenten ließ uns staunen. Danach ging es in die große, helle Mensa. Das Essensangebot ist viel größer als in unserer Schulküche. Viele Studierende warteten schon, obwohl sie noch geschlossen war. Dann durften wir uns in eine richtige Vorlesung ins Auditorium Maximum schleichen und den Professor und die Studenten beobachten. So einen riesigen Saal zu sehen und die tolle Technik zu erleben war für uns sehr beeindruckend. Gestaut haben wir darüber, dass die Studenten während der Vorlesung trinken, essen und rein- und rausgehen. Danach gingen wir über den Campus und bekamen kleine Geschenke, die für die „Neuen“ des Wintersemesters waren, aber wir waren ja auch neu. Später bekamen wir von Herrn Peter Lyszczyan, einem sehr jungen und netten Assistenten, Prüfstände und einen Hydropulser erklärt. Wir durften eine superschwere Schraube in die Hand nehmen, und Herr Lyszczyan erklärte uns geduldig und sehr anschaulich die Prüfstände. Wir konnten ihn uns gut in der Schule als unseren Physiklehrer vorstellen. Dann waren wir in dem Gebäude, wo Professor Meyer das Fachgebiet „Konstruktion von Maschinensystemen“ leitet. Wir erfuhren, dass die TU mehr als 200 Jahre alt ist, sahen ein Video über die Entwicklung von Zahnrädern. Wie überrascht waren wir, als Prof. Meyer uns verschiedene Getriebemodelle gab! Wir, die wir noch keine Physik in der Schule haben, sollten die Funktionsweise beschreiben, dann abzeichnen und überlegen, in welchen Maschinen man sie einsetzen kann. Professor Meyer muss mit unseren Ergebnissen zufrieden gewesen sein, denn sonst hätte nicht jeder von uns ein „Junioringenieur-Diplom“ erhalten. Professor Meyer hat uns total neugierig gemacht. Hoffentlich können viele von uns auch studieren. Lieber Professor Meyer, danke, dass Sie sich für unsere Klasse Zeit genommen haben. Übrigens: Einen Professor haben wir uns immer anders vorgestellt, nicht so cool, wie es unser Professor Meyer ist.

Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 5b

DAS ALLERLETZTE

Mühe allein genügt nicht!

Not macht erfinderisch! Wem aber auch der Erfindergeist nichts mehr nützt, der verkauft eben seine Seele. Das ist eine besonders gewinnmaximierende Strategie, nicht erst seit Goethes Faust. Beherzt werden nun auch die akademischen Seelen verkauft. Mit einem gewissen Unbehagen nahm die Welt kürzlich davon Kenntnis, dass der ehemalige Hörsaal „Z02“ einer Fachhochschule in Würzburg nun „Aldi-Süd-Hörsaal“ heißt. Der Discounter hat für – wir kennen die Summe nicht – viel Geld und für fünf Jahre die Namensrechte an dem Hörsaal gekauft. Dafür darf er den Saal renovieren, aber nicht etwa akademisch gediegen, sondern vital bunt in den frischen Farben und mit dem Logo der Supermarktkette. Ob den Studierenden das Wasser im Mund zusammenläuft, wenn sie während des professoralen Vortrags an Aldis Textastopf oder Sahnehering

im Plastikbecher denken, ist bislang nicht überliefert. Die Sponsoren wollen mit der psychedelischen Aktion jedenfalls eher dem schlechten Image des Discounters als Arbeitgeber bei den FH-Absolventen entgegenwirken. Die Sparkasse der Stadt hat gleich nachgezogen und ihren Daumen auf einen anderen Hörsaal gelegt.

Mit einem einfachen Hörsaal gab sich dagegen die Stiftung des früheren Kaffeefabrikanten Klaus J. Jacobs nicht zufrieden. Sie kaufte für 200 Millionen Euro gleich eine ganze Universität, die „International University Bremen“, die dankbar sofort ihren Namen wechselte und nun „Jacobs University Bremen“ heißt. „Wes Brot ich ess, des Lied ich sing!“, munkeln die Spielverderber. Denen wird nun der alte Jacobs-Werbeprospekt entgegengehalten: „Mühe allein genügt nicht!“

pp

BUCHTIPP

TU intern fragt Menschen in der Uni, was sie empfehlen können. Christel Hecht führt das Sekretariat der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin

Ungern und mit Grausen – denn Gauß fühlt sich nur in seiner heimischen Umgebung wohl und verabscheut eigentlich das Reisen – reist im Jahr 1828 der Forscher Carl Friedrich Gauß auf Einladung seines Forscherkollegen Alexander von Humboldt zu einem Kongress nach Berlin. Die beiden Naturwissenschaftler haben das 50. Lebensjahr bereits überschritten. In sprachlicher Vollendung mit viel Humor und Ironie blendet der Autor zurück zu Kindheit, Jugend und dem Beginn der Forschungstätigkeiten der beiden Genies.

Humboldt, aus aristokratischer Familie, reist nach seiner Ausbildung an der Bergbauakademie Freiberg ins ferne Südamerika, um dort unbekannte Gegenden zu erkunden, unter schwierigsten Umständen Berge, Flüsse und Höhlen zu vermessen und dies zu dokumentieren. Er zählt die Kopfläuse der Eingeborenen, sezirt Leichen und probiert Gifte am eigenen Körper. Gauß, leicht verschroben und eigenbrötlerisch, ist eher der theoretische Forscher. Von zu Hause aus erforscht er mathematische, physikalische und astronomische Phänomene, entdeckt den Erdmagnetismus bereits als 15-Jähriger. Gemeinsam ist beiden sonderbaren und außergewöhnlichen Forschern der Drang des Messens und Zählens, nichts dem Zufall zu überlassen. Trotz der Unterschiedlichkeiten verstehen sie einander schließlich und organisieren noch hochbetagt gemeinsam ein weltweites Netz magnetischer Beobachtungsstationen.

Ich habe das Buch mit viel Freude am Sprachstil und vielem Schmunzeln über die Schrulligkeiten gelesen und – nicht zuletzt – auch noch einiges über die Geschichte der Naturwissenschaft gelernt.

Daniel Kehlmann: Die Vermessung der Welt, Rowohlt Verlag, Reimbek bei Hamburg, Euro 19,90,

Weihnachtsmarkt mit Buchpräsentation

Weihnachtlich geht es am 15. Dezember auf dem TU-Campus zu. Ein Weihnachtsmarkt mit Glühwein und Keksen, weihnachtlicher Musik sowie Ständen in der Halle V auf dem Südcampus lädt ein, sich auf das frohe Fest einzustimmen. Höhepunkt ist eine Buchvorstellung. Näheres auf Seite 8. *cho*

Fallobst

An der Zahl der Zuschriften gemessen, können Sie in Berlin leichter ein, zwei Unis dichtmachen als einen der beiden Zoos. Finanzsenator Thilo Sarrazin, SPD, in „Der Tagesspiegel“, 2. 11. 2006

SCHLUSS

Die nächste Ausgabe der TU intern erscheint im Dezember. Redaktionsschluss:

27. November 2006